

FRANKFURTER ISRAELITISCHES GEMEINDEBLATT

Amtliches Organ der Israelitischen Gemeinde

Das Gemeindeblatt erscheint monatlich und wird den Gemeindegliedern unentgeltlich durch Boten zugestellt. — Preis der Einzelnummer 50 Pfg. — Schriftleitung: Gemeindehaus, Fahrgasse 146 Fernspr.: Sammel-Nr. H. 27544. — Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 39521. — Anzeigenverwaltung: M. Isaac & Co., Ravensteinstraße 11, L., Telefon 44868 und 44888 — Anzeigen nach Tarif. — Anzeigenschluß für die nächste Nummer: 10. Sept. — Die Schriftleitung übernimmt für den Inhalt des Gemeindeblattes nur die prägesetzliche Verantwortung. Nachdruck nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.

12. Jahrgang

Frankfurt a. M., September 1933

Nr. 1

Aus dem Inhalt			
Wege zu einer jüdischen Theologie (M. Grünwald)	3	Amtliche Anzeigen des Gemeindevorstands	20
Paul Ehrlich (R. Koch)	5	Jüdische Chronik	21
Historische Umsichtungsprobleme bei den Juden (B. Weinryb)	10	Persönliche Nachrichten	23
Dies ist der Weg (M. Schindler)	12	Anstalten und Vereine	23
Die Gotschalke von Bacharach und Kreuznach (A. Lewin)	13	Veränderungen im Personenstand	25
Zwei Legenden (E. Schubert-Christaller)	14	Statistische Übersicht	26
Aussprache	15	Gottesdienstlicher Anzeiger	26
Literarische Rundschau	16	Beilage „Jugend und Gemeinde“	29
Aus der Gemeindevertretung	19	Gestaltung der jüdischen Schule	

30 Pfg.

Gelbe Hirschkstr. 9
Konstabler Wache

Brünell verkaufte

Den besten Schuh für Mutter und Kind. Die gleichen Fabrikate, die gleichen Qualitäten bietet Ihnen der jetzige Inhaber. Sie kaufen, was Kinderfüßen wohl tut voran



bei

YOKOON

Kinderschuhgeschäfte
SALZHAUS 2 und ZEIL 82

BRASCH & ROTHENSTEIN



Gegründet 1876

■ Internationale Spedition ■

Frankfurt a. M., Neue Mainzerstr. 25

Telefon Sammel-Nr. 24444

Palästina-Transporte

Verpackung - Lagerung - Versicherung - Möbeltransporte -
Gepäck - Möbelkisten - Sammelladungen - Rollfuhr.

Bett-, Tisch- und Küchenwäsche,
Bademäntel, Badetücher,
Kinderkleider, Taschentücher,
Hausschürzen

E. Fuld & Co., Goethestr. 26

S. LÖHREN

STEINWEG 3 ZEIL 85 LEIPZIGERSTR. 56
Altestes u. größtes Corsetten-Spezialhaus Süddeutschlands

Größte Auswahl / Billigste Preise
Individuelle fachmännische Bedienung
Maßanfertigung im eigenen Atelier

Kaffee-Kenner **COSTARICA**
kaufen bei

Frankfurt am Main, Goethestrasse 25
Telefon 23975

DIE PAROLE FÜR SIE:

GELLHORN

STEINWEG 9

Strümpfe, Handschuhe, Tricotagen, Modewaren,
Strickmoden, Blusen, Kurzwaren stets preiswert

FRANKFURTER BANK

NEUE MAINZERSTRASSE 69 . GEGRÜNDET 1854

übernimmt die Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

bei billigster und raschster Bedienung.

Spareinlagen gegen Sparbuch
ist

HINTERLEGUNGSSTELLE FÜR MÜNDELVERMÖGEN



Empfehlenswerte Geschäfte im Westend

Wilhelm Reul
Bockenheimer Landstraße 103 Ecke Palmengarten
Kolonialwaren, Obst, Gemüse, Süßfrüchte
Konserven / Telefonische Bestellungen 71666
werden durch meinen Eilendienst sofort erledigt

la Pralinen eig. Herstellung
p. Pfund Rmk. **2.40** liefert frei Haus
L. Jordan
Bockenheimerlandstr. 2 Tel. 74534

Jean Schweitzer
BETTINASTRASSE 37 TELEFON 73709
empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher **Kolonial- und Feinkostwaren, sowie Obst und Gemüse**
Lieferung frei Haus!

Brot- und Feinbäckerei
Georg Pfeuffer
Bettinastrasse 31 Telefon 73763

J. HAMMER Molkerei
GRÜNEBURGWEG 23 TEL. 58180
Spezialität Eier — Butter — Käse

Max Best
Grüneburgweg 3 Telefon 57572
Milch — Eier — Butter — Käse
Lieferung frei Haus

Hanni Verzay
Grüneburgweg 23
Konfitüren - Schokolade - Cakes - Eis

Elektr. **Heißmangel**
Bügelmaschine
Abholen und Lieferung frei Haus. Std. 1.80
HEILAND Grüneburgweg 12a
Ecke Trütz

Damen- und Herren-Salon **KOCH**
Grüneburgweg 8 Telefon 55816
Schönheitspflege — Schneiden
nh. gold. u. silb. Med. u. Diplome des In- u. Aus and

Hermann Sauermilch
vorm. Hch. Berthold
STAUFENSTRASSE 37 TELEFON 71687
Obst — Kolonialwaren — Gemüse

Friedrich Heun
Friedrichstrasse 32 Tel. 78631
Eier — Butter — Käse
Milch — Schlagrahm

Obst Gemüse Süßfrüchte
Konserven Kolonialwaren
Friedrich Steinke
Liebigstrasse 21 Telefon 79102

E. SCHWANZER
Obst, Gemüse und Kolonialwaren
Liebigstrasse 15 Telefon 74907

Molkereiprodukte — Milch
HANS HAYN
FRANKFURT a. M., Liebigstrasse 27
Tel. Maingau 74869.

A. Schultheis
Obst Gemüse Lebensmittel
Liebigstr. 17. Telefon 79849

Molkerei August Schaub
Eschersh. Ldstr. 77, Fil. Eschersh. Ldstr. 478, Tel. 55370
TÄGLICH 3 MAL FRISCHE MILCH
Markenmilch, Eier, Butter, Käse, Schlagrahm,
Kaffeeahm, Sauerrahm, Delikatessen, Wurst- und
Kolonialwaren. Lieferung frei Haus n. allen Stadtteil.

Germania-Drogerie
ALFRED SACHS
Eschersheimerldstr. 5 Telefon 58809
Drogen — Chemikalien — Farben — Photo
Verbandstoffe — Parfümerien — Heilkräuter

Lebensmittel/Milch-Eier-Butter-Käse
G. BREUNINGER
Frankfurt a. M., Altkönigstraße 3
Tel. Maingau 72094.

Dampf-Wäscherei
EMIL HEUCKEROH
Frankfurt a. M., Altkönigstr. 3, - Tel. 74094
Annahmestelle der Chem. Färberei KRAMER
Spez. GÄRDINEN.

Optisches Institut **Grabe & Sohn**
Opernplatz 12 nächst dem Kulissenhaus
Neuheiten in Augengläsern
Lieferant aller Krankenkassen. — Tel. 21818

KARL DÖPFER, Lebensmittelhaus
Feldbergstr. 16, Ecke Freih. v. Steigerstr. - Maing. 7429
Nur Qualität
Auf Wunsch wird täglich nachgefragt.
Lieferung frei Haus

K. Hauser
Feldbergstrasse 4 Telefon 73207
Kolonialwaren
Eier — Butter — Käse — Obst — Gemüse

Jakob Grünwald
Feldbergstrasse 28 Tel. 78692
MILCH — EIER — BUTTER — KÄSE

Brot- und Feinbäckerei
GEORG SCHOLL
UNTERLINDAU 72 TEL. 77615

Cölestin Leibold
UNTERLINDAU 69 Tel. 78185
Obst Lebensmittel Gemüse

Waschanstalt und Plätterei **Frauenstolz**
UNTERLINDAU 78 TELEFON 79038
Spezialität: Stärkewäsche
Heißmangel Gardinenspannerei

Wilhelm Krieser
empfeicht
In Obst / Gemüse / Süßfrüchte
Mendelssohnstr. 69 (Mendelssohn-Eck) Tel. 72076

W. Schaab
Eschersheimerlandstr. 38 Tel. 52080
Kolonialwaren
Obst - Gemüse - Konserven - Weine

H. Berthold jr.
Cronbergerstr. 38 Telefon 76901
Obst — Lebensmittel — Gemüse

Geb. Härdtner
Inh. F. Leicher Wwe.
Staufenstrasse 39 Tel. 74879
Kolonialwaren — Molkereiprodukte

Johann Dippold
Wolfgangstr. 141, Ecke Oberlindau T. 55871
Lebensmittel — Obst — Gemüse

G. Haerdtnr
ULMENSTR. 31 MENDELSSOHNSTR. 69
Tel. 77848 Tel. 77849
Milch / Eier / Butter / Käse / Schlagrahm

Lina Kassel Wwe.
Jetzt Kalbäckergasse 18
Ecke Gr. Bockenheimerstr. Telefon 26934
Spezialhaus ff. Konfitüren Pralinen Pfd. 2.—
Spez. von Hachez & Co., Bremen, Erich Hamann
Berlin, Rademann's Nährmittel für Zuckerkränke

Damen- u. Herren- „Westend“
Frisier-Salon
Inh. **Rob. Zeiher** Leerbachstr. 94
Tel. 52974 Ecke Böhmerstr.
Dauerwellen, Föhnwellen, Wasserwellen, Haarnetfärbungen

ARTHUR VOGEL
jüd. Inhaber
LEBENSMITTEL — OBST — GEMÜSE
Fürstenbergerstr. 163 Tel. 56665

Wascherei u. Glanzbügeleri, Heißmangelbetrb.
B. SOMMER
Eschersheimer Landstrasse 94
Ecke Fürstenbergerstraße Tel. 51921

Empfehlenswerte Geschäfte im Westend

Paul Schumann

Unterlindau 62 Ecke Eppsteinerstr. 24 Tel. 76726
Kolonialwaren, Feinkost, Obst, Gemüse, Südfrüchte, Besonderheit: Garnierte Platten. Lieferung frei Haus

Heinrich Krämer

Obst, Gemüse, Kolonialwaren
 Frankfurt a. M., Grüneburgweg 29, Tel. 51373

SEEMANN

Friedrichstrasse 30 Telefon 76871
 Elektrische Bügelmaschine, **Heißmangel, Pfundwäsche** pro Pfd. 15 Pfg
Stärkwäsche — Kragen

Fein-Sohlerei

„Reuter-Eck“

Reuterweg 69

Gute Arbeit! Billige Preise!

Lindau-Frisier-Salon

A. OSTERMANN

Spez. **Dauerwellen**, neuestes System
 Färben und Wasserwellen
 Spez. Bubikopfschneiden / Billigste Preise
 Unterlindau 78 / Tel. Maingau 73038.

Sebastian Hauser

LEBENSMITTEL

Eschersheimer Landstraße 41 Tel. 55617

B. DIEGEL

Rüsterstrasse 2
 Telefon 73261

Molkereiprodukte Eier - Butter - Käse
Kolonialwaren Lieferung frei Haus

Kolonialwaren - Delikatessen - Obst - Backwaren

H. HERBER

Erlenstrasse 11 Ecke Bettinastrasse 15, Tel. Maing. 79435
 Spezialität: Ja. gebrannten Kaffee in allen Preislagen
 Ia. Salat-Oel - Täglich frische Eier u. Butter - Erstkl. naturreiner Bienenhonig - Qualitätswaren zu solid. Preisen - Lieferung frei Haus

L. VOGT

Arndtstr. 6 - Ecke Savignystr. 69 Tel. 78294
 Kolonialwaren, Delikatessen, Weine, Spirituosen.
Obst und Gemüse täglich frisch.
 Auf Wunsch lasse ich täglich nachfragen

MARTIN HEIL

Bockenheimer Ldstr. 9 Ecke Kettenhofweg
 Lebensmittel, Obst, Gemüse,
 Süßfr., Konserv. u. f. Wurst.
 TELEFONISCHE BESTELLUNGEN 73001

Anna Goldschmidt

Putz-Waschmittel Parfümerie
jetzt Leerbachstr. 24 Paterre
 TELEFON 52585

Immer frisch!

Eier - Butter - Milch
 Käse - Lebensmittel
JOH. BESSLER
 Unterlindau 48

Greulich & Täubert

Kolonialwaren — Feinkost
 Kettenhofweg 93 — Arndtstrasse 24
 Fernsprecher 79119

GEORG FREY

Cronbergerstrasse 22 — Telefon 74269
 früher Adalbertstrasse

STADTKÜCHE

PRIVAT MITTAGSTISCH
 Lieferung auch ins Haus

Jüd. Metzgerei im Westend!

Unterlindau 74 Rosenbaum
 Tel. 78290 Spez. Rindswurs

Empfehlenswerte Geschäfte im Ostend

Ernst Stärk

Gwinnerstr. 42, Tel. 41426
 Ecke Ob. Atzemer
 Kolonialwaren — Obst — Gemüse
 Weine — Spirituosen — Konserven

Schuhmacherei Max Korn

Mitgl. d. Isr. Gemeinde
 empfiehlt sich für sämtl. Reparaturen, nur Handarbeit
 שבת u. יום טוב geschl. Freie Abholung u. Lieferung.
 Rechnergrabenstr. 17, Laden Telefonbenutzung 21362

Martin Scheid

Hans Handwerkstr. 35 früher Langestr. 35
 gegenüber Eden-Lichtspiele
 Damen- und Herren-Friseur — Scheitel
 Dauerwellen — Kurz- und Langhaarpflege

Drogerie Schalk

HANAUERLANDSTR. 36 TEL. 47131

hat alles!

Jüdischer Friseur empfiehlt sich bestens
 Erstkl., saubere u. aufmerksame Bedienung
 solide Preise

Frisier-Salon

Bubikopf-
 schneiden

☆ Leopold Elsner ☆
 Wollgraben 5

Jüd. D. u. H. FRISEUR im Ostend

Gute hygienische Bedienung
 Billige Preise, Schabbos geschl.
Fritz WEISS
 Rechnergrabenstrasse 17.

H. GEMINDER

Hans Handwerkstr. 38 früher (Langstrasse)
 Samstags geschlossen Telefon 28935
Kolonialwaren, Obst, Gemüse, Südfrüchte
 Weine u. einschl. Artikel
 Stets frisch Ia Qualitäten Lieferung frei Haus

Jüdisches Blumen-Geschäft

Hanauerlandstr. 30 Telef. 42803
 empfiehlt sich für die Feiertage in
Schnittblumen u. Topfpflanzen.
A. HENDLISCH.

Jeret & Lotz

Hans Handwerkstr. 61 (früher Langestr.)
 konzessionierter Betrieb empfiehlt sich für
elektrische Anlagen.
 geschlossen שבת u. יום טוב Tel. 25484.

Empfehlenswerte Geschäfte in Sachsenhausen

Karl Geyersbach

Unter den Eichen 1 Telefon 64881
Milch Feinkost — Wild — Geflügel
 Eier — Butter — Käse

Fischhaus S. Strauss

Frankfurt a. M. Süd, **Paradiesgasse 65**
 empfiehlt alle Sorten frische,
 geräucherte, marinierte Fische
 Telefon 61809 Lieferung frei Haus

Anton Kempf

Heimatring 10 Telefon 65104
 Damen- und Herrenfriseur — Dauerwellen
 Wasserwellen — Parfümerien

KOHLLEN-STROMEYER Kohlen - Koks - Briketts

Spezialität: **EIFORMBRIKETTS**
Westendstraße 52 :: Tel. 70146



FERD. SCHMIDT

KOHLLEN
KOKS
BRIKETTS

FERD. SCHMIDT G M B H

Büro: Am Tiergarten 18 Fernspr. Carolus 44433
Lager: Osthafen



KOHLLEN

C. VOLLWEILER

PARADIESGASSE 45 · TELEFON 62965 · SANDWEG 84
Einzelzentner nach allen Stadtteilen



Gottfr. Kleinschmidt

Kohlengrosshandlung

Spezialität: **Zentralheizungskoks**
BLEICHSTRASSE 64 · TELEFON 20171



PIEPMAYER & OPPENHORST KOHLLEN — KOKS — BRIKETTS KUNSTDUNGER — ZEMENT

G. m. b. H. NECKARSTR. 11 FERNRUF 33344

geschlossen שבת ו. י"ד
KOHLLENHANDLUNG
S. FEILBOGEN
Lange Strasse 65 im Hof
vis-à-vis der Post. Tel. 47388

Kohlen u. Koks
sowie alle sonstigen
Brennmaterialien
S. Moses & Co
Sandweg 30 Tel. 46990
Gegr. 1875

Kohlen-
Koks
in anerkannt
erstkl. Qualität
KITZ
Eschersheimer Ldstr. 8
Sammelnummer 55041
G. M. B. H.

Ehrt das jüdische Handwerk!
MASS-ANZUG
fertigt u. Garantie für erstkl.
Maßarbeit, 2 Proben, **35.-**
an. Kpl. Ia Kammg.-Maßanzug ab 67.-
Maß-Schneiderei A. Baumann
gegr. 1905 Schäfergasse 17II Tel. 22125

Blumenhaus WAGNER
Oederweg 16 Tel. 58388
empfiehlt sich zur Lieferung von Blumen
u. Arrangements zu allen Festlichkeiten
in geschmackvoller Ausführung bei
billigster Berechnung.

WEINE aller Arten, aller Weinbaugebiete
Weinbrände, Arrac, Rum, Li. Öre,
Schaumweine, Flaschenweine bis zu
den edelsten Hochgewächsen
Zu den Feiertagen Preisliste auf
preiswerte Festweine Wunsch bereitwilligst
Bernh. Wiesengrund, Frankfurt a. M.
Tel. Hansa 22361 gegr. 1822 7 Schöne Aussicht 7

Teil-Verkauf wegen Umzug.
Preise enorm reduziert.

Alfred Neumann

Gr. Hirschgraben 11 Tel. 25720
BELEUCHTUNGSKÖRPER

FRANKFURTER ISRAELITISCHES GEMEINDEBLATT

Amtliches Organ der Israelitischen Gemeinde

Das Gemeindeblatt erscheint monatlich und wird den Gemeindegliedern unentgeltlich durch Boten zugestellt. — Preis der Einzelnummer 50 Pfg. — Schriftleitung: Gemeindehaus, Fahrgasse 146 Fernspr.: Sammel-Nr. H. 27544. — Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 33521. — Anzeigenverwaltung: M. Isaac & Co., Ravensteinstraße 11, I., Fernsprecher Nr. 44888. — Anzeigen nach Tarif. — Anzeigenschluß für die nächste Nummer: 10. Sept. — Die Schriftleitung übernimmt für den Inhalt des Gemeindeblattes nur die preßgesetzliche Verantwortung. Nachdruck nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.

12. Jahrgang

Frankfurt a. M., September 1933

Nr. 1

An die Bezieher des Gemeindeblattes

Die Zustellung des Gemeindeblattes wird mit der vorliegenden Ausgabe nicht mehr durch die Post, sondern durch den Arbeitsnachweis für Juden e. V., Hans Handwerkstr. 30, besorgt. Auf diese Weise soll versucht werden, einer größeren Anzahl erwerbsloser Gemeindeglieder einen kleinen Verdienst zu verschaffen. Es ist Vorsorge getroffen, dass jeder Bezieher wie bisher pünktlich in den Besitz des Blattes gelangt. Wir bitten die Bezieher, die regelmäßige Belieferung fort-

laufend selbst zu überwachen und für den Fall, dass in der Bestellung eine Störung oder Verzögerung eintreten sollte, die Botenmeisterei des Arbeitsnachweises (Fernspr. 26162) oder die Verwaltung des Gemeindeblattes, Fahrgasse 146 (Fernspr. 27544) fernmündlich oder schriftlich zu benachrichtigen.

Nächste Erscheinungstermine: Septembernummer: 1. September; Oktober (Feiertags-)Nummer: 19. September; Novembernummer: 27. Oktober.

Wege zu einer jüdischen Theologie

Von Rabbiner Dr. Max Grünewald

Die Auseinandersetzung mit Franz Rosenzweig hat noch nicht einmal begonnen. Das ist erstaunlich. Denn die Einsamkeit, die um ihn war, als er mit dem „neuen Denken“ auszog, hat einem vielstimmigen Chor Platz gemacht. Der Kampf gegen die idealistische Philosophie hat in den Lagern der Philosophie und der Theologie rasch Schule gemacht. Was in der Vorkriegszeit der Lebensphilosophie nicht recht gelingen wollte, weil sie immer wieder in die Eindimensionalität des idealistischen Denkens zurückfiel, das gelang der Nachkriegsphilosophie vom Sprungbrett der Todeserfahrung aus überraschend schnell; der Nachweis, daß der Ritter in der Rüstung des Idealismus den Tod nicht zu überwinden vermag, ja noch nicht einmal wagen darf, ihm zu begegnen. Alle Argumente, die heute gegen das idealistische Denken zusammengetragen werden — seine angeblich kraftlose, Wirklichkeit und Tod nicht bewältigende Synthesis, sein Vorhaben den Gegenstand im Denken zu erzeugen, seine Voraussetzungslosigkeit und schließlich seine den Philosophen über der Philosophie ver-gessende Systemmacherei — all diese Kritik tritt uns schon in Rosenzweigs „Stern der Erlösung“¹⁾ entgegen, in diesem Buch, das, um im Dreiklang Rosenzweigs zu bleiben, Hymnus, Philosophie und Theologie zugleich ist. Auch der dialektischen Theologie hat er wenigstens einen Teil ihres Geschäftes mitbesorgt. Wie sie entkleidet er noch die letzte selbstherrliche irdische Größe ihrer Eigen-Mächtigkeit — der Kunst gegenüber nicht weniger eindrucksvoll als gegenüber der Ethik — gleich ihr wölbt er über den irdischen Ordnungen die Schöpfungsordnung. Was er über Fortschritt und Ewigkeit denkt, was er über die Wahrheit, die geschaffene Wahrheit ist, sagt, das ist der dialektischen Theologie verwandt. Die Männer, die er als seine Vorläufer erkennt, sind zum Teil auch ihre Männer.

Sehen wir ab von den persönlichen und sprachlichen Schwierigkeiten des Werkes, den persönlichen — der Mann, der es geschrieben hat, liest jede Zeile mit uns, den sprachlichen — er verwendet viele Begriffe in ganz eigensinniger Weise — so ist noch etwas anderes, das den Zugang erschwert. Rosenzweig

¹⁾ Franz Rosenzweig, Der Stern der Erlösung, 2. Auflage. J. Kauffmann-Verlag 1930.

wollte weder mit einer neuen Philosophie noch mit einer neuen Theologie beglücken. Er fängt von vorne zu denken an, um zu einer Weltanschauung zu kommen. Denn das ist der eigentliche, oft vergessene Beruf der Philosophie, und — zum Theologen gewandt — „Gott hat nicht die Religion, sondern die Welt erschaffen“. Der Stern der Erlösung ist ein theologisch-philosophisches Werk mit dem Ausblick auf einen neuen Typ von Philosophen und Theologen, auf ein gläubig-ungläubiges Weltkind, das mit beiden Händen die göttliche Wahrheit anlehnt. Philosoph und Theologe, sie bedürfen einander. Der Philosophierende, der Standpunktphilosoph, ist der ganze Mensch, der in seiner Ganzheit und in seiner Besonderheit auf die Welt reagiert. Wo bleibt bei solcher Subjektivität, bei solcher Vielzahl an möglichen Standpunkten die Wissenschaft? Die Antwort lautet: „Jene Brücke vom Subjektivsten zum Objektivsten schlägt der Offenbarungsbegriff der Theologie. Der Mensch als Empfänger der Offenbarung . . . ist der einzig mögliche Philosophierende der neuen Philosophie.“ Was bleibt dann aber der Philosophie als Inhalt? „Die Philosophie enthält . . . den ganzen Inhalt der Offenbarung, aber diesen Inhalt nicht als Offenbarung“, sondern als ihre Grundlegung, Vorbedingung, „als geschaffenen Inhalt“. „In der Schöpfung ist die Offenbarung in ihrem ganzen Inhalt . . . vorgesehen.“ Der Philosophie unterliegt also die Erklärung der Schöpfung als der Voranzeige der Offenbarung. Schöpfung, Offenbarung und Erlösung sind die Ordnungsbegriffe, mit denen sich ein jedes Element — Gott, Mensch und Welt — in ihrem eigenen Weg erklärt, sie bilden zugleich die Bahn, in der die ursprünglich einander fremden Elemente sich zueinander aufschließen und erkennbar werden. Jedem dieser drei Weltabschnitte ist ein Organon zugeordnet, der Schöpfung als dem immerwährenden Grund aller Dinge die Mathematik, der Offenbarung als der allzeit erneuerten Geburt der Seele die Grammatik, die Sprache, der Erlösung als der ewigen, das heißt ewig vorweggenommenen Zukunft des Reichs die Liturgik. Ein viel verzweigtes System — also doch ein System — tut sich vor uns auf, in dem jedes Ding seinen neuen Namen und jeder Wert seine neue Bestimmung erhält. Und auch dies bestätigt den Eindruck des Systems: es gibt in diesem Buche Deutungen genug, die an

Ort und Stelle den Eindruck des Gezwungenen machen und erst vom Ende her gesehen als erzwungen erscheinen — im Zwang des Systems.

Man darf an keine Schule denken und muß an jede denken. Um ein Beispiel zu geben: Die Aussagen über den verborgenen und den offenbaren Gott, mögen sie noch so uneigentlich gemeint sein, als ein Gerüst, das nach Vollendung abgebrochen werden kann, sie führen dicht an den Rand der Gnosis. Aber mit einem Satz gelingt es Rosenzweig, den Abgrund aufzureißen, der ihn von ihr trennt: „Die Offenbarung reicht nur bis zum Schöpfer.“ Genau das Gegenteil lehrt die Gnosis. Nicht übersehbar sind die Beziehungen zur Kabbala, trotz der Entlarvung des Mystikers. Dreifach erscheinen sie: Einmal in der Erhöhung des Wortes, das nicht nur gesprochenes, sondern auch sprechendes ist, eine schaffende Wirklichkeit, als Gottes Wort auch des Menschen Wort ist, „randvoll von seinem göttlichen Uebersinn“. Sie treten fernerhin hervor in der Auffassung, daß Gott in der Offenbarung der Liebende ist, der nur Liebende, und daß er — das gewagteste Wort, das ein Midrasch auszudrücken wagt — in der Erlösung sich selbst erlöst. Dieser Selbsterlösung Gottes in der Erlösung entspricht seine Selbsteinschränkung in der Schöpfung. Schließlich teilt Rosenzweig die Ansicht, daß die eigentliche Erkenntnis eine Erkenntnis des Jetzt und Hier ist, mit Lehrern der Kabbala. Es ist nicht unwichtig, daß der existenziellen Philosophie auch problemhistorisch ihre Verwandtschaft mit der Mystik bescheinigt wird. Die Quellen, aus denen Rosenzweig recht häufig schöpft, von denen er einen mitunter willkürlichen Gebrauch macht, gehören der jüdischen philosophierenden Haggada an. Die Ehrenrettung, die er für den philosophischen Aphorismus unternimmt, gilt sicherlich nicht nur dem Aphorismus Nietzsches, sondern auch eben dieser Haggada.

Im dritten Band wird beschrieben, auf welche Art Judentum und Christentum sich Wirklichkeit und Dauer schaffen. Sie erscheinen im Gewand des liturgischen Jahres, in der Totalität ihrer Lebensäußerungen. Für das Judentum wenigstens wird noch die letzte Zu-tat zur Bestimmung herangeholt. Sie werden bestimmt, das Judentum als das ewige Leben, das alle Weltchicksale hinter sich hat, als ein Leben, von dem nichts hinwegzunehmen und dem nichts hinzuzufügen ist; das Christentum als der ewige Weg, der im Glauben immer an den Anfang führt wie das Judentum in der Hoffnung zum Ende ausblickt. Beide sind durch Gefahren versucht, das Judentum durch seine Gottverengung (der Gott des Volkes), Menschenverengung (der ewige Rest), Weltverengung (das Gesetz); das Christentum durch seine Gottvergeistigung, Menschvergottung, Weltvergottung. Diese Versuchungen sind in beiden Religionen notwendig, Bedingungen, unter denen ihr Weg gerät. Wir wollen hier über die Richtigkeit dieser Urteile nicht rechten. Es bleibt der Erwähnung wert, wie selten ein jüdischer Theologe — und sicher gilt dies mutatis mutandis auch von christlichen Theologen — eine Darstellung des Christentums gegeben hat, von solcher Kraft der Einfühlung, von solcher Freiheit des Urteilens. Mit ihr vollendet sich erst die geistige Emanzipation des Judentums, aber von einem Standort aus, den eine politische Emanzipationsbewegung jedweder Art weder einnehmen noch billigen kann, von dem Standort eines Lebens aus, das der Bestimmung von außen unzugänglich, völlig in sich selber ruht. Die Erringung einer Freiheit nach innen, die Konzentration und Kultivierung des jüdischen Besitzes an Geist und Leben geschieht hier durchaus und ganz bewußt auf Kosten des Tuns in der Welt. Es fragt sich, ob diese ruhevolle Position des Judentums nicht zu teuer erkauft ist, es fragt sich weiter, ob sie zu Recht besteht. Sie konnte jedenfalls nur erzielt werden durch die Entmachtung, durch die Ausschaltung des Ethischen, ohne daß allerdings weder von einer Erziehung des einzelnen noch von einem energischen Welt-handeln, also von Politik, sinnvoll gesprochen werden kann. Mit anderen Worten: Durch Rosenzweig wird der jüdische Mensch frei für sich, aber nicht frei für die Welt. Die Auseinandersetzung, die hier mit Rosenzweig begonnen wird, mußte notwendig führen zu einer Auseinandersetzung mit den ihm verwandten Denkrichtungen, die gleich ihm den Kampf gegen eine autonome Ethik und gegen den Primat der Ethik führen. Wir wollen uns damit begnügen festzustellen, daß unter den Motivreihen jüdischen Denkens und Handelns auch der unverkürzte Anspruch des Ethischen erscheint und jede Selbstbestimmung mit der sittlichen Wahl und der sittlichen Entscheidung anhebt.

Eine Frage haben wir uns bis zuletzt aufgehoben: Gibt es eine jüdische Theologie? Mit Rosenzweig müßte man antworten, daß das Judentum ihrer nicht bedarf. Es gibt eine Systematik des Gesetzes, es gibt eine Liturgik. Aber das Leben einer Gemeinschaft, die sich als Blutsgemeinschaft zeugt und bezeugt, die immer wieder in die Tatsächlichkeit ihres verheißenen, verbürgten, dauernden Lebens sich zurückziehen vermag, „braucht den Geist nicht zu bemühen“. Das ist keine Kampfansage wider den Geist, sondern Verzicht auf Selbstdarstellung, die im jüdischen Bereich nicht so sehr theoretisch, sondern in der besonderen Weise des gemeinschaftlichen Lebens zu geschehen hat.

Es gibt aber Zeiten, in denen die Pflicht der Selbstdarstellung, der Bewußtseinsmachung religiöser Inhalte dringlicher wird. In solch einer Zeit leben wir. Von hier aus ist der Versuch, den Hans Joachim Schoeps²⁾ unternimmt, die Grundlegung der jüdischen Theologie zu geben, zu würdigen. Schoeps treibt Theologie im Wort-Verstand dialektischer Theologie. Sie erweist sich auch hier als ein reinigendes Gewitter. Niemand ist so wie sie in der Lage, zwischen unten und oben, zwischen Gotteswort und menschlichem Tun zu unterscheiden. Das Kapitel, in dem Schoeps Liberalismus und Fortschrittsglauben der Kritik unterzieht, ist ungemein eindrucksvoll. Daß er sein Buch in einem eigentümlichen Idiom schreibt, ist kein Einwand gegen den Inhalt. Daß auch die unwichtigsten Leute zitiert werden, ist wohl aus dem Bestreben zu verstehen, das was ihm an „Stimmen der Zeit“ zugänglich war, möglichst vollständig anzuführen. Daß er schließlich in der Heranziehung jüdischen Schrifttums weniger vollständig ist, — von einer Grundlegung kann man nicht alles erwarten. Aber es nimmt wunder, daß er Franz Rosenzweig nur durch sein Schweigen geehrt hat. Er hätte ihm ruhig ein ganzes Kapitel widmen können. Wir sind da um eine sehr wichtige Auseinandersetzung gekommen. Rosenzweig hätte jedenfalls ihn daran hindern können, die dialektische Theologie in einem solchen Umfang auf das Judentum anzuwenden, wie er es getan hat. Er hätte ihn auch daran hindern können, Begriffsbestimmungen anzuwenden, die auf das Judentum nicht passen.

Es zeigt sich: Der Arm des dialektischen Theologen ist zu kurz. Die existentielle Sicht verwehrt die Uebersicht. Wer Normen aufstellt, muß wissen, worauf er sie anwendet. Das, worauf er sie anwendet, ist nicht nur „in dieser Zeit“. Es ist noch einmal der Versuch gemacht, das geschichtlich-über-geschichtliche Verhältnis von Gott und Volk zu bestimmen. Die mitwirkende Geschichte, die Tradition also, ist in ihrer konstitutiven Kraft nicht erkannt. Zwischen dem biblischen Wort und dem „Heute“ fehlt somit das Verbindende, das innerhalb des Judentums nicht die Heilsgeschichte, sondern die Tradition darstellt. Die Unterscheidung zwischen Wort Gottes und forderndem Wort Gottes gleich Gesetz will nicht gelingen. Die Erklärung des Gesetzes als Griff Gottes nach dem Sünder ist in nichts begründet. Das biblische Gesetz selbst wird isoliert, und die Vernachlässigung der mündlichen Lehre — für einen dialektischen Theologen widerspruchsvoll genug — damit gerechtfertigt, daß sie nicht mehr gilt und von unserem Bewußtsein nicht mehr aufgenommen wird. Schließlich, der Einwand, der schon innerhalb des Protestantismus gegen die dialektische Theologie erhoben wird, wiederholt sich auch hier: Die Abgrenzung zwischen der Bibelkritik, deren Ergebnisse auch von Schoeps dankbar anerkannt werden, und jenem Verständnis des Gotteswortes, das ganz abseits von der kritischen Forschung geschieht, ist durchaus dem Ungefähr überlassen.

Was für eine Theologie einer hat, kann daraus erschlossen werden, wie er mit der Bibel umgeht. Wenn Martin Buber uns den Ertrag langjähriger Bibelstudien vorzulegen beginnt — zu einzelnen Problemen der Bibel hat er in Zeitschriften Stellung genommen, und manches läßt sich aus seiner mit Rosenzweig begonnenen und von ihm weitergeführten Bibelübersetzung gewinnen — so werden wir diesen Ertrag zugleich als Interpretation seiner Theologie ansehen dürfen, ohne daß damit die Bedeutung seiner Studien für die Bibelwissenschaft geschmälert werden soll.

Der Gegenstand der Trilogie „Das Kommende“³⁾ ist die Entstehungsgeschichte des messianischen Glaubens. In Verbindung mit der Frage nach der Zuständigkeit der befehlenden Gewalten überhaupt deckt dieses Problem die „biblische Geschichte“ in ihrer ganzen Ausdehnung und Wirkung. Das

²⁾ Hans Joachim Schoeps, Jüdischer Glaube in dieser Zeit, Prolegomena zur Grundlegung einer systematischen Theologie des Judentums, 1932, Philo-Verlag, Berlin.

ist schon aus dem ersten Band „Königtum Gottes“ ersichtlich. In ihm geht es um die Frage der Theokratie. An ihrer Diskussion werden vergleichend und sondernd die verwandten Erscheinungen der vorasiatischen Kulturgeschichte beteiligt. Der Ertrag ist die Klärung religionsgeschichtlicher Begriffe wie der Theokratie selbst, des Besitzergottes (Baal) usw. Es ist hier nicht der Ort, im einzelnen anzugeben, wie Buber sich mit der Bibelkritik verbindet, und wie er sich von ihr unterscheidet. Der gesamte kritische Apparat wird jedenfalls von ihm berücksichtigt, und die von der Kritik gewonnenen Grundlagen sind auch für ihn endgültig. Dennoch führt ihn der Weg weit von ihr weg, nicht nur in der Datierung einzelner Tatsachen, nicht nur mit der Anwendung der tendenzgeschichtlichen Methode, die von anderen anders angesetzt (wir erinnern nur an Geigers Urschrift) zu völlig anderen Ergebnissen führte.

Die bisherige kritische Bearbeitung der Bibel brachte eine scharfe Charakterisierung der Erzählergestalten, die hinter den Quellen (für Buber sind es nur Richtungen) stehen; sie ermöglichte eine Analyse des von ihnen Berichteten und eine umfassende Beschreibung der zeitlichen Umstände. Das Schwergewicht der eigentlich geschichtlichen Aussagen fällt in die Zeit der Berichterstattung selbst. Die Berichte über die israelitische Frühgeschichte, über den Beginn der Königszeit, über die Ereignisse, die die Bibel im Richterbuch gruppiert, erscheinen zu einem großen Teil als Ergebnis redaktioneller Konstruktion, als Projekt geschichtsferner Deutung. Diese Epochen also sind gleichsam geschichtsentleert, sie bilden ein Vakuum oder einen geschichtlichen Raum, der nur durch wenige Daten zu bestimmen ist. Je weniger eine Operation des israelitischen Volkes selbst erkennbar wird, um so stärker muß die Kooperation der Umwelt in Anspruch genommen werden. So wird die Geschichte des palästinensischen Ländchens das, was es geographisch ist: ein Anhängsel Vorderasiens. Für diese Betrachtungsweise ist Eduard Meyers Geschichte des Altertums II, 2 repräsentativ. Es läßt sich nicht leugnen, daß sie der Denkart des Historikers entspricht. Gegen sie meldet nun der Theologe Widerspruch an, nicht auf Grund irgendeiner theologischen Konstruktion, sondern — und darin liegt das wesentlich Neue in Bubers Versuch — auf Grund von theologischen Prinzipien, die selbst wiederum als geschichtlich wirksam nachgewiesen werden, um deren Wiedereinbau in die Geschichte es sich also handelt. Damit wird das Problem der Kontinuität, des Einmaligen, neu gestellt, das, von der Geschichtswissenschaft und

vom literarhistorischen Aspekt aus vernachlässigt, in der tendenzgeschichtlichen Methode erst seine Klärung erfährt. Der Charakter des Einmaligen, hier also die Einstellung des israelitischen Menschen, wird nicht in einer geschichtlichen Stunde geboren und nicht in irgendeiner Episode erst konstruiert, sondern ist von vornherein da.

Ist die Weigerung Gideons den Königstitel anzunehmen, ist diese für ihn selbst und sein Haus ausgesprochene Weigerung eine geschichtsfremde Deutung? Buber sucht in einer groß angelegten Analyse des Richterbuches (die Unterscheidung zwischen monarchistischen und antimonarchistischen Kapiteln ist aufschlußreich) den Nachweis zu führen, daß eine solche Situation vor dem Beginn des Königtums geschichtlich möglich war, dann, daß es sie tatsächlich gegeben hat, eine Situation, in der eine sprechbefugte Vertretung Israels zwischen irdischem Königtum und unbedingter Gottesherrschaft zu wählen hatte. Daß diese Rückwand eines tatsächlichen geschichtlichen Geschehens ihre Schatten werfen wird auch auf die Entstehung des messianischen Glaubens, daß dann dieser Glaube an den Messias weit entfernt davon vage Hoffnung, theologische Spekulation zu sein an Konkretheit gewinnen wird, das braucht lediglich angedeutet zu werden. Es handelt sich also bei Bubers Werk um die Rückverwandlung der Theologie in Geschichte, um ihre Einbettung in die Geschichte, um ihr unmittelbares Hervorgehen aus der Geschichte. Anders ausgedrückt: Die Geschichte einer besonderen Frömmigkeit führt auf eine besondere Frömmigkeit in der Geschichte.

Für einen mit Bubers Gesamtwerk Vertrauten wird eine Perspektive seiner Arbeit deutlich werden: auch hier geht es letzten Endes um die Bereinigung des Verhältnisses von Theologie und Politik. Was die Eschatologie, die religiöse Hoffnung als Versöhnung beider in einem widerspruchsvollen Leben nur erschauen kann, was die Gegenwart in der Vorwegnahme dieses zukünftigen uns als unabwendbare, in jedem Augenblick sich erneuernde Forderung präsentiert, das wird nun auch im Vergangenen als lebendiges und wirkendes Thema der Geschichte selbst erkennbar. Daß diese Erkenntnis aber nicht auf dem Wege des Glaubens, sondern einer kritischen Bemühung gesucht wird, das wird die Erwartung auf „das Kommende“ nur steigern.

³⁾ Martin Buber, Das Kommende, Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte des messianischen Glaubens, I. Band, Königtum Gottes, 1932, Schocken-Verlag, Berlin.

Grosse deutsche Juden

Paul Ehrlich

II. Der Mensch und Forscher
Von Prof. Dr. Richard Koch

Paul Ehrlich war ein schlesischer Jude. Man hätte ihn als solchen bei uns im Westen Deutschlands bis zu seinem Lebensende erkannt. Es gibt eine Reihe deutscher Landschaften, die den Juden, die in ihnen heranwachsen, einen wesentlichen Teil ihres Gepräges geben, einen Teil, der sich auch dann nicht abschleift, wenn der Jude den größeren und wichtigeren Teil seines Lebens in einer andern Gegend Deutschlands oder im Auslande verbringt. Zu diesen Gegenden gehört zum Beispiel der Rhein und Baden, dann aber auch Städte wie Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Bei uns fallen die schlesischen Juden dadurch auf, daß sie, ohne ihr jüdisches Wesen aufzugeben, im gebildeten Bürgerstande ihren christlichen Landsleuten stark angeglichen sind, daß sie mit natürlicher Selbstverständlichkeit die Normen ihrer engeren Heimat als verbindlich betrachten, daß ihre Formen und ihr Verhalten, ohne daß sie es selbst wissen, mit unverkennbarer Regelmäßigkeit den zu Hause üblichen entsprechen. Nicht die Persönlichkeit, aber das Individuelle tritt vor dem Typ zurück. Schlesische Juden sind Grenzlandmenschen, die der Problematik aller Grenzlande dadurch entgehen, daß sie mit höflicher Festigkeit das Menschentum jenseits der Grenzen ablehnen und mit ungeteiltem Willen die herrschende Art der geographischen Heimat anerkennen und diese geographische Zugehörigkeit sogar betonen. Deshalb spielt im Leben des schlesischen Juden der gebildeten Stände häufig die größere Rolle, daß er ein Deutscher ist und kein Pole, als daß er Jude ist. Diese Erscheinung läßt sich nicht selten am orthodoxen Rabbiner gradeso gut erkennen, wie am religiös indifferenten mechanistisch denkenden Gelehrten, nur daß gerade diesen sein Berufsschicksal dazu kommen läßt,

sein Heimatgefühl durch nichts beeinträchtigt, im Ganzen seines Lebens aufgehen zu lassen und damit sehr unproblematisch Jude zu sein. Diese Eigenart hat auch Paul Ehrlich nicht anders wie sein großer Vetter, der Frankfurter Anatom Karl Weigert deutlich besessen, trotzdem beide Gelehrte in allem Persönlichen höchst verschieden waren. Weigert war auf der Höhe seines Lebens behaglich sanguinisch, witzig und voll Humor, Ehrlich hingegen immer voll Bewegung, immer aufs höchste gespannt und fast asketisch der Zufälligkeit des äußeren Lebens abgewandt und weltvergessen auf das eigene Arbeitsziel und den Arbeitserfolg konzentriert. Weigert konnte seinen Geist verschwenden, Ehrlich mußte methodisch mit jeder möglichen Arbeitsstunde zeihen.

Ehrlich wurde am 14. März 1854 in Strehlen bei Breslau geboren. Dieser Ort hatte um die Jahrhundertwende 8000 Einwohner, darunter 64 jüdische. Ehrlichs Eltern waren angesehen, wohlhabende Landjuden. Es ist anzunehmen, daß er seine naturwissenschaftliche Veranlagung seiner Mutter, einer geborenen Weigert, verdankt. Die erbliche Anlage der Mutterfamilie steht fest, denn Karl Weigert ist nicht der einzige Gelehrte seiner Familie gewesen. Er selbst aber glaubte, dieses große Erbe sei ihm von Vaterseite überkommen, denn schon sein Großvater väterlicherseits habe noch mit 90 Jahren Interesse an naturwissenschaftlichen und technischen Dingen bekommen und volkstümliche Vorträge aus diesen Gebieten gehalten. Er kam aufs Gymnasium in Breslau und galt dort als ein Lernkopf. Trotzdem soll er ein schlechter Schüler gewesen sein. Latein muß er gut gelernt haben, denn er prägte später mit Vorliebe treffende lateinische Kunstausdrücke und benutzte

häufig lateinische Redewendungen. Sein Medizinstudium, zunächst in Breslau, war unregelmäßig. Es gab viel, was ihn nicht interessierte. Die Größen der Fakultät, der Physiologe Heidenhain, der Pathologe Cohnheim und dessen Schüler, der ältere Vetter Karl Weigert, dessen Name schon Klang hatte, beeinflussten ihn stark. Erst in Straßburg gewann ihn der Anatom Waldeyer endgültig für die Medizin. 1878 machte er das Staatsexamen in Breslau und erwarb im selben Jahre den medizinischen Doktorgrad in Leipzig. Damals hat er also seine Doktordissertation bereits gemacht. Er hat diese Schrift später fast vergessen und nur gelegentlich davon gesprochen. Sie galt als verschollen. Erst nach seinem Tode gelang es, sie im Universitätsarchiv zu Leipzig aufzufinden. Sie trägt den einfachen Titel: „Beiträge zur Theorie und Praxis der histologischen Färbung“. Eine Abschrift, die mir vorliegt, umfaßt nur knapp 65 Schreibmaschinenseiten. Er dankt in dem üblichen Lebenslauf vor allem Cohnheim und Heidenhain, in deren Laboratorien zu arbeiten ihm während mehrerer Jahre vergönnt gewesen sei. Er hat demnach einen großen Teil seiner Studienzeit im physiologischen und pathologischen Laboratorium verbracht. Als die Dissertation beendet war, war der Verfasser 24 Jahre alt. Die dünne Schrift gehört unter die Zahl der bedeutendsten Schriften der medizinischen Literatur aller Zeiten. Sie ist ein Beitrag zu der Lehre von der Fröhereife des Genies. Sie enthält die Grundlagen der ganzen zukünftigen Lebensarbeit Ehrlichs und damit die Grundlagen der Chemotherapie. Von dem vielfältigen Lehrstoff der gesamten Medizin scheinen den unregelmäßig studierenden Ehrlich zwei Gebiete wirklich angezogen zu haben, die Histologie, das ist die Lehre vom mikroskopischen Bau der Gewebe und der Zellen, und die organische Chemie, das ist die Lehre von den Verbindungen des Kohlenstoffes. Es sind das die beiden Gebiete, die damals verhältnismäßig neu waren, und von denen aus man in Ehrlichs Jugendzeit glauben mußte, das Leben, Krankheit nicht anders als Gesundheit, an seinen Wurzeln packen zu können. Denn das Mikroskop zeigt die einfachsten und übersehbarsten Bestandteile der Zellen, aus denen die Organe sich zusammensetzen, vor allem den Zellleib und den Zellkern, und die organische Chemie zeigt in mathematischen Bildern der Moleküle ebenso anschaulich die Stoffe, aus denen die lebendige Substanz zusammengesetzt ist, bis herunter zum Atom. Auf ihre Formeln hatte man in den siebziger Jahren bereits den größten Teil der Stoffe des Organismus zurückgeführt. Dazu kam noch, daß man damals gerade auf dem Gebiete der Farbstoffe schon willkürlich viele Farben aus organischen Bestandteilen des Steinkohlenteeres wie ein Ingenieur, dessen Konstruktionen aus Atomgruppen bestehen, zusammensetzen konnte. 1856 war der erste Anilinfarbstoff, das Mauvein, industriell hergestellt worden. 1878 verfügte man bereits über eine sehr große Zahl von Anilinfarbstoffen. Die Technik bestand im wesentlichen darin, durch Färbung mit diesen Farbstoffen die Feinheiten des mikroskopischen Baues von Zellen und Geweben sichtbar zu machen. Die einzelnen Krankheitsbilder hatten sich immer mehr mit der Vorstellung der leuchtend bunt gefärbten, nur wenige Tausendstel Millimeter dicken Schnitte durch die erkrankten Gewebe, verbunden. Dazu kam noch etwas ganz Persönliches. Ehrlich besaß einen ausgeprägten Farbensinn. Er hatte von Jugend an eine natürliche Freude an allem Bunten. Man darf nicht zu gering einschätzen, daß ihm die freudige Kunst der histologischen Präparate reizte. So kam mancherlei zusammen, um den großen Gedanken in ihm aufgehen zu lassen, daß man Gesundheit und Kranksein nicht tiefer und naturwissenschaftlicher erfassen könne, als wenn man mit organischer Chemie und histologischer Färbetechnik die Formeln der Moleküle und die farbigen Strukturen der mikroskopischen Präparate in Übereinstimmung bringen könnte, wenn man erforscht hätte, warum ein Farbstoff von bestimmtem chemischen Bau, mit bestimmten Zellteilen, von unbekannter chemischer Beschaffenheit noch den Gesetzen der Chemie anlagern müsse. Er hatte damit die histologische Färbetechnik, wie sie bis dahin bestanden hatte, überwunden. Ihn interessierte in erster Linie jetzt nicht mehr, welche Anilinfarben auf Grund der einfachen Erfahrung, die schönsten Bilder im Mikroskop zeigen, sondern weit mehr die Frage, wie der Färbvorgang sich vollzieht, nach welchen Gesetzen er abläuft. Demzufolge beginnt er seine Dissertation mit dem Satze: „Während in der modernen histologischen Literatur die Angaben über tinctoriale Methodik schon so zahlreich sind und sich von Tag zu Tag noch mehren, hat sich ihre theoretische Begründung nur einer sehr geringen Berücksichtigung zu erfreuen gehabt.“ Mit praktischem Sinn sieht er

den Zugang zu der gestellten Aufgabe zunächst in der Lehre von dem Färbvorgang überhaupt, vor allem also von dem Färben der seidenen, wollenen und leinenen Gewebe. Er schließt sich hier den Gelehrten an, die den Färbvorgang zu den chemischen Prozessen rechnen, also der Meinung, daß zwischen der Farbe und dem Stoffe eine echte chemische Verbindung eintritt, nicht eine einfache Durchtränkung. Er entkräftet die chemischen Gründe, die dieser Theorie entgegenstehen, mit scharfsinnigen Hinweisen auf seltene chemische Phänomene. Ehrlich muß damals also schon tief in die Kenntnisse der Chemie eingedrungen gewesen sein. Es gelingt ihm, nicht nur seine grundsätzliche Behauptung zu beweisen, sondern darüber hinaus kommt er zu der Erkenntnis, daß der zu färbende Stoff ebenso wie die Farbe bestimmte Molekülgruppen haben, die das Zustandekommen der Färbung überhaupt möglich machen, und wieder andere, deren Vorhandensein die Voraussetzung dafür bildet, daß eine bestimmte Färbung eintritt, also zum Beispiel blau oder rot. Für ihn gibt es in den zu färbenden Stoffen, seien es nun Zellen oder Fasern eines Wollstoffes, Gruppen, die den Molekülgruppen der Farben entsprechen. Er übersieht mit der Gewaltigkeit des bahnbrechenden Gelehrten, daß es sich hier, was die lebende Substanz anlangt, nur um Bilder und Vergleiche handelt, er findet aber die Elemente einer neuen Sprache, mit der es möglich sein wird, einmal über Lebensvorgänge in wissenschaftlicher Sprache zu sprechen, über die man vorher nur ganz allgemeine Formeln haben konnte, er schafft die Vorbedingungen zu einer Wissenschaft, die Einblick in die Vorgänge etwa bei der Vergiftung oder bei der Immunisierung, bei der Infektion, dem Heilungsvorgang und auch der Arzneimittelwirkung liefert. Dann gelangt er im zweiten Teile seiner Abhandlung zu einer Systematik der üblichen Farbstoffe, zur chemischen Charakterisierung der wichtigsten Laboratoriumsfarbstoffe, zur Möglichkeit, in ihren Aufbau aus ihren Atomen einzudringen und schließlich findet er das chemische Spiegelbild dieser Farbstoffe in der Natur der gefärbten Gewebe und Zellen, mit einem Wort, er hat gezeigt, daß man die Vorgänge bei der Färbung mikroskopischer Bilder auf eine Wissenschaft mit bestimmten Begriffen zurückführen kann, eine Wissenschaft, die zugleich Chemie und Biologie ist. Während fast alle Forscher vor ihm rein erfahrungsgemäß ihre Lehre vom Leben ausgearbeitet oder gedanklich angewandt hatten, hat er eine neue Lehre vom Leben, vom Kranksein, vom Heilen entdeckt, die sehr angreifbar ist, die aber mit Notwendigkeit den Weg zu neuen Theorien und zu neuen Entdeckungen führt, und wenn das Schicksal mit ihm und seiner Lehre ist, eines Tages zur Entdeckung wichtiger großer Heilmittel, die letzten Endes zur Chemotherapie führen mußte.

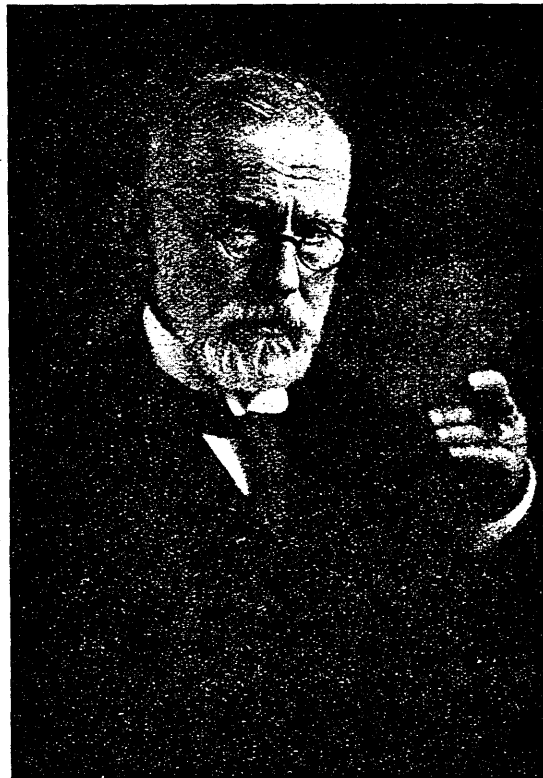
Die Sterne standen günstig. Damals leitete die berühmteste medizinische Klinik der deutschen Universitäten, die Klinik der königlichen Charité in Berlin Frerichs, vielleicht der letzte große Kliniker, der noch das Format der deutschen Denker der klassischen Zeit besaß und schon begriffen hatte, daß die nächste Zukunft der Medizin den angewandten Naturwissenschaften gehöre. Er ließ sich den jungen Leipziger Doktor kommen, der schon die Aufmerksamkeit der gelehrten medizinischen Welt erregt hatte, trotzdem eher ein Gegensatz im Wesen bestand als eine Verwandtschaft, und ließ ihn unbedrückt vom Dienste der Klinik nach Gutdünken schalten und walten, wie der Geist ihn antrieb. Von dieser beglückenden Freiheit machte der junge Ehrlich reichlich Gebrauch. Er vertiefte sich wenig in die praktische Medizin und verbrachte jede freie Stunde im Laboratorium. Berühmte und später berühmt gewordene Forscher suchten den jungen Assistenten auf, wenn ihr Weg sie nach Berlin führte. Sie haben dann später in ihren Erinnerungen beschrieben, wie sie Ehrlich in Farblösungen aller Art anfasen, mit Fingern, die in allen Farben des Regenbogens schillerten. Nach dieser guten Zeit kam eine schlechte. 1885 starb Frerichs und sein in anderer Art bedeutender Nachfolger Gerhardt hatte wenig Sinn für den allzu originellen Assistenten seines Vorgängers. Ehrlich sollte sich nun in den Dienst einer guten Klinik einfügen, wie andere Assistenten auch. Ehrlich hätte sich gefügt, wenn er von dürftigerem Geiste beseelt und von der Sucht auf eine glänzende Laufbahn getrieben gewesen wäre. So aber konnte er sich nicht fügen. Es kam zu Verstimmungen, die mit einer Assistentendepression Ehrlichs endeten. Nach zwei Jahren — 1887 — hatte Ehrlich genug, ließ alle Aussichten und alle Arbeitsmöglichkeiten im Stich und wurde Privatgelehrter. Einen äußeren Erfolg nahm

er mit: 1884 war er Titularprofessor geworden, was vorher noch kein nicht habilitierter Arzt in Preußen gewesen war. Die Fakultät machte es ihm zudem möglich, seine Habilitation für innere Medizin an der Universität Berlin im gleichen Jahre zu erlangen. In diesem Jahre war es noch keine kleine Sache, medizinischer Privatdozent zu werden. Aber ohne die Gründung der Universität Frankfurt a. M. im Jahre 1914 hätte diese Dozentur niemals zu einem Ordinariat geführt, auch nicht für den Begründer der modernen Lehre von den Blutkrankheiten, für den Schöpfer der Seitenkettentheorie und den Entdecker des Salvarsans. Das lag aber an nichts anderm als daran, daß Ehrlich ein ungetaufter Jude war.

Ehrlich war, ehe er Professor geworden war, schon Ehemann geworden. 1883 hatte er die sorgliche Gefährtin seines Lebens und seiner Arbeiten, Hedwig Pinkus geheiratet. Nicht lange danach hatte er eine leichte Lungentuberkulose zu überwinden. Er genas schnell, nachdem er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit monatelang in Aegypten verbracht hatte. Wahrscheinlich hat ihm diese Krankheit die lebendige Beziehung zu den Infektionskrankheiten verschafft. Nach seiner Rückkehr richtete er sich ein Privatlaboratorium ein. Hier entstanden reife Arbeiten über Immunität. Sie werden in der Geschichte der Immunitätslehre an hervorragender Stelle geführt, was kaum anders wäre, wenn Ehrlich als Leiter seines Privatlaboratoriums gestorben wäre. Aber wie gesagt, die Sterne standen günstig, und Ehrlichs Ruf war weiter gewachsen. 1890 war Robert Koch auf dem Gipfel seines Ruhmes und Erfolges angelangt. Es gab damals eine Republik der führenden Geister in der Medizin, in der nur die Leistung ersten Ranges galt. Robert Koch verschaffte Ehrlich in Verbindung mit seinem gerade gegründeten Institute für Infektionskrankheiten neue Möglichkeiten der Entfaltung. Er übergab ihm zunächst ein klinisches Beobachtungsinstitut und ein Laboratorium zur klinischen Arbeit für das gerade der Öffentlichkeit übergebene Tuberkulin. Als Robert Koch diese Arbeitsgemeinschaft mit Ehrlich herbeigeführt hatte, war auch Ehrlich so weit, daß er zu den Leuchten der internationalen Medizin gehörte. Unter Frerichs hatte er anschließend an die Zeit der Doktorarbeit das für ihn Nächstliegende getan. Er war mit seinen Färbemethoden an die Ordnung der Blutkrankheiten herangegangen und hatte diesen Abschnitt der Medizin in wenigen Jahren in allem wesentlichen so weit gebracht, wie er noch heute ist. Er hatte die verschiedenen Formen der weißen Blutkörperchen mit einfachen Färbemethoden gut kenntlich gemacht und so im Zusammenhang mit dem, was man sonst über Blutkrankheiten aussagen konnte, auf Grund des gefärbten Blutaussstriches eine Analyse der Blutkrankheiten ausgearbeitet, die es möglich machte, die Vorgänge im Knochenmark, in der Milz, in den Lymphdrüsen zu erkennen. Seitdem gehört die Untersuchung des gefärbten Blutaussstriches zu den elementaren Methoden des Arztes. Die Aufschlüsse, die das Blutbild gibt, gehen weit über den Kreis der eigentlichen Blutkrankheiten hinaus. Das Blutbild gibt Einblick in viele konstitutionelle Verhältnisse, in manche Entwicklungsvorgänge, in manche Erkrankung der inneren Sekretion, es erlaubt die Trennung mancher Infektion von mancher anderen. Das Rüstzeug des Arztes verbesserte dann die sogenannte Diazoreaktion. All diese Färbungen im Blut und Harn hatten Beziehungen zu dem Sauerstoffbedürfnis, einfacher ausgedrückt, zu der Lebensintensität bestimmter Zellen und Zellteile. 1885 hatte er gelernt, wie

man auch am lebenden Organismus das Sauerstoffbedürfnis der Zelle zeigen kann. Es stellte sich heraus, daß das Sauerstoffbedürfnis der verschiedenen Organe, ebenso wie seine Fähigkeit Wasserstoff an sich zu reißen, in den verschiedenen Organen ganz verschieden ist. Die hier benutzten Farbstoffe enthalten eine Karte des lebendigen Organismus, die aus Gebieten besteht, deren Lebendigkeit sich dadurch unterscheidet, daß ihre normale Funktion entweder in einem Bedürfnis nach Sauerstoff oder in einem Bedürfnis, Sauerstoff abzugeben, besteht. Man gewinnt so Einblick in die chemischen Verhältnisse des Organismus zur Oxidation, deren Ausdeutung bis heute noch kaum begonnen hat, von den Forschungen des Nobelpreisträgers Warburg abgesehen.

In der Abhandlung, die sich mit dem Gegenstand beschäftigt, ist zuerst von der so berühmt gewordenen Seitenkettentheorie die Rede. Sie ist für den Laien nicht ohne weiteres verständlich und in knappen Worten nicht darstellbar. Sie wurde unter Widerständen während der nächsten Jahre wie ein Gegenstück zu der Atomtheorie für den lebendigen Stoff aufgefaßt. Als man noch bei Ehrlichs Lebzeiten einsehen lernte, daß es sich hier mehr um fiktive Begriffsbildungen handelte, wurde sie übereifrig vergessen. Heute spricht man nicht mehr viel von ihr. Aber die Kunstworte der Immunitätswissenschaften, die aus ihrer Liquidationsmasse geblieben sind, lassen deutlich erkennen, daß erst die Seitenkettentheorie es möglich gemacht hat, von den Vorgängen der Immunitätsverhältnisse, von den Reaktionen auf Infektionen und Vergiftungen, von den Vorgängen nach der Einverleibung von Heilmitteln zu sprechen und damit auch zu forschen. Die Seitenkettentheorie besagt, daß die Zelle, die mit einem Gift oder einem Infektionserreger in Berührung kommt, gleichsam am Rande spezifische Fangvorrichtungen bildet, durch die das Gift oder der Infektionserreger an ihr haften und damit auf sie einwirken kann. Diese Seitenketten der Zelle oder auch des Protoplasmamoleküls werden bei der Vergiftung oder der Infektion des Körpers derart im Uberschuß gebildet, daß die Zelle gezwungen ist, Seitenketten abzustößen, die dann im strömenden Blute kreisen. Dadurch gewinnt dann das Blut die Fähigkeit, Gifte und Infektionen durch die freie mit ihm strömende Seitenkette zu sättigen und zu binden. Das Blut wird so zum analysierbaren Heilserum und zur in seiner Wirkungsweise erkennbaren Reagenz. Darauf beruhen die Serumprüfungsreaktionen und Reaktionen wie die Wassermannsche Reaktion. Ehrlich selbst hat nach



P. Ehrlich

vielen Äußerungen an die Realität dieser Dinge geglaubt. Sie waren für ihn so wirklich wie Bakterien und Moleküle. Nach anderen mehr gelegentlichen Äußerungen war er sich über die fiktive Natur der Symbole klar. Jedenfalls hätte man viele tatsächliche Dinge nicht entdeckt, ohne die Begriffsbildungen der Symbole, der Seitenkettentheorie. Wenn man heute weiß, daß z. B. die Wassermannsche Reaktion ohne die Seitenkettentheorie kaum gefunden worden wäre, ohne die Symbolik der Kunstsprache Ehrlichs erscheint es fast belanglos, ob die Theorie die Behauptung einer Realität ist oder ein Kunstgriff der menschlichen Erfindungskraft. In die Zeit des Ehrlichschen Privatlaboratoriums fallen besonders exakte Versuche mit pflanzlich giftigen Eiweißstoffen, mit denen man künstlich Immunität herstellen kann, und der Ausbau der Seitenkettentheorie zu einer sehr differenzierten Wissenschaft oder, wenn man will, auch Scheinwissenschaft, die nicht mehr ist als eine Methode, Wahrheiten festzustellen. Naturgemäß fallen die Immunitätsarbeiten Ehrlichs in die Zeit seines Zu-

sammenarbeitens mit Robert Koch. Ehrlich war durch den Gang der Dinge geistig in eine gewisse Abhängigkeit von Robert Koch geraten und mußte, was die Lebensform anlangte, aus der äußeren wissenschaftlichen Laufbahn herauskommen. Nur ganz beiläufig sei zu diesem Lebensabschnitte bemerkt, daß die heute übliche Methode der Färbung des von Robert Koch entdeckten Tuberkelbazillus von Ehrlich stammt.

Damals beherrschte der unvergessene Ministerialdirektor Althoff mit freiem Geist und grimmiger Unverbindlichkeit die deutschen Hochschulen. Er durchbrach alle Traditionen, indem er Ehrlich 1896 ein staatliches Institut für Serumforschung und Serumprüfung einrichtete, eine Anstalt, deren Aufgabenkreis schon damals von einem weniger originellen Forscher, als Ehrlich es war, hätte bewältigt werden können. Auch lag der ganze Serumkomplex damals schon hinter Ehrlich. Trotzdem hat er in Steglitz und später in Frankfurt nach Kräften weiter an der nun dienstlich gewordenen Aufgabe gearbeitet, aber er besaß die Fähigkeit, sich um im wesentlichen erschöpfte Aufgaben nicht mehr zu kümmern. So kam er einst in Frankfurt ins Laboratorium und fragte den sehr geehrten Vorstand der Abteilung für Serumprüfung nach seinem Tun. Der antwortete, daß er über die Methodik von Heilseren arbeite. Ehrlich meinte, warum er über ein so erschöpftes Gebiet arbeite. Der Gelehrte meinte, Exzellenz habe doch selbst die Methode angegeben. Ehrlich antwortete kurz: „Ja damals.“ Die Aufgabe, um die es sich bei Althoff gehandelt hat, und die Ehrlich mehr reizte, war die experimentelle Bearbeitung des Krebsproblems. Man hatte gelernt, künstlich Krebse bei Ratten zu erzeugen. Das therapeutische Mittel war die Serumtherapie und die Erzeugung von Immunitätszuständen, aber auch Arsenverbindungen fingen nun an, eine Rolle zu spielen, da man Wirkungen von tropischen Seuchen des Menschen und der Tiere her kannte. Ihre Erreger waren Protozoen und darunter auch Trypanosomen wie zum Beispiel bei der afrikanischen Schlafkrankheit. Ehrlich war rasch klar geworden, daß die vorhandenen Möglichkeiten zu drastischen Ergebnissen nicht ausreichten. Ihm war viel wichtiger, daß die neuen Arsenkörper auf Trypanosomen einwirkten, auf Protozoen bestimmter Art, die, besonders behandelt, in Massen züchtbar sind. Sie reizten ihn schon deshalb besonders, weil sie im lebenden Tier von einigen seiner geliebten Farbstoffe vernichtet werden konnten. Immer mehr näherte sich Ehrlich dem ihm beschiedenen Arbeitsziel, der Desinfektion eines infizierten Organismus mit einem spezifischen Heilmittel auf Grund der planmäßig konstruierten chemischen Zusammensetzung des Mittels. Die Trypanosomen waren ein geeignetes Objekt, die organischen Arsenverbindungen drastische Heilmittel. Der Gedanke der Therapia magna sterilisans, die Vernichtung eines Krankheitserregers auf einen Schlag mit einer einzigen Einspritzung, trat mehr und mehr in den Vordergrund. Aber die organischen Arsenverbindungen waren sehr giftig, sie schädigten oft den Erreger nicht mehr als das Versuchstier. Die größte sterilisierende Behandlung mußte nach Mitteln suchen, die durch die Kunst des Chemikers und durch die Kunst des Experimentators möglichst ungiftig für den Wirt, möglichst giftig für den Parasiten sind, die außerdem den Parasiten möglichst nicht giftig machen.

Die äußeren Verhältnisse wurden immer günstiger. In Frankfurt betrieb der Oberbürgermeister Adickes eine großzügige Universitätspolitik, und es war selbstverständlich, daß dieser Beamte von großem Format mit dem ihm kongenialen Althoff zusammenarbeitete. Althoff konnte Ehrlich als Attraktion für Frankfurt bieten, Adickes als Gegengabe große Stiftungen Frankfurter Bürger für eine Universität, die letzten Endes eine preußische Universität werden mußte und zwar eine besonders günstige für die Hochschulpolitik von Althoff. So wurde 1899 das königlich preußische Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. errichtet und Ehrlich zum Direktor bestimmt. Das war noch ein gerade eben geräumiger, aber sehr einfacher Backsteinbau. Hier konzentrierte sich die Arbeitskraft Ehrlichs immer mehr auf die Chemotherapie. Das meiste andere lag hinter ihm. Da wurde 1905 der Erreger der Syphilis von Schaudinn und Hoffmann entdeckt.

1906 errichtete Franziska Speyer in Erinnerung an ihren Mann das wissenschaftlich komfortable Georg-Speyer-Haus für Chemotherapie. Der Gedanke an die planmäßige Entdeckung eines Krebsheilmittels stand immer noch im Vordergrund. Ehrlich standen nun beide Institute zur Verfügung. Er war Arzt, Inhaber der Preußischen Großen Goldenen Me-

daille für Wissenschaft, Ehrendoktor von Chicago und sogar ordentlicher Honorarprofessor in Göttingen geworden. Wichtiger als diese teils sehr wesentliche, teils mehr versöhnlichen Glücksumstände war die Entdeckung des Syphiliserregers durch Schaudinn und Hoffmann. Jetzt richtete er seine chemotherapeutischen Bestrebungen auf die Entdeckung eines großen Syphilismittels. Man hatte zwar gerade für diese Krankheit das älteste und beste spezifische Heilmittel im Quecksilber, aber es wirkte nicht in allen Fällen. Die Kuren waren oft langwierig und quälend. Nachkrankheiten blieben nicht immer aus. Ein neues Specificum gegen eine andere Krankheit wäre willkommen gewesen, am willkommensten gegen den Krebs. Aber die Medizingeschichte bestand anscheinend auf dem Syphilisheilmittel, denn die Spirochaete steht den Trypanosomen sehr nahe. Ehrlich wird sich mit einem Gegenstand beschäftigen, der Aussicht auf Erfolg hat. Daß bei den Krebsversuchen nicht viel herauskommt, hat das Institutsfaktotum Kadereit schon auf der Straßenbahn beinahe offiziös verkündet. 1907 wurde Ehrlich Ehrendoktor von Oxford, 1909 Nobelpreisträger. Wenn bei ihm ein Thema in Ungnade gekommen ist, d. h., wenn er es hinter sich hat, dann ist jeweils eine wohl ausgestattete Abteilung für das Arbeitsgebiet entstanden.

Jetzt gibt es also nicht nur eine Abteilung für Serumprüfung und eine für Immunitätslehre, sondern auch bereits eine für Krebsforschung. 1909 schickt Kitasato, wie Ehrlich ein Schüler von Robert Koch, seinen Schüler Hata nach Frankfurt. Schon seit vielen Jahren machte es einen besonders guten Eindruck, wenn ein deutscher Forscher japanische Assistenten und Mitarbeiter hatte. Sie galten als ein Beweis dafür, daß bei diesem Forscher etwas zu holen ist. Die japanischen Herren sind geräuschlos und ungewöhnlich fleißig. Ein Jahr, nachdem Schaudinn die Spirochaete entdeckt hatte, übertrug sie 1906 Albert Neisser in Java auf Affen. Im selben Jahre veröffentlichte Wassermann mit seinen Mitarbeitern die nach ihm genannte Reaktion, die sich sofort einführt, ohne daß besondere Kritik an ihr geübt wurde. Das klinische Wissen von der Syphilis vermehrte sich damals von Tag zu Tag. Durch die Einführung der Einspritzung schwer löslicher Quecksilberverbindungen sah man die überraschendsten Heilerfolge, vor allem bei dem wenig harmlosen Kalomel. Ehrlich hatte sich Hata vor allem kommen lassen, weil er die Technik der Uebertragung des Syphiliserregers auf Kaninchen verstand, sicher aber auch wegen seines Vertrauens in die Exaktheit japanischer Forscher. Auch entsprach das Zusammenarbeiten mit ausländischen Forschern Ehrlichs Gefühl für den weltumfassenden Geist der Wissenschaft. Es war ihm ein unentbehrlicher Gedanke, daß die moderne Medizin eine Bruderschaft über die ganze Erde bilden müsse. Noch im selben Jahre 1909, in dem Hata in Frankfurt angekommen war, wurde das Arsenobenzol, „Ehrlich-Hata 606“ unter Patentschutz gestellt, nachdem die Periode der Tierversuche zwei Jahre gedauert hatte.

Was war nun mit diesem planmäßigen Forschertum erreicht? Das Atoxyl von Uhlenhuth, eine durchaus nicht harmlose Arsenverbindung, war in seiner Konstitution, d. h. in seiner Verkettung der Atome aufgeklärt worden. Das war nur gelungen durch eine systematische Neubearbeitung der gesamten Lehre von den organischen Arsenverbindungen. Hierzu hatte Ehrlich die jahrelange Mitarbeit seines Laboratoriumsleiters Bertheim gebraucht, eines sehr bedeutenden jüdischen Gelehrten, dessen an dieser Stelle besonders gedacht sein soll. Denn er verkörperte den Typ eines jüdischen Forschers, der in seiner Art repräsentativ das gerade Gegenteil eines Bahnbrechers, wie Paul Ehrlich es gewesen ist, lebendig macht. Es gibt verführerisch einleuchtende Scheinwahrheiten. So könnte man leicht in der ganz auf letzte Erkenntnis und durchschlagenden Erfolg gerichteten Wesensart von Ehrlich etwas Jüdisches sehen. Das wäre weder Schande noch Schwäche. Nur stimmt es nicht, wie man besonders deutlich an der so ganz anderen Wesensart Bertheims erkennen kann. Dieser Mitarbeiter war ein ganz stiller Gelehrter, bei dem Wissenschaft kaum Beziehung zum Leben hatte. Er schuf eine Lehre von den organischen Arsenverbindungen, ein Werk, das für lange Zeit unentbehrlich ist, eine nüchtern sachliche, klare Arbeit. Er war sehr klug, exakt und arbeitskräftig. Dabei still, bescheiden und sicher doch des eigenen Werts bewußt. Wenn man wissenschaftliche Bibliotheken betrachtet, erkennt man leicht, daß Juden auch an dieser Art der Wissenschaft stark beteiligt sind, hochwertige Fachgelehrte, die nur einem kleinen Kreis von Menschen bekannt und dort hochverehrt sind. Die Arbeit Bertheims machte es möglich, über eine sehr große Zahl

genau erforschter Arsenverbindungen zu verfügen. Das gab der Forschung Ehrlichs eine gute systematisierte Grundlage. Auf Grund des gewonnenen Wissens wurde dann die Arsenverbindung ausgewählt, oder vielleicht besser herausgesucht, die Syphillisspirochaeten am stärksten abtöten kann und gleichzeitig für den Körper des Laboratoriumtieres und dann des Menschen am unschädlichsten ist. Es handelt sich nicht darum, das beste Desinfektionsmittel für Spirochaeten im Reagenzglasversuch auszusuchen, das Salvarsan tötet im Reagenzglas Spirochaeten verhältnismäßig schlecht. Aber es kam darauf an, welches Mittel im infizierten Tier selbst am stärksten abtötend wirkt. Diese Unterscheidung hat Ehrlich selbst nicht genügend beachtet. Zu einem guten Teil wirkt das Salvarsan wie jedes andere chemotherapeutische Mittel unmittelbar auf den erkrankten Tierkörper und reizt diesen an, mit seinen Mitteln den Krankheitserreger zu vernichten. In beiden Fällen könnte man übrigens die Seitenkettentheorie anwenden. Im ersten Fall würde die Seitenkette von den Spirochaeten abgestoßen, im zweiten Falle von irgendwelchen Körperzellen. Es könnten auch beide Fälle gleichzeitig eintreten. Daß Ehrlich an diesem theoretisch entscheidenden Punkte unscharf dachte, gibt uns einen interessanten Einblick in die Arbeitsweise des genialen Menschen. Er suchte ein spezifisches Heilmittel aus der Kenntnis des chemischen Baus des Mittels und der Reaktionsweise des Heilmittels. Das gelang ihm mit viel Geist, Geld, Geduld durch viele Jahre hindurch und mit viel Glück. Vor allem gelang es durch das elastische Festhalten an einem Plan, der jugendlicher Intuition entsprungen war. Trotzdem ist die Theorie, die gerade diesen sichtbaren großen Erfolg herbeizwang, mindestens in diesem entscheidenden Fall falsch. Nicht das Heilmittel sterilisiert nach dem Gesetz, das die Seitenkettentheorie verlangt, sondern günstigstenfalls die Körper der Infizierten und auch diesen sicher nicht nach einem starren chemischen Gesetz, sondern umgekehrt wegen der Ungesetzlichkeit des lebendigen Körpers. Grundsätzlich besteht gar keine Notwendigkeit, daß der Körper auf das Mittel reagiert wie eine chemische Substanz auf die andere. Aus theoretischen Gründen und nach aller Erfahrung beruht die Gleichmäßigkeit der Wirkung eines geschickt gewählten chemotherapeutischen Mittels auf einen bestimmten Krankheitserreger auf einer mehr oder minder großen Regelmäßigkeit, also gerade auf einer Gesetzmäßigkeit, worüber kein Bild und keine Statistik Ehrlichs hinwegtäuschen kann. (Hingegen zwingt die Summe aller chemotherapeutischen Bemühungen immer wieder zur Bewunderung des planmäßigen Vorgehens. 606 verschiedene Mittel sind ausprobiert worden und dann galt erst der Versuch am Tier als gesichert. Die Uebertragung dieser Erfahrung auf den Menschen geschah dann so vorsichtig und umsichtig, daß sie zum historischen Vorbild wurde. Zunächst wurde das 606 bei einer viel harmloseren Erkrankung des Menschen angewendet, beim Rückfallfieber. Das geschah in Petersburg. Nachdem hier keine Nebenwirkung aufgetreten war, vertraute Ehrlich sein Mittel zwei italienischen Klinikern und dem deutschen Kliniker Professor Konrad Alt an. Letzterer untersuchte ein Vierteljahr lang das Salvarsan nur auf seine Ungefährlichkeit an Hunden und an Aerzten, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt hatten. Dann erst entschloß er sich zu Versuchen an Patienten. Daraufhin behandelte Professor Schreiber in Magdeburg frische Syphilitiker mit 606, und zwar mit bestem Erfolg.)

Jetzt erst glaubte Ehrlich den Zeitpunkt für gekommen, um mit Hata und Schreiber am 19. April 1910 auf dem Kongreß in Wiesbaden von dem neuen Mittel Mitteilung zu machen. Von dieser Veröffentlichung ab bestürmten Aerzte und Kranke Ehrlich um die Ueberlassung des Präparates, und jetzt gab er es unterschiedlich allen Aerzten und Kliniken, die ihm bekannt oder gut empfohlen waren, nach der Reihe der Anforderung. Das Laboratorium des Georg-Speyer-Hauses war diesen Anforderungen nicht gewachsen. Meister Lucius und Brüning in Höchst richteten jetzt das ganze Georg-Speyer-Haus als Salvarsanfabrik ein. Alle Versuchsmengen wurden gratis abgegeben. 1911 schrieb der Pharmakologe Heubner in Göttingen ein Vorwort zu einer Sammlung von Salvarsanarbeiten. Der sehr skeptische, zum Ablehnen immer Bereiteste verstieg sich hier zu dem Satze, daß das Resultat der abgelaufenen 7½ Monate seit dem Wiesbadener Vortrage eine organisatorische Leistung von ähnlichem Range darstelle wie die wissenschaftliche Auffindung des Mittels selbst, man sei versucht, von einer moralischen Leistung zu sprechen. Ehrlichs Sekretärin Martha Marquardt beschreibt in ihrem spannend geschriebenen Buche „Paul Ehrlich als Mensch und Arbei-

Tragt zur Erhaltung der Gemeinde bei, indem Ihr die Kultussteuer pünktlich entrichtet.

Für 1933/34 erfolgt zum ersten Male die Erhebung eines besonderen Gemeindegeldes mit Rücksicht auf die außerordentlich ernste Finanzlage der Gemeinde (vergl. Amtliche Bekanntmachung in dieser Ausgabe.) Der Gemeindevorstand gibt sich der sicheren Erwartung hin, daß die Veranlagten, den ganz besonders schwierigen Zeitverhältnissen Rechnung tragend, auch der Erhebung des Gemeindegeldes das erforderliche Verständnis durch möglichst pünktliche Begleichung entgegenbringen werden.

Die Steuerverwaltung ist zur Auskunftserteilung gern bereit. Sprechtag: Montag, Mittwoch und Freitag von 8½ bis 12½ Uhr im Gemeindehaus, Fahrgasse 146, 2. Stock, Zimmer 36.

ter“ die abenteuerlichen Zustände, die sich mittlerweile um Ehrlich selbst herum gebildet hatten. Täglich habe der lange Korridor im Georg-Speyer-Haus voll von Aerzten und Patienten gestanden, die aus allen Ländern gekommen waren. Sie wollten Ehrlichs Rat, sie wollten vor allem Salvarsan. Er hörte jeden an und stellte ihn nach Kräften zufrieden. Die Korrespondenz schwillt an. Bettler, Abenteurer, Stellensuchende und Autogrammjäger von überall her stellen sich ein. Ehrlich erlebt aber auch anschaulich den ganzen Jammer der Lustseuche. Er erlebt den ersten Todesfall nach Salvarsan, die Nebenwirkungen, die auf die Dauer nicht ausbleiben konnten, und die kindliche Dankbarkeit Geheilter.

Die höchste, einem Arzte erreichbare Ehre wurde ihm jetzt zuteil. 1911 wurde er Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat mit dem Titel Exzellenz. Orden und Titel häuften sich. Sehr glaubhaft berichtet Martha Marquardt, daß es ihm eine wirkliche Freude bereitet habe, als ihn die sehr angesehene „Deutsche Chemische Gesellschaft“ zum Ehrenmitglied gemacht hatte. Sie beschreibt auch sein Gefühl, als ihn ein Jugendfreund von weither besuchte, um ihm nichts zu zeigen als seinen Neid. In dieser Zeit seines größten Erfolges durfte ich Ehrlich kennenlernen. Im Alltag der Arbeit, in seinem Institut war er einfach und natürlich geblieben. Ein magerer, fein gebauter Greis, der klar anfragte und einfach antwortete. Er hat mir einmal einen guten Rat gegeben, den ich leider nicht befolgt habe. Er meinte, man könne in der Medizin nur wirken, wenn man dasselbe ohne Scheu zwanzigmal oder öfters wiederhole. Man müsse von seiner Arbeit auch etwas haben. Nach allem, was ich um mich herum sah, haben recht viele Menschen recht viel von ihm gehabt. Ich sah Ehrlich dann auf dem letzten großartigen Bild der ärztlichen Welt vor der Kriegszeit wieder. Das war in London auf dem Internationalen Medizinischen Kongreß des Jahres 1913. Da waren Aerzte aus allen Ländern zusammengeströmt. Von den berühmten fehlten wenig. Die große Stadt nahm lebhaft Anteil an dem festlichen Ereignis. Der Held des Tages war Ehrlich. Die Londoner haben einen Sinn zur Heldenverehrung. So ähnlich müssen sie Blücher nach Waterloo empfangen haben. Das Volk jubelte ihm zu. Aerzte, Bürgerschaft und vornehme Welt konnten sich nicht genug tun, ihm stürmisch Beifall zu spenden und jede Gelegenheit zu benutzen, ihn zu feiern. Von all dem war der Höhepunkt, als Ehrlich vor einem ungeheuren Publikum einen Vortrag über seine Grundanschauungen hielt. Mehr noch als der gut vorbereitete Vortrag wirkte, daß Ehrlich die altertümliche feierliche Tracht eines Ehrendoktors von Oxford trug. Er hätte die Herzen seiner Hörer mit nichts mehr gewinnen, und hätte mit nichts anderem so leidenschaftlichen Beifall entfesseln können, der offenbar seiner Person galt, d. h. dem Sieger über den vorher unbesiegt Dämon, der jetzt klein beizugeben schien, nachdem ihn weder Quecksilber noch Jod bisher hatte hindern können, Jahr um Jahr gleiches Unheil über die Menschen zu bringen. Ehrlich war damals in London von dem Frankfurter Arzt Benario begleitet, der in letzter Zeit gezwungenermaßen den Verkehr zwischen ihm und der Tagespresse regeln mußte. Wie notwendig er war, sollte sich in Frankfurt leider bald herausstellen. Es handelte sich nicht nur darum, die Tageszeitungen mit den von ihnen gewünschten Berichten zu beliefern. Ehrlich hätte vielleicht gut daran getan, dem Wunsch der Presse gegenüber spröder zu sein. Es lag am Gegenstand, daß seine Sache zu sehr eine von den aktuellen Interessen der Menschen wurde. Er war zu harmlos, um die Gefahr zu wittern, die darin lag, daß man zu leicht an ihn herankamte. Sein Gerechtigkeitsgefühl sagte ihm, daß die Öffentlichkeit Anrecht

auf Berichte über seinen Kampf gegen die Syphilis habe. Er war wahrscheinlich auch nicht ganz frei von der Schwäche, von der naiven Freude, mit dem Ergebnis lange und schwerer Arbeit öffentliches Interesse zu erregen. Er dachte zu wenig an die Leidenschaftlichkeit, mit der die Impfgegner seit vielen Jahren den Kampf gegen den Impfwang führten. Diese Kreise hatten am wenigsten den unglücklichen Ausgang der ersten Tuberkulinaera vergessen, sahen in jedem Serum ein Gift und waren nicht davon abzubringen, daß auch das Salvarsan ein Serum sei, ein Gift, das in den Körper der armen Syphilitiker gewaltsam eingespritzt würde, besonders in die Körper der Hilflosen, zur Zwangsbehandlung eingelieferten Prostituierten. Diese sehr populären Gedankengänge machen verständlich, daß der große Gelehrte und sein Mitarbeiter in einen Sensationsprozeß verwickelt wurden. Wir können uns heute kaum mehr vorstellen, was ein solches in die Öffentlichkeit Gezerrtwerden für einen Mann im Jahre 1914 bedeutet hat. Ehrlich war 1914 aus allen Himmeln gefallen, als er auf diese Weise mit der Öffentlichkeit in Berührung trat. Er war empört und entsetzt, daß man ihn in die Lage brachte, vor Gericht beinahe Rechenschaft abzulegen. Dazu kam vielleicht noch, daß er als ein Theoretiker der Medizin, der kaum je medizinische Praxis ausgeübt hatte, dem also noch niemals ein Mensch unter eigener Verantwortung gestorben war, möglicherweise doch glaubte, Schuld an dem oder jenem Salvarsanschaden zu haben. Vielleicht glaubte er doch, mehr auf sich genommen zu haben, als er verantworten konnte. Sein Charakter war zart, seine Gesundheit untergraben, er war überarbeitet. Seine theoretischen Anschauungen hatten sich zwar ausgebreitet und bereichert, aber sie waren längst nicht mehr theoretische Anschauungen von der harten Schärfe und reinen Klarheit des Mediziners, der einst vierundzwanzigjährig die Dissertation über die Färbemethoden geschrieben hatte. Auf der Höhe des äußeren Erfolges war Ehrlich jetzt ein gebrochener Mann, der sich unter den günstigsten äußeren Verhältnissen nicht mehr hätte erholen können. Sein 60. Geburtstag am 14. März 1914 verschaffte ihm wohl noch die eine oder andere Genugtuung. Die Festschrift, die ihm Freunde und Schüler gewidmet hatten, mag ihm noch Freude gemacht haben, ebenso der als Festschrift gedruckte, gerade vorliegende Band der „Zeitschrift für Immunitätsforschung“, sicher auch manche Briefe, mancher Besuch, manche gesellige Veranstaltung. In seiner Umgebung war man überzeugt davon, daß er die ganze Geschichte viel zu ernst nähme, daß er sich leicht darüber hätte hinwegsetzen können, aber das war nun einmal anders.

So körperlich und seelisch zerfallen traf ihn der Krieg. Mit ihm ging die Welt, der er angehörte, zugrunde. Das Leben hatte ihn mit einem Kreis ausgezeichneter Männer aus der ganzen Welt zusammengeführt. Sie waren nun durch Armeen und Flotten voneinander getrennt. Ströme von Blut mußten fließen. Junge, kräftige Menschen mußten hüben und drüben zu Millionen ihr Leben lassen, ehe die ersten Gelehrten sich wieder zusammenfinden würden. War es da noch wichtig, ob eine Lues etwas besser oder schlechter behandelt wurde? Persönlich brachte die Kriegszeit Ehrlich noch etwas Besonderes. Frankfurt wurde Universität. Der Zufall der Universitätsgründung an seinem Amtssitze machte ihn zum ordentlichen Professor, obwohl er das seit sehr langer Zeit nicht mehr nötig hatte. Er war wirklich ein deutscher Professor in der Wolle gefärbt und schlesischer Jude dazu. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er den dürrtigen Rest einer Art von Befriedigung gerade darüber empfunden hat. Er wurde zudem

der erste Rektor der neuen Universität. Dann erlosch er und erlag zwei Schlaganfällen, die rasch einander folgten. Sein Todestag ist der 20. August 1915.

Was war nun, dieser Forscher, den wir als den bedeutendsten jüdischen Arzt der ganzen Medizingeschichte bezeichnet haben? Er war ein durch und durch reiner, bis zum Grunde guter, herzugewinnender und erfreulicher Mann. Die Abgründe des menschlichen Daseins sind ihm immer unsichtbar gewesen. Er war fast mehr ein Deutscher, als ein deutscher jüdischer Mann, so vorbehaltlos er sein Judentum auch immer anerkannt hat. Wenn man seine Neigung zur Totalität und zum Abstrakten im naturwissenschaftlichen Denken als Ausdruck seiner Geistesart in der Medizin auffassen würde, so wäre das ein historischer und charakterologischer Fehler. Diese Neigung besaß der einst aktive Stabsarzt Emil von Behring, aber er besaß meines Wissens keine so schöne Sammlung farbiger und auskristallisierter chemischer Körper, hatte keine so große Freude an bunten Farben und eine geringere Hinneigung zu Leierkastenmännern und Kriminalromanen. Als richtunggebender Forscher in der Medizin gehört Ehrlich in die allerersten Reihe. Man kann ihm nur wenig Männer von gleichem Rang an die Seite stellen. Eine Zeitlang konnte es so aussehen, als ob der rasch aufgestürzte Ruhm Ehrlichs ebenso rasch wieder zusammenfallen würde. Diese Prognose haben einige sehr bemerkenswerte Aerzte gestellt. Die Krise seiner Systematik fiel in die Zeit, in der man einsehen mußte, daß die Anhäufung gut gewählter Kunstausdrücke keine Substanzen, sondern Eigenschaften und Fiktionen darstellten, als sich erwies, daß die Seitenkettentheorie keine biologische Atomtheorie darstelle, sondern nichts anderes als den vorübergehenden Zustand einer biologischen Kunstsprache. Endlich stellte sich heraus, daß es sich in der Sprache Ehrlichs überhaupt nicht um ein Vorwärtstreiben der Chemie in das bisher chemisch Unbegreifliche handelte, sondern um Beschreibung und Umschreibung, die es möglich macht, bisher Unbenennbares zu benennen. Es bedeutete, zugleich viel und wenig, daß die Anatomen einst anfangen, scheinbar Belangloses zu bezeichnen. Vordem war Anatomie im modernen Sinne unmöglich. Konkret gesprochen heißt das, daß wahrscheinlich die ehrliche Seitenkettentheorie nie Dauerbestand der Medizin sein wird, daß man aber seit Ehrlich über Ansteckung und Impfschutz erst sprechen, daß man nach wichtigeren Heilmitteln seitdem erst methodisch suchen kann. Bei diesem Suchen spielt Chemie nicht ganz in dem Sinn eine Rolle, die uns Ehrlich gezeigt hat, aber trotzdem hat er eine rationelle Methode geschaffen, mit der man spezifische Heilmittel mit größerer Aussicht auf Erfolg suchen kann als vor ihm. Wir sehen diese Möglichkeit jetzt noch vor allem für die Protozoenkrankheiten. Diese Beschränkung ist aber nicht grundsätzlich. Somit hat in der Tat mit Paul Ehrlich eine neue Periode im Suchen der Menschen nach spezifischen Heilmitteln begonnen. Auch ohne die Entdeckung des Salvarsans wäre Paul Ehrlich einer der bedeutendsten jüdischen ärztlichen Forscher und einer der bedeutendsten ärztlichen Forscher überhaupt.

Literatur: Adolf Lazarus, Paul Ehrlich, Rikola-Verlag 1922. 86 S. — Martha Marquardt, Paul Ehrlich als Mensch und Arbeiter, Deutsche Verlagsanstalt 1924. 112 S. — Richard Koch, Paul Ehrlich [In Bugge, Das Buch der großen Chemiker, Bd. 2 S. 421] Berlin 1950. 21 S.

Historische Umschichtungsprobleme bei den Juden

Von Dr. B. Weinryb.

In den letzten Monaten ist das Problem der Berufsumschichtung, das seit Beginn der Wirtschaftskrise immer akuter wurde, für die deutschen Juden in den Vordergrund des privaten und gesellschaftlichen Interesses gerückt. Umschichtung ist für den einzelnen wie für die Gesamtheit zu einer Frage des „Sein oder Nichtsein“ geworden. Die wenigsten wissen, daß die gleichen Fragen, manchmal sogar mit derselben Gewalt, die Juden Deutschlands und Ostpreußens seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bewegten; durch die Einreihung in den geschichtlichen Ablauf aber wird diesen Umschichtungsproblemen die „Einmaligkeit“ genommen und damit z. T. auch die Schwere, mit der sie auf vielen lasten.

Sich umzuschichten, d. h. neue Erwerbszweige zu ergreifen, sahen sich die deutschen Juden nicht erst im 18. Jh. gezwungen. Immer wenn sie aus einem Orte vertrieben wurden, hieß es, sich in dem neuen Ansiedlungsort den Wirtschaftsbedürfnissen der neuen Umgebung anzupassen und diejenigen Wirtschaftsfunktionen zu ergreifen, die hier Betätigungs- und Verdienstmöglichkeiten boten. Wurden sie dann durch die überhandnehmende Konkurrenz der Wirtsvölker oder durch Verbote (was oft Hand in Hand ging) aus ihren bisherigen Tätigkeiten ausgeschaltet, mußten sie wieder daran gehen, neue ausfindig zu machen und sich an diese anzupassen — sich umzuschichten. Die Entfernung der Juden aus der

Landwirtschaft im frühen Mittelalter und der Verdrängungsprozeß aus dem Warenhandel seit den Kreuzzügen hat bei den damaligen Juden sicher keine kleinere Umstellungsgabe und Energie erfordert als in unseren Tagen, wenn auch in den Quellen nur wenig darüber erhalten ist und man es oft mit einem lakonischen Satz „denn wegen unserer großen Sünden hat sich die Nahrung verringert“ abtut. Trotzdem kann man erst seit der zweiten Hälfte des 18. Jhs. von Umschichtungstendenzen sprechen, denn erst um diese Zeit werden Pläne zu einer geordneten, organisierten Umschichtung entworfen. Während sich die Gemeinden in den früheren Jahrhunderten nur darum bemühten, ihren Mitgliedern für die nächste Zeit einen Erwerb zu verschaffen, zielen die jetzt (2. Hälfte des 18. Jhs.) entstehenden Pläne auf einen systematischen Umbau der jüdischen Berufsschichtung hin und sind auf weite Sicht berechnet. Hierzu gaben äußere und innere Momente den Anstoß.

Die Konzentration der Juden in verhältnismäßig wenigen Erwerbszweigen des Geld- und Warenhandels und des Vermittlungsgeschäftes schuf eine Einseitigkeit ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit, die man ihnen zum Vorwurf zu machen pflegte. Wenn die Juden, nach dem Ausdruck Sombarts, früher eine zwischenwirtschaftliche Funktion ausgeübt hatten und somit noch ein mehr oder minder notwendiges Element im ökonomischen Leben der Wirtsvölker darstellten, wurden sie im 18. Jh. mit der Verschiebung der wirtschaftlichen Lage, die seit den Entdeckungen und der Reformation vor sich gegangen war, für diese Wirtschaft immer weniger von Bedeutung. Mit dem Schwinden der alten Wirtschaftsformen werden auch die Wirtschaftsfunktionen anders eingeschätzt, welche einmal den Juden ausschließlich zugefallen waren. Die Wirtschaftstheorien, die sich während und als Folge der Aufklärung in Europa ausbildeten, waren zugleich Auswirkungen einer veränderten Wirtschaft, in der die Zwischenwirtschaft immer geringeren Raum einnahm. Sie weist daher den spezifisch jüdischen Wirtschaftszweigen keinen ehrenvollen Platz zu. „Dem Zwischenhändler kommt der erste Platz unter den nützlichen Bürgern nicht zu... Wer den Markt erweitert, dem Fremden die Ware annehmlich macht, der verdient den Vorzug...“ So heißt es in einer Apologie des Kaufmannstandes am Ende des 18. Jhs. (Berlinerische Monatsschrift XVII [1791] S. 48f.) Die Quelle des Reichtums eines Landes wollten diese Theorien bald in Außenhandel und Industrie, bald im Bodenertrag sehen. Für die ersten hatten die Juden noch soweit Wert, als manche von ihnen diese Funktionen ausübten, für die letzteren war die Tätigkeit der Juden überhaupt belanglos, da sie sich nicht mit der Landwirtschaft beschäftigen durften. Die Juden aber — wie jede soziale Gruppe — klammerten sich an ihre alten wirtschaftlichen Tätigkeiten, die jetzt oft schon überlebt waren. Somit entstand die Ansicht von der Ueberflüssigkeit, ja manchmal sogar Schädlichkeit der jüdischen Berufe. Außerdem fällt in der Epoche des Absolutismus die Judenschaft durch ihre wirtschaftliche Sonderstellung aus dem Rahmen des nach Vereinheitlichung und Zentralisation strebenden Staates. Bei dem Versuch, die Wirtschaft einheitlich zu gestalten, welcher dem Merkantilismus, dem Physiokratismus wie der Lehre Adam Smith eigen ist, taucht auch der Wunsch auf, die wirtschaftliche Tätigkeit der Juden in diese Einheit einzuschließen.

Weiter glaubte man vielfach — und nicht mit Unrecht —, die Ursache der allgemeinen Absonderung der Juden liege in ihrer wirtschaftlichen Sonderstellung. Man sah daher in der ökonomischen Anpassung an die übrige Bevölkerung einen Weg zur Assimilation. Alles in allem wird die Forderung laut, die Juden müßten ihre wirtschaftliche Einseitigkeit aufgeben und die gleichen Tätigkeiten wie die nichtjüdische Bevölkerung ausüben. So wird von Dohm eine Produktivierung der Juden gefordert, und in Preußen von der Regierung und vom König immer wieder eine Berufsumschichtung als Vorbedingung für die Erlangung von bürgerlichen Rechten hingestellt. Auch in Baden werden von Regierungskreisen Umschichtungspläne vorgeschlagen. Das Problem der Berufsumschichtung der Juden wird demnach im 18. Jh. zugleich mit dem Auftauchen der Frage einer Verleihung von Rechten an die Juden in Europa akut.

Die Juden, die bald durch wirtschaftliche Faktoren, bald durch die Politik der Landesfürsten aus ihren bisherigen Tätigkeiten verdrängt wurden, werden sich allmählich auch selber ihrer wirtschaftlichen Einseitigkeit bewußt. So äußert sich Mendelssohn abfällig über die jüdischen Berufe und legt viel Gewicht auf eine Aenderung in dieser Hinsicht (Mendelssohn. Ges. Schriften. V. [1844]. 671, 678). Für das in

Spendet für die
„Jüdische Nothilfe“
Postscheckkonto Frankfurt a. M. 29990

der ersten polnischen Teilung an Preußen gefallene Netze-Distrikt unterbreitete Benjamin Veitel Ephraim einen Umschichtungsplan. Seit 1780 versuchte er nämlich für sein Unternehmen jüdische Spitzenklöpplerinnen aus dem Netze-Distrikt als Heimarbeiterinnen zu beschäftigen. Ausweisungsbefehle, die 1784 ergangen sind, bedrohten Ephraims Klöppelindustrie. Nun wollte er durch einen Umschichtungsplan die Ausweisung unterbinden. Danach sollte man die westpreußischen Juden in drei Gruppen teilen, von denen die erste, die Vermögenden, beim Handel bleiben dürften. Die zweite Klasse sollte in der Industrie beschäftigt sein und das Recht haben, bei ihrem Gewerbe einige Kinder anzusetzen. Die dritte Klasse sollte Ackerbau und Viehzucht treiben oder sich dem Staatsdienst widmen. Somit sollten die sogenannten Betteljuden zu produktiven Berufen hingeleitet werden. Wenn der Umschichtungsplan Ephraims eine Folge seiner Verallgemeinerung der eigenen persönlich-geschäftlichen Interessen ist, ersieht man kurz darauf (1787) aus einem offiziellen Schreiben, daß die Umschichtungspläne die damalige preußische Judenschaft stark interessiert haben. Im Promemoria der jüdischen Vorsteher in Preußen von 1787 wird ein Plan zur Ansiedlung der Juden als Ackerbauer unterbreitet. Es gäbe in Preußen viele wüste Ländereien, die von Juden mit einem Vermögen von 500—1000 Rtlr. bebaut werden könnten. Die Juden würden für das Land nützlicher sein als die fremden, mit vielen Kosten in das Land gebrachten Kolonisten. Obwohl sie „vorderhand noch nicht die gehörige Fähigkeit haben, alle möglichen Früchte aus dem Schoße der Erde hervorzulocken“ und „sie gegenwärtig noch nicht viel Geschicklichkeit und die erforderlichen Kräfte zum Ackerbau hätten und das Land in den ersten Jahren nicht mit eigener Hand bauen könnten“, würden sie dies doch mit der Zeit machen können und ihre Kultur würde nicht hinter der der französischen und böhmischen Kolonisten zurückstehen. Was das Handwerk betrifft, so sind sich die jüdischen Vorsteher der Hindernisse bewußt, die man von den Zünften erwarten mußte, wenn man eine Zulassung von Juden durchsetzen wollte. Andererseits würden auch die jüdischen Zeremonialgesetze, die Sabbathe und Festtage, einige Schwierigkeiten bereiten. Daher sollte man den Juden erlauben, außerhalb der Zünfte als „Freymeister“ sich niederzulassen, und sie vor allem zu denjenigen Handwerken zuzulassen, die nicht zünftig sind. Ebenso wird im Promemoria von 1790 als „die den Juden beizulegenden neuen Nahrungsarten“ Ackerbau, Hand- und Tagelöhnerarbeit erwähnt, wobei noch betont wird, daß kein Jude eine alte christliche Stelle übernehmen dürfe, und die Frage von Schank- und Gastwirtschaft nicht mehr erwähnt wird.

Obwohl in der gesetzgeberischen Praxis sich fast nichts geändert hatte, hat doch die Not der Zeit manche Juden gezwungen, sich an die ihnen bis jetzt verschlossenen Berufe heranzumachen. So betonen 1792 die jüdischen Vorsteher, daß man jetzt unter den Juden Zeichner, Maler, Kupferstecher, Buchdrucker, Holzschneider, Gärtner, Tischler und Buchbinder finden könne. Sie selbst sind auch der Meinung, man müsse zwar die Beteiligung der Juden am Handel beschränken, doch sei auf der anderen Seite das von der Regierung für einen Kaufmann geforderte Vermögensminimum viel zu hoch. Die Berufsumschichtung könne nur von Kindesbeinen auf beginnen, so daß diejenigen, die das 14. Jahr überschritten hätten, beim Handel bleiben sollten. Viel realer ist jetzt auch ihre Meinung

Immer wieder Schlaganfälle

[Infolge Arterienverkalkung • Beugen Sie rechtzeitig vor mit Disarteron, dem bewährten, reinen 4-Pflanzenpräparat • Zahlreiche Ärzte bestätigen die überaus günstige Wirkung •]

Disarteron hilft

Zu haben in den Apotheken

über die Zuführung zu Ackerbau und Handwerk. Die Zulassung zu „unangebauten Sandwüsten“ sei von keiner Bedeutung, da die Juden nicht einmal die Vergünstigungen bekämen, welche den mit schweren Kosten in das Land gezogenen Kolonisten gestattet werden. Man solle daher den Juden „den Ankauf und das Pachten alter und neuer Stellen uneingeschränkt erlauben“; sie sollen aber von der mit Landbesitz verbundenen Militärdienstpflicht wie die Menonisten befreit sein. Doch sollten von der vierten Generation an die jüdischen Besitzer von Eigentum „dem Enrollement nach Kantongesetzen unterworfen seyn“. Beim Handwerk sollen die Juden zugleich mit den anderen zu allen Arten von „Professionen“ zugelassen werden. Jedoch solle man die jüdischen Lehrlinge „den Gewerken nicht aufdringen“, vielmehr solle es ihrem guten Willen überlassen werden, ob sie sie in die Lehre nehmen würden. Uebrigens würden sich anfangs nur wenige Judenkinder „den Professionen“ widmen, so daß man kaum von einer jüdischen Konkurrenz sprechen könne. Die Verwandlung der Juden in Handwerker und Arbeiter könne nur allmählich vor sich gehen. Die Praxis hat wohl die damaligen Führer der preußischen Judenschaft belehrt, daß man an eine Umschichtung nur dann denken kann, wenn sie stufenweise durchgeführt wird. Diesen Gedanken bringt klar David Friedländer in seiner Aeußerung über das Generaljudenreglement von 1797 für Süd- und Neupreußen zum Ausdruck, die er 1801 an Minister Voß auf dessen Verlangen eingesandt hatte (Hauptarchiv Warschau S. P. 67. I).

Alle diese Wendungen und Vorschläge haben aber bei der Regierung keinerlei Verständnis gefunden. Vielmehr haben die Beamten mit Mißtrauen auf diejenigen Juden geschaut, die sich anderen Berufen zuwenden wollten. Im eigentlichen Preußen wurde keine Erlaubnis zur Ansiedlung auf dem Lande erteilt, und in den polnischen Provinzen (Süd- und Neupreußen) ist die ländliche Kolonisation z. T. durch die Gegnerschaft der Beamten im Sande verlaufen. Diejenigen Juden, denen es gelungen ist, ein Handwerk zu erlernen, konnten noch im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts sich wegen der Gegnerschaft der Zünfte und Magistrate nicht niederlassen.

Der Gedanke der Notwendigkeit einer Umschichtung spiegelt sich auch wider in den dem Edikt von 1812 vorangegangenen nichtjüdischen Reformplänen über die Juden, hauptsächlich im Schroetterschen Entwurf von 1808. Aber auch er ist nicht ganz von Mißtrauen frei und will sovieler Erschwerungen beim Uebergang zum Ackerbau einführen, daß er sicherlich nicht viel Wirkungskraft für die Juden gehabt hätte, wenn er gesetzgeberische Kraft erhalten hätte. Daher konnte erst das Edikt von 1812, das den Juden alle Berufe gestattete, für sie zum Antrieb werden, an eine systematische Berufsumschichtung zu denken. So entstand kurz nach dem Edikt von 1812 die „Gesellschaft zur Beförderung der Industrie unter den Juden“ (später „Gesellschaft zur Verbreitung der Handwerke und des Ackerbaus unter den Juden im preußischen Staate“), die durch die Ausbildung jüdischer Knaben im Handwerk und Ackerbau eine allmähliche Verschiebung des jüdischen Berufsaufbaus herbeiführen sollte. Die Begründer, die von der innerjüdischen Notwendigkeit einer Umschichtung ausgegangen waren, hofften einen „entsprechenden Erfolg mit Zuversicht

erwarten“ zu können. Sie haben aber nicht in Betracht gezogen, daß bei einer Berufsumschichtung noch ein wichtiger, vielleicht der Hauptfaktor mitsprechen muß — der äußere Zwang dazu, das ökonomische Moment, das gerade durch das Edikt von 1812 in Wegfall gekommen ist. Die Abschaffung der Beschränkungen und die schnelle Entwicklung des Handels hatten einem großen Teil der jüdischen Bevölkerung Deutschlands ermöglicht, sich schnell mit der allgemeinen Wirtschaft zu amalgamieren, so daß die Berufsumschichtungsfragen von hier aus nur noch eine geringe Rolle spielten.

Im 2. Viertel des 19. Jhs. nahmen diese Umschichtungsfragen wieder einen breiteren Raum ein. Durch den Aufschwung von Industrie und Handel wurde ein Teil der jüdischen Kleinkrämer und Hausierer (die größte Berufsschicht der damaligen Judenheit), der sich nicht den neuen Wirtschaftstendenzen einfügen konnte, aus seiner Erwerbstätigkeit verdrängt. Von der Not getrieben, begannen viele dieser vernichteten Existenzen ein Handwerk zu erlernen, wobei ihnen noch Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln zugute kamen. (Israelitische Zentralkasse in Württemberg, Unterstützungsverein für israelitische Ackerbau- und Handwerkslehrlinge im Königreiche Bayern u. a.) In den kleineren deutschen Ländern (Württemberg, Bayern) wie auch in Preußen kann man nach den erhaltenen knappen statistischen Daten bis um die Mitte des Jahrhunderts eine ziemlich starke Zunahme des Handwerks bei den Juden verfolgen. (Vgl. J. Lestschinsky: Das wirtschaftliche Schicksal des deutschen Judentums. Berlin 1932. S. 30ff.) Um dieselbe Zeit gewinnt die Umschichtungsfrage in der Öffentlichkeit stark an Bedeutung. Die Krise der 40er Jahre raubte vielen Juden ihren bisherigen Erwerb. Dazu kam der erneut einsetzende Kampf um die bürgerliche Emanzipation, in dem von nichtjüdischer Seite immer wieder ein Uebergang der Juden zu „produktiven“ Berufen gefordert wurde. Vielleicht trugen auch der Widerhall der allgemeinen Kolonisation anderer Weltteile (Algerien, Amerika) und die Versuche einer jüdischen landwirtschaftlichen Kolonisation in Polen und Rußland dazu bei, ähnliche Pläne in Deutschland wachzurufen. 1844 unterbreitete Rabbiner Salomo Eger aus Posen dem König Friedrich Wilhelm IV. ein Memorandum über die Ansiedlung von Juden als landwirtschaftliche Kolonisten, und 1846 wurde in Posen der „Zentralverein zur Verbreitung jüdischer Kolonisation“ gegründet, der sofort mit seiner Tätigkeit begann. Mehr als 20 Gemeinden bewilligten Subventionen und über 1000 jüdische Familien stellten Anträge auf Niederlassungsrecht in den neu zu gründenden Kolonien. In dieselbe Zeit (1844) fällt auch der Plan, den Abraham Muhr dem Minister des Innern betreffs Errichtung einer jüdischen Kolonie in Oberschlesien unterbreitete, und kurz darauf (1845) fand unter seinem Vorsitz in Oppeln eine Beratung jüdischer Grundbesitzer in dieser Angelegenheit statt. Drei Jahre später wollte wieder ein jüdischer Gutsbesitzer in Oberschlesien auf seinem Gute (Kirchberg, Kreis Falckenberg) zwei jüdische Ackerbaukolonien auf die Namen Moses Mendelssohn und Jacobsohn errichten. Aber die Ereignisse des Jahres 1848 und die polnischen Aufstände ließen alle diese Projekte scheitern.

Dies ist der Weg

Von Max Schindler

Im Verlauf einer Unterhaltung trat die Aufforderung der Schriftleitung an mich heran, von „Ihnen“ zu erzählen. Von „Ihnen“, d. h. von einer Gruppe von Menschen zwischen 20 und 35, nur wenige sind älter oder jünger, die sich bis vor einigen Wochen nicht einmal dem Namen nach gekannt haben und die heute gemeinsame Antwort auf das Geschehen, gemeinsame Arbeit am Aufbau eines neuen Lebens zusammenschließt. Sie kommen aus den verschiedensten Lebenskreisen und Berufen und haben sich beinahe zufällig getroffen, jeder einen Weg zu neuer Ordnung im Auge, auf der Suche nach helfender und begleitender Kameradschaft. Was sie zusammengeführt hat, ist der Zweifel an der Sicherung ihres Weiterbestehens durch alte Methoden, durch soziale Hilfe oder arbeitsvermittelnde Tätigkeit einer Hilfseinrichtung.

Die Welt in ihrer heutigen Ordnung ist überfüllt. Bestände irgendwo ein natürliches Bedürfnis nach akademischen und kaufmännischen Arbeitskräften, dann wäre es längst gedeckt und hätte nicht auf die Bereitstellung deutscher Juden gewartet. Deutsche Juden, die ein stolzes Dasein führen und nicht das intellektuelle und kaufmännische Proletariat ver-

mehren wollen, brauchen neuen Lebensraum. Den schafft nicht der Arzt, nicht der Jurist, nicht der Lehrer, nicht der Kaufmann. Deshalb haben die Menschen der Gruppe, von denen ich erzähle, obwohl der Gleichschaltungsprozeß einige von ihnen noch nicht erreicht hat, sofort das getan, was als Vorbereitung für ihr neues Leben notwendig ist. Ihr Ziel, das sei nur nebenbei erwähnt, ist die geschlossene Ansiedlung.

Da ist der Arzt. Er wird, wenn der Gruppe die geschlossene Ansiedlung gelingt, zum Teil seinen alten Beruf ausüben können. Im übrigen wird er wie jeder andere die notwendigen Arbeiten in der Landwirtschaft und den Werkstätten der Gruppe ausführen. Seine besondere Vorbereitung besteht darin, daß er mit seiner Frau Früchtekonservierung erlernt hat. Der Gerichtsassessor hat sich zunächst der Arbeit in dem elterlichen Garten gewidmet. Er ist jetzt in einer Schreinerlehrwerkstätte und macht gute Fortschritte. Das ist überhaupt das Merkwürdige, daß alle diese aus ihrem akademischen oder kaufmännischen Beruf Gerissenen Handarbeit außerordentlich schnell und gut erlernen. Der Lederkaufmann, vor einigen Jahren eine Zeitlang als Portefeullier tätig gewesen, hat jetzt vier Wochen

bei einem Sattler gearbeitet. Dann hat er als „Gesellenstück“ einen Koffer angefertigt, der jeder Kritik standhält. Die Referendarin hat sich so schnell in die Geflügelzucht eingelebt, daß ihr der Züchter nach einigen Tagen mehrere tausend Hühner anvertraut. Der Verwaltungsjurist ist Weber geworden. Er ist nach dreimonatiger Ausbildung in der Lage, Kleiderstoffe, Möbelbezüge, Teppiche und kunstgewerbliche Gegenstände jeder Art zu weben. Ein Kunstmaler und Graphiker erfährt von der Gruppe. Er schließt sich ihr an. Am Tage darauf tritt er bei einem Weißbinder ein, um für die einschlägigen Arbeiten in der Siedlung vorbereitet zu sein.

Die schnell entschlossene Umstellung auf einen neuen Beruf und eine neue Lebensform ist keineswegs vereinzelt. Ueberall ein entschiedenes Zupacken, der Wille, dem Leben der jüdischen Gemeinschaft eine handfeste Grundlage zu geben. Eine ganze Anzahl Referendare arbeitet seit Monaten in Gärtnereien. Da erfragt ein Student der Naturwissenschaft eine Lehrstelle für Mechanik oder Optik. Ein anderer junger Akademiker wird Autoschlosser. Das Umschichtungslager der zionistischen Akademiker, in das auch Verheiratete gegangen sind, ist seit Wochen überfüllt. Und bei den meisten ist es keineswegs nur

das Gefühl, daß ihnen ein anderer Weg nicht gegeben ist. Martin Buber schreibt einmal: „... In den gläubigen Zeiten arbeiten die Menschen gern; wie sie aus Leben glauben, so glauben sie auch an die Arbeit... Unter „Gläubigkeit“ verstehe ich hier nicht den Glauben an irgendetwas Bestimmtes, sondern die gläubige Gesinnung zum Leben, das „Trotzdem!“ des Menschenherzens.“

Von solcher Gläubigkeit ist die Arbeit der Menschen getragen, von denen ich hier spreche.

ALBERT HERZ Internationale Spedition

Frankfurt a. M., - Tel. 30576 - Gutleutstr. 31

Lagerung. Verpackung. Inkasso. Verzollung. Versicherung

Spezial-Abteilung f. Umzüge nach d. Ausland

Palästina-Transporte - Sammelladungen

Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen des In- und Auslandes

Aus der Geschichte der Gemeinde

Die Gotschalk von Bacharach und Kreuznach

Ein Beitrag zur Geschichte d. Juden in Frankfurt um d. J. 1400

Von Rabbiner Dr. A. Lewin

(Schluss)

Nach dieser Schilderung, die nur das Wichtigste enthält, was wir von Gotschalk wissen, dürfte kein Zweifel mehr bestehen, daß Gotschalk von Bacharach und Gotschalk von Kreuznach nicht dieselben Personen sind.¹⁾ Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß beide miteinander verwandt waren. Dies kann aus dem folgenden Bericht erschlossen werden, den Brisch (a. a. O. S. 12) gibt: Zwei oberrheinische Juden, Mannus und Gotschalk, hatten um 1375 bei Juden in Köln Gelder deponiert. Der Eine 2550, der Andere 2600 Gulden. Der Rat der Stadt belegte diese Gelder mit Beschlag. Beide riefen deshalb die Hilfe des Grafen Diethard von Katzenellenbogen an, der natürlich der Stadt Köln gerne Fehde ansagte. 1378 wird folgender Spruch gefällt: Der Graf soll den Beweis erbringen, daß die beiden seine Juden seien, und die Gelder vor Ausbruch des Krieges zwischen dem Erzbischof von Köln und der Stadt Köln in Köln gelegen hätten. Die Juden müßten beschwören, daß die Gelder ihr Eigentum seien. Für Mannus treten auch die Stadt Worms und der Herzog von Bayern als für ihren Juden ein. Erst im Mai 1386 geht der Streit zu Ende. Mannus muß Verzicht leisten. Der Graf erhält 2000 Gulden. Von dem Gelde Gotschalks erfahren wir nichts. Die Darstellung Brischs muß, wenn der Ausgang richtig verstanden werden soll, durch eine

andere Quelle ergänzt werden. Aber für unsere Beweisführung ist diese Korrektur von keinem Belang. Mannus ist kein anderer als Man, der Vater des Gotschalk von Bacharach. Denn seine Verzichtserklärung beginnt mit den Worten: „Ich Mannys von Köln, wohnend zu Worms...“ Gotschalk ist Gotschalk von Kreuznach, der ja öfters G. von Katzenellenbogen genannt wird. Wir wissen außerdem, daß Man in Worms einen Schwiegersohn Gotschalk hat, der schon 1379 in Worms sitzt und mit Isak von Aschaffenburg in Geschäftsverbindung steht. Vielleicht ist es der Eljakim-Sohn des noch lebenden Meschullam (Sohn des Eljakim) auf der Liste von 1377. Es scheint nun wahrscheinlich, daß dieser Schwiegersohn des Man Gotschalk von Kreuznach ist. Dann wäre die Bulin, die Frau des Gotschalk, eine Tochter des Man, und beide Gotschalk wären Schwäger. Wir erhielten dann einen Stammbaum, der Familien von Worms, Frankfurt, Straßburg, Nürnberg und Köln zusammenschließt und sich über 150 Jahre erstreckt. Am Anfang steht Simon, der Vater des Man, der Märtyrer, und der letzte bis jetzt erkennbare Zweig in der 5. Generation ist Samson von Friedberg, der 1446 noch in Frankfurt lebt. Handwerk, Handel und Ackerbau sind ihnen vom Staate untersagt. Das Geldgeschäft wird ihnen vom Staat aufgezwungen. So fristen sie in der steten Furcht, heute zu verlieren, was sie gestern gewonnen, ihr armseliges Dasein. Nur der Märtyrergeist und die enge verwandtschaftliche Verbundenheit machen sie so stark, daß sie „allen Gewalten zum Trotz sich erhalten“.

¹⁾ Herr Prof. Dr. Freimann macht mich noch darauf aufmerksam, daß man den Gotschalk, der sich 1404 auf 5 Jahre in den Schutz des Königs Ruprecht begibt, wegen der großen Zeitspanne nicht identifizieren könne mit dem Gotschalk, der schon 1362 Weib und Kind sein eigen nennt.

Bing
JR. & CO.

Kaiserstr. 4

Gegr. 1826

Inh. Paul Buseck

Alexander Loeb

Glas
Porzellan
Keramik
zu allerbilligsten
Preisen

BRILLEN

sollten Sie nur beim Fachmann kaufen. Wir bedienen Sie gut und preiswert

OPTIKER MÜLLER

Biebergasse 5 Kaiserstr. 2

LIEFERANT FÜR KRANKENKASSEN

Zwei Legenden

Von Else Schubert-Christaller

Der Knabe Jeremia

Auf dem Hügel wiegte sich das silbern-grüne Geäst der jungen Bäume im Wind, durchspielt von Sonnenschein. Dort saß ein Knabe am Abhang und blickte starr in die leuchtende Ferne, — tief schwarz glänzte sein Haar, der Wind streute rosa Blütenblätter auf ihn herab von dem blühenden Mandelbaum unter dem er saß, aber er merkte es nicht, — nichts Lebendes schien an ihm, als manchmal ein tiefer Seufzer, der seine Brust hob.

Zwei Landleute gingen vorbei, sie blickten zu ihm hin und flüsterten: „Geschlagen von Gott ist der Knabe, daß er die Einsamkeit sucht, seine Augen blicken und sehen doch nichts, und lautlos flüstert sein Mund. Es ist das böse Geschlecht des Priesters Eli, dessen Söhne sich am Opfer vergriffen und an den Frauen, die in den Tempel kamen, und er wehrte ihnen nicht, bis ihm der Mann Gottes verkündete: ausgerottet wird dein Geschlecht und keiner wird das Greisenalter erreichen . . . Furchtbar ist das in Erfüllung gegangen, als Saul zu Nob die Priester alle erschlug, weil Achimelech dem David zur Flucht geholfen hatte, und nur der junge Ebjatar entrann und floh David nach. Mit David kam er zu Glanz und mit David ging er verloren, da nach dem Tod des Königs der Priester Zadok ihn vertrieb und hierher nach Anathot verbannte. Was ist von dem mächtigen Geschlecht geblieben? ein vaterloser Knabe, der in den Wald geht, anstatt zu arbeiten, der mit verzerrtem Angesicht hinüber blickt, wo die Zinnen von Jerusalem erscheinen. Gott bewahre uns, zu sehen, was er sieht!“

Sie gingen vorüber, die Steine des Weges rollten unter ihren Füßen hinab, das Geräusch weckte nicht den Knaben. Wieder war Stille, die süße Stille des blühenden sonnigen Tages, das sanfte Wehen des Windes hob Wolken von Duft empor, die Bienen summt ein eintönig über der blühenden Wiese und manchmal blitzte ein Flügel im Sonnenlicht auf wie ein Edelstein.

Da regte sich der einsame Knabe, sein Seufzen wurde ein Stöhnen, er rang die Hände.

„Gott, Gott, deine Hand liegt schwer auf mir und läßt mir keine Ruhe. Die Blumen möchte ich sehen, die aus der Erde sprossen, aber vor meinen Augen erscheint es wie Blut und Leichen und grause Bilder künftiger Not. Nicht darf ich fröhlich sein mit den andern Knaben, deine Hand hat mich gepackt, ich höre nicht den Klang der Flöte, sondern Kriegsgeschrei im tiefsten Frieden, und der Rauch von Mordbränden verdunkelt mir den hellsten Tag. Nicht dürfen meine Hände Arbeit tun, den Pflug führen, daß ich abends müd und zufrieden in meine Hütte trete, — voll Dornen und Disteln steht der Acker meiner Mutter, und die Nachbarn weichen mir aus und

sagen: Gott hat ihn geschlagen und er trägt die Sünde seiner Väter. Selbst die kleinen Kinder laufen davon, wenn sie mich erblicken, und ich weine doch nur um sie, daß über ihre schwarzkrausen unschuldigen Köpfe sich die Schale des Unheils ausgießen wird. Gott, erlasse mir, zu schauen, was du mir zeigst, sondern laß das Unheil mich treffen, wenn es kommt, aber nicht voraus sehen das Schreckliche, das du über dein Volk beschlossen hast, es zu vernichten . . .“

„ . . . Jeremia, was siehst du?“

Wie klang die Stimme, die fernher, irgendwo her oder von ganz nah an sein Ohr schlug? Welch milder gütiger Ton durchbrach das Lärmen der Schlacht, das ihn umgellte im tiefen Frieden des Frühlingshügels? Wie blind hob er den Blick und sah einen blühenden Zweig rosa sich wiegen vor dem blauen Himmel.

„Einen blühenden Zweig sehe ich,“ flüsterte er hingegeben und mit überströmenden Augen, „einen blühenden Mandelbaum, den das Volk „Schoked“, den Wachenden, nennt, weil er als erster im Frühling erwacht und blüht . . .“

„Und siehst du einen blühenden Mandelbaum, „Schoked“, den Wachenden, — so wisse, ich werde wachen über mein Volk Israel, daß es nicht vernichtet werde. Es wird geschlagen, aber nicht erschlagen, sondern es wird leben. Nicht wie andere Völker wird es alt werden und satt und zu Staub vergehn, sondern wenn der Sturm Gottes über es hinweg gegangen ist, wird es neu geboren sein und wird mit junger Kraft den Weg gehen, den ich ihm geboten habe.“

War es eine Stimme gewesen oder nur der Wind, der sanft durch die rosa Blütenzweige strich? Die lichten Blättchen rieselten über das dunkle Haar des Knaben. Da löste er die verkrampten Hände auseinander und hob sie empor zum Himmel und sein junger Mund flüsterte: „Siehe hier bin ich, und dein bin ich, — alles zu tun und zu leiden, was du mir auferlegst.“

Chagiga

Ein Jüngling wollte lernen, und er stand vor dem Meer der Lehre und sprach zweifelnd: „Wie soll ich hindurch schwimmen und wie soll ich es austrinken? Zu mächtig, weit und herrlich ist mir all diese Weisheit, mein Herz ist zu eng dafür und kann sie nicht bewältigen.“

Aber er war voll Sehnsucht zu lernen, und so wählte er sich einen ganz kleinen Traktat, den Traktat Chagiga, und begann ihn zu lernen. Und er dachte: „Wenn ich diesen fertig gelernt habe, dann will ich den nächsten beginnen, und so dringe ich doch vielleicht voran in dem Meer des Wissens.“ Er verschloß die Augen vor aller Welt und vor der Größe der Aufgaben, die noch vor ihm lagen, und lernte nur den Traktat Chagiga, und er fand des Lernens kein Ende und immer wieder entdeckte er neue Tiefen und Gedanken, die er hin und her wenden mußte.

Er ging nicht hin, wo die Mädchen tanzten und nicht wo die Jünglinge spielten, er nahm keinen Freund an sein Herz und kein Weib in seinen Arm, er ging nicht hinaus im Frühling, die Blumen zu sehen, und nicht im Herbst, an der Freude der Ernte teilzunehmen. Denn mit ganzer Inbrunst hing er am Lernen, und wenn er saß, die magere, vom vielen gebeugten Sitzen schief gewordene Gestalt über der Buchrolle wiegend und mit hoher schwacher schwingender Stimme die Worte vor sich hin summend, dann war er in seiner Welt versunken und brauchte keine Umwelt, dann war er glücklicher als die gelehrtesten Weisen mit dem größten Wissen und den scharfsinnigsten Entscheidungen, — denn er hatte Inbrunst der Hingabe und fühlte die Unendlichkeit der Welt, wie sie der Liebende fühlt.

Die Jahre gingen hin, das schwarze Haar bleichte, das glatte Gesicht fürchte sich, aber es war kein Ende des Lernens und Forschens abzusehen, es war, als liege die ganze Welt mit all ihrer Größe und Weite in dem einen kleinen Traktat.

Der Mann blieb arm und kam zu keiner großen Bedeutung. Die Leute im Dorf sahen seine Armut und Einsamkeit, daß er scheu war und ungeschickt unter Menschen, mit denen er nicht zu reden wußte, weil seinem Herzen all ihr Getriebe fremd und unwichtig war, — und sie achteten ihn nicht viel. Man sah ihn nur Tag für Tag an seinem Fenster sitzen über das Buch gebeugt. Aber sein Gesicht veränderte sich nicht im Lauf der Jahre, trotzdem es alt und faltig wurde, keine Leiden-

Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank

vorm. L. A. Hahn — gegründet 1821 — Akt. Ges. seit 1872

FRANKFURT A. M.
KAISERSTRASSE 30

DEPOSITENKASSEN:

Konstabler Wache
Allerheiligenstr. 89

Bockenheim
Leipzigerstr. 50

Offenbach a. M.
Frankfurterstr. 54

Osthafen
Hanauerldstr. 125

Höchst a. M.
Dalbergstr. 3

schaften der Welt prägten sich darin ein, keine Listen und Unehrlichkeiten fanden darin Platz, denn er wollte nichts von der Welt, als das Buch, dem er seine Kräfte weihen durfte und in dessen reinen Geist er sich versenken konnte.

Eines Tages war der alte Mann gestorben, und niemand merkte es, daß er nicht mehr an seinem Fenster über der Buchrolle saß. Da aber hörten Vorübergehende aus dem Haus die Klage einer Frauenstimme, und als sie eintraten, da sahen sie zu Häupten des ärmlichen Lagers eine edle schöne Frauengestalt sitzen in weißen Gewändern, die hielt den greisen Kopf des Toten auf ihrem Schoß und rang die Hände über seinem hageren stillen Gesicht und bog das Haupt und weinte und klagte: „O mein Beschützer! O mein Wohltäter! Wehe ich Verwaiste!“ und sie zerriß den Schleier um ihr stolzes und schönes Angesicht und raupte sich die Haare in tiefem Schmerz und ihr Jammern erfüllte die Luft.

Da liefen alle Leute des Dorfes zusammen, und als sie die vornehme Frau um den Toten klagen sahen, beeiferten sie sich, ihm zu dienen und ihm alle Ehren zu erweisen, und als sie ihn zu Grab trugen, ging ein großes Geleite mit. Aber dicht neben der Bahre ging immer die schöne klagende Frau.

Die Leute aber wunderten sich und sprachen unter einander: „Was hat der arme alte Mann der vornehmen Frau für Wohltaten erweisen können, was hat er ihr gegeben, daß sie so um ihn klagt?“

Da wandte die Frau ihr Angesicht und sprach: „Was er mir gegeben hat? Sein Herz hat er mir gegeben in aller Unschuld, sein Leben hat er mir gegeben in aller Reinheit, seine Begierden hat er mir gegeben und hat sie an meinem Quell gestillt in aller Lauterkeit, seine Güte hat er mir gegeben, mir und keiner sonst. Niemand hat mich so rein geehrt wie er, soll ich nicht um ihn klagen? Ich bin Chagiga, der er sein Leben geweiht hat, so daß er neben mir keine andere Lust begehrt hat. Nun ist er dahin. Wehe ich Verlassene! Wehe ich Verwaiste! O mein Beschützer, mein Wohltäter, mein Freund, mein Geliebter!“

Da sahen alle, wie still und demütig das Leben des Aiten gewesen war, und sie trauerten um ihn und stimmten ein in die unendliche Klage der Frau.

Als das Grab geschlossen war, verschwand die Frau, und ihr Weinen verklang.

Aber die Leute im Dorf vergaßen nie das wunderbare Begräbnis, wo Chagiga in Menschengestalt erschienen war und um den Mann weinte, der ihr sein Leben lang in Treue gedient hatte.

Aussprache

Würde

Ein alter König war ins Unglück geraten, Thron und Macht hatte er dahin gegeben, den treuesten Ratgeber, der ihn davor gewarnt, hatte er im Zorn verstoßen. Nun, da über dem Greis sich alles Unheil zusammenzuballen scheint, naht sich ihm in Knechtsgestalt verkleidet und von ihm unerkannt der treue Diener, und als der entthronte König ihn fragt, ob er ihn kenne, erhält er die Antwort, daß in dem Wesen des alten Mannes ihm etwas zu liegen scheine, was er gerne „Herr“ nennen möchte, und das sei seine „Würde“.

Die Geschichte wird in einem alten, wenig bekannten Drama erzählt, das an vielen Stellen unklar und verworren erscheint und das reichlich unmodern ist, zumal manche Deuter aus ihm herauslesen wollen, daß es den Sieg der reinen Menschlichkeit und Liebe über Gewalt und Böswilligkeit schildere. Es finden sich in dem Werk immerhin eine Fülle verborgener Edelsteine, und dazu gehört auch die Szene, in der Kent gegenüber König Lear die Würde so überaus hochstellt.

Es ist nicht leicht, Würde im Unglück zu bewahren. Ohne ruhmredig zu sein, darf man feststellen, daß in dem furchtbaren Unheil, welches über das deutsche Judentum hereingebrochen ist, es sein schweres Schicksal im allgemeinen mit Ruhe und Würde getragen hat. Leider finden sich aber auch Ausnahmen. Wohl kein Teil der deutschen Juden ist durch den Umschwung der Verhältnisse so stark betroffen worden, wie die Mitglieder der freien Berufe. Sie alle — Aerzte, Architekten, frei schaffende Künstler jeder Art, Patentanwälte, Bücherrevisoren und nicht zuletzt die große

Zahl jüdischer Rechtsanwälte — sind von einem Tag auf den andern vor eine vollkommen veränderte Situation gestellt worden. Die Grundlagen ihrer Existenz sind beseitigt oder tiefgehend erschüttert, und eine Fülle ungeahnten Elends ist über sie hereingebrochen. Das gilt nicht nur von den materiellen Beziehungen, sondern auch von der seelischen Basis. Nur schwer kann man sich ein Bild davon machen, wie es einem Mann ergehen mag, der in mühevoller Arbeit seinen Beruf ausgefüllt und an ihm mit Liebe gehangen hat und der ihm nun plötzlich valet sagen soll und damit nicht nur die Möglichkeit verliert, sich und seine Familie zu ernähren, sondern dem überhaupt der Weg genommen ist, seine Kräfte in irgendeiner Weise nutzbar zu machen. Die Folgen, die sich hieraus ergeben und die oft genug bis zur völligen Vernichtung des Daseins sich ausgewirkt haben, sollten jedem, der über die Dinge nachdenkt, gegenwärtig sein. Um so dringender ist es unsere Aufgabe, den Mitgliedern der freien Berufe, denen heute noch eine, sei es auch nur ganz begrenzte Möglichkeit zur Arbeit gewährt ist, beizustehen und sie nicht in den Zeiten wirtschaftlicher Not und seelischen Kummers treulos zu verlassen. Völlig unverständlich ist es, daß sich — wie wiederholt berichtet wird — in diesen Zeiten Juden finden, welche den jüdischen Männern, denen sie bisher ihr Vertrauen geschenkt haben, den Rücken kehren und daß sie dies Vertrauen plötzlich solchen Persönlichkeiten zuwenden, die noch so hervorragend in ihrem Berufe sein mögen, die aber dem Judentum grundsätzlich ablehnend gegenüberstehen. Der Gedanke, daß man auf diese Weise — um nur ein Beispiel zu wählen — bei Gericht seiner Sache eher zum Sieg verhilft, muß, wie jeder Verständige sich sagen kann, vollkommen ausscheiden, denn es ist bekannt genug, daß unsere deutschen Gerichte ohne Ansehen der Person und ohne Rücksicht auf die Frage, wer sie vertritt, rein nach sachlichen Gesichtspunkten ihre Entscheidung treffen. Jeder Boykott ist verwerflich. Gerade das deutsche Judentum hat das stets betont und es hat sich zu dem Grundsatz bekannt, den der größte Frankfurter in die Worte gekleidet hat: „Hand wird nur von Hand gewaschen“. Wenn aber jetzt aus allen möglichen Erwägungen heraus Juden gewissermaßen den Boykott jüdischer Angehöriger der freien Berufe betreiben, so schaden sie damit nicht nur den einzelnen, sondern sie vermindern die Lebensfähigkeit des deutschen Judentums und die Steuerkraft der ohnehin schwer belasteten Gemeinden. Sie nötigen die Wohlfahrtspflege zu erhöhten Ausgaben und sie nützen ihren eigenen materiellen Interessen dabei gar nichts. Vielleicht erinnern die unscheinbaren Worte, die Shakespeare dem treuen Kent in den Mund legt, sie daran, gerade in Zeiten der Not auf Würde zu achten.

N. N.

Zusammenfassung

In einer längeren Zuschrift macht Herr August Mayer u. a. nachfolgende beachtenswerte Ausführungen:

Die Vorstände der jüdischen Gemeinden die ohnehin in den vergangenen Jahren schwer zu kämpfen hatten, sind jetzt vor noch schwerere Aufgaben gestellt. Die Frankfurter Gemeinde hat sich an eine größere Anzahl von Gemeindeglieder wegen Gewährung von Darlehen gewandt, und es muß erwartet werden, daß Jeder, dem es irgendwie möglich ist, sein Scherflein beiträgt. Aber nicht allein auf diesem Weg soll unserer Gemeinde geholfen werden. Das jüdische Wohlfahrtswesen muß in viel stärkerem Maße als bisher konzentriert werden.

Es ist sicher nicht im Sinne der Gründer der Vereine und der Stifter von Vermächtnissen, daß diese Gelder einfach brachliegen, andererseits würden dieselben sicher heute ihr Einverständnis dazu erklären, die zusammengeschmolzenen Vermögen

**DIALON-Puder bewahrt
Ihren Liebling vor Wundsein.**

der Gemeinde zuzuführen, die ihrerseits die Zinsen der Zentrale für wohltätige Zwecke im Sinne der betr. Verfügungen zu überweisen hätte. Hier gilt es, ein großes Werk durchzuführen, das der Allgemeinheit und jedem einzelnen Gemeindeglied zugute kommt. Andererseits gibt es natürlich auch jüdische Wohlfahrtseinrichtungen, deren Fortbestand unbedingt erforderlich ist, aber durch die weite Verzweigung und die Verteilung auf so viele Einrichtungen fließen ein großer Teil der Spenden und Beiträge nicht an die Stellen, die sie unbedingt zur Aufrechterhaltung ihres Betriebs benötigen.

Viele unserer Glaubensgenossen haben ihre Zuwendungen auf Grund der Wirtschaftslage und behufs Einsparungen gerade den jüdischen Wohlfahrtseinrichtungen ganz oder teilweise entzogen. Ist nicht jetzt der rechte Augenblick gekommen, alle

daran zu erinnern, daß sie ihre Zugehörigkeit zum Judentum nicht besser bezeugen können, als Einkehr bei sich selbst zu halten? Gilt es nicht, die Aermsten unter uns vor der Verzweiflung zu retten?

Anstandsregeln

Ein eifriger Leser des Gemeindeblatts beanstandet in einer längeren Zuschrift, daß sich Leute auf dem Wege zur Synagoge ihr Gebetbuch in Papier einwickeln und dann im Gotteshaus auspacken, daß andere ihren Zylinder „als Handgepäck“ mitnehmen und wieder andere, die keinen Zylinder besitzen, mit hellfarbigen Hüten erscheinen. Alles dies entspreche gerade in der jetzigen Zeit nicht der auch im äußeren Auftreten gebotenen Würde.

Literarische Rundschau

Die Judenfrage

Offener Brief an Gerhard Kittel.¹⁾

Sie haben mir, werter Herr Kollege, Ihre Schrift über die Judenfrage²⁾ gesandt. Aus dem Brief, der sie begleitete, und aus dem Text selber (S. 67 f.) ergibt sich mir, daß Sie zwar nicht hinsichtlich all Ihrer Urteile über das Judentum und Ihrer Einzelforderungen für dessen Behandlung, wohl aber im Wesentlichen, hinsichtlich der glaubensmäßigen Grundhaltung also, in einem Einvernehmen mit mir zu sein meinen.

Dem muß ich — da auch das von Ihnen öffentlich Geäußerte in diese Richtung weist, auch öffentlich — widersprechen.

Zu Ihren Urteilen und Forderungen brauche ich nichts zu sagen. Es sind die herrschenden. Ich erfuhr aus Ihrer Schrift — was ich bis dahin nicht wußte und nicht ahnte —, daß es auch die Ihren sind: daß sie z. B. dafür halten, „der Angehörige des fremden Volkes“ habe „in der deutschen Literatur nichts zu suchen“, er möge daher, „will er Schriftsteller sein“, „in einer für seine Glaubens- und Volksgenossen bestimmten, deutlich als jüdisch markierten Literatur sich ergehen“, wobei, wenn sein Buch „von einem über jenes Volkstum hinausgehenden allgemeinen literarischen Werte“ sei, „gewiß nichts im Wege“ stehe, „daß es auch von Deutschen gelesen wird, so gut wie schwedische und französische Literatur übersetzt und von uns gelesen wird“. Sie und die Öffentlichkeit werden hoffentlich verstehen, daß ich dazu und zu allem, was in Ihrer Schrift hierhergehört, nichts zu sagen habe, zumal Sie einleitend (S. 8) Ihre Absicht dahin kennzeichnen, „dem Kampf gegen das Judentum eine christliche Sinnbedeutung zu geben“.

Aber die Pflicht des Gegenspruchs fällt mir zu, sowie Sie für diese Sinnbedeutung auch die Mitwirkung von Juden erwünscht heißen, der Juden nämlich, die wie ich eine Glaubenserneuerung des Judentums erwarten. Für diese sei dies das Problem (S. 66 f.): „ob es möglich sein wird, in dem die Fremdlingschaft bejahenden Judentum eine lebendige Religion zu erwecken“. Das „echte Judentum der Zukunft“ sei jenes, das den „Gehorsam unter die Fremdlingschaft“ übe. Was Sie aber unter „Fremdlingschaft“ verstehen, erhellt daraus, daß Sie als Ihre Antwort auf die Frage, was mit dem Judentum zu geschehen habe, angegeben hatten (S. 13), man solle „entschlossen

und bewußt die geschichtliche Begebenheit einer ‚Fremdlingschaft‘ unter den Völkern wahren“, und was Sie unter dieser Wahrung verstehen, im Folgenden (S. 39 f.) angegeben hatten: das „Recht des Gastes“ müsse „allerdings in aller Deutlichkeit gegen das des Bürgers abgegrenzt sein“, der Jude müsse „alle Ansprüche auf staatsbürgerliche Gleichberechtigung“ aufgeben; wenn er „ein anständiger Gast“ sein würde, könnte „vielleicht dann einmal eine Zeit kommen“, in der er nur noch „relativ geringer“ und nicht mehr „absolut minderwertig“ erschiene. Mit dem „Gehorsam unter die Fremdlingschaft“, der einem gläubigen Judentum eignen müsse, meinen Sie also, daß es eine Diskriminierung und „Diffamierung“ (R. Bultmann, ThBl 1933 Sp. 166) des Judentums gläubig anerkennen, daß es sie somit nicht bloß als Gottes gerechte Schickung, sondern auch als der Menschen gerechte Tat betrachten solle. Sie setzen somit voraus, daß das, was Sie unter Fremdlingschaft verstehen, identisch sei damit, was Gott, dem wir unseren Gehorsam schulden, darunter versteht. Aber dem ist nicht so.

Was Gott unter Fremdlingschaft, richtiger: unter Gastsassen-tum (ist der Mann, der in einem Lande „gastet“) versteht, ist aus dem Pentateuch eindeutig zu erfahren. Mit außergewöhnlichem Anruf wird die Gemeinschaft ermahnt (Num 15, 16; vgl. Lev 24, 22): „Versammlung! / Einerlei Satzung sei für euch und für den Gastsassen der gastet, / Weltzeit-Satzung für eure Geschlechter: / gleich ihr, gleich sei der Gastsasse vor JHWH, / einerlei Weisung und einerlei Recht / sei für euch und für den Gastsassen der bei euch gastet.“ Also keine Diskriminierung! Aber es geht nicht um Recht allein; es geht auch um Liebe. „Wenn ein Gastsasse bei dir in eurem Lande gastet, / plackt ihn nicht, / wie ein Sproß von euch sei der Gastsasse, der bei euch gastet, / halte lieb ihn, dir gleich, / denn Gastsassen wart ihr im Land Aegypten“ (Lev 19, 33 f.). Und deuteronomisch gesteigert nochmals, das „Lieben“ nicht mehr bloß in dativischer Form, als Liebeserweisung, sondern auch in akkusativischer, als Liebesempfindung, in heiliger Paradoxie gebietend: „Denn JHWH euer Gott, / er ist der Gott der Götter, der Herr der Herren, / die große, die heldische, die umschauerte Gottheit, / er der Ansehn nicht gelten läßt und Besenkung nicht annimmt, / der der Waise und Witwe Recht schafft, / der den Gastsassen liebt, ihm Brot und Gewand zu geben. / So liebet den Gast, / denn Gastsassen wart ihr im Land Aegypten.“ (Deutn 10, 17 ff.) Es gehört zur biblischen imitatio Dei, den Gastsassen zu lieben: Gott liebt ihn, den Ungesicherten, so liebt ihn denn ihr auch! Und die Rezeption reicht bis in das Mysterium gemeinsamer Erlösung; vom Sühnopfer, das von der Gesamtheit um einer „Irrung“ willen dargebracht wird, heißt es (Num 15, 26): „Verzieren wird aller Gemeinschaft der Söhne Israels / und dem

¹⁾ Berechtigter Nachdruck aus: Theologische Blätter, Jahrg. 1935 Nr. 8.

²⁾ Die Judenfrage. Von Gerhard Kittel, Professor der Theologie in Tübingen. Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart 1935. 78 S. Preis RM. 1.20.

Einstimmig
ist das Urteil über

8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰

LINGEL
Der schönste deutsche Herrenschuh

Über 1000 deutsche Schuhhändler führen Lingel



Gastsassen der in ihrer Mitte gastet, / denn allem Volk ge-
sehahs aus Irrung.“

Sie, Herr Kollege, zitieren zwar (S. 57) einen Deutn-Text, aus dem hervorgehe, „daß man das Recht auch des Fremdlings nicht beugen dürfe“, jedoch keinen von all denen, aus denen hervorgeht, daß dieses Recht von dem des Landessprossen nicht gesondert, daß beides „einerlei Recht“ ist. Aber nur wenn man von dieser magna charta des biblischen Glaubens, die nicht bloß Israel, sondern alle Völker binden soll, in deren Mitte Gastsassen gasten (oder ist's Ihre Meinung, daß Gott von den Völkern diese Gerechtigkeit und diese Liebe nicht fordere?), ausgeht als von einer, die durch das Neue Testament nicht aufgehoben worden ist (denn wie sollte das Evangelium eine Minderung an Gerechtigkeit und Liebe zwischen Volk und Volk bedeuten?), hat man die Möglichkeit, glaubensmäßig von einer „Fremdlingschaft“ und von einem „Gehorsam unter die Fremdlingschaft“ zu reden. Geht man aber von jener aus, im Glaubensernst des Gläubigen aus den Völkern, so hat man denn doch wohl zu allererst nach dem Gehorsam der Völker zu fragen.

Einen Gehorsam unter die Fremdlingschaft, wie Sie sie verstehen, wie aber Gott sie nicht versteht, gebietet er uns nicht. Es kommt uns nicht zu, uns gegen sie aufzulehnen, aber es kommt uns auch nicht zu, uns einem Volkswillen als dem Willen Gottes zu beugen. Psalm um Psalm unsres Buches, von der Kirche angenommen, spricht einen Appell von den Bedrängern an den Befreier aus. Psalm um Psalm wäre Lästerung, wenn Gott von uns nicht allein heischte, daß wir in der Drangsal ausharren, sondern auch, daß wir uns drein als in ein von ihm Verhängtes appellos schicken. Wir beten auch heute. Wir beten nicht wider andre, wohl aber um unsre und der Völker Erlösung. Der „Feind“, wider den der Psalmist eifert,

meint unserm nachsprechenden Gebet nicht Menschen und nicht Menschenmächte, sondern den Urversucher, der in der Geschichte die Erlösung hindert.

„Das echte Judentum“, sagen Sie, „bleibt bei dem Symbol des ruhe- und heimatlos über die Erde wandernden Fremdlings.“ Das Judentum kennt kein solches Symbol. Der „ewige Jude“ ist eine christliche Sagengestalt, nicht eine jüdische. Das echte Judentum ist stets gewärtig, daß im nächsten Augenblick die Verheißung sich erfülle und seine Wanderschaft ende. Es glaubt nicht, daß ihm geboten sei, die Zerstreuung zu bejahen, sondern, sich in ihr für die Sammlung zu bereiten. Es kennt keine „von Gott gewollte Tragik“ (S. 38), die es anzuerkennen hätte, denn es kennt die Gnade, und zwar als eine, die den Menschen zu ihrem Werk beruft.

Geschichte ist keine Thronrede Gottes, sondern sein Gespräch mit der Menschheit. Wer nicht alles verfehlen will, muß darauf bedacht sein, die Stimmen der Partner zu unterscheiden. Die „geschichtliche Gegebenheit“ des „Gastzustandes“, dessen „Wiederherstellung“ Sie, Herr Kollege, für die „Lösung der Judenfrage“³⁾ halten, ist zu einem Teil diese Frage selbst.

³⁾ Von den drei anderen „Lösungsversuchen“, die Sie anführen, Ausrottung, Assimilation, Zionismus, sei in diesem Zusammenhang nur der dritte gestreift. Die Argumente, die Sie gegen den Zionismus vorbringen, sind teils übertrieben (als einer, der unablässig für eine stärkere Berücksichtigung der arabischen Ansprüche eingetreten ist, habe ich das Recht, zu sagen, daß von „einer furchtbaren sozialen Vergewaltigung des Fellaientums“ keine Rede sein kann), teils unzutreffend (daß Sie „Arbeitslosigkeit und Not“ das heutige Palästina beherrschen lassen, daß Sie aus dem genossenschaftlichen Siedlungsbau der Landarbeiter, einer Bekundung echten Gemeinschafts- und Opferwillens, kommunistische Tendenzen ablesen, die „in die Kulturländer zurückstrahlen und diese zu durchsetzen und zu vergiften suchen“ könnten, vermag ich kaum zu begreifen); und die wachsende Glaubenswirklichkeit des Zionismus ist Ihnen unbekannt geblieben.



**Der Ruf
der Saison**

geht an Alle. Jede Dame wird sich die vorbildlich
reiche Auswahl schöner und natürlich preiswerter
Herbst- und Winter-Neuheiten bei uns ansehen.

Wronker

DIE DIREKTE REISEROUTE

NACH PALÄSTINA

mit den grossen Schnelldampfern

„ITALIA“ 6500 To.

und „Martha Washington“ 8500 To.

via Triest-Brindisi

durch den Kanal von Korinth
ohne Schiffswechsel

Fahrtreise ab Triest nach Jaffa od. Haifa

I. Klasse RM. 403.70

II. Klasse RM. 303.60

III. Klasse RM. 121.—

inkl. Bett und Verpflegung, auf Wunsch rituelle Beköstigung

Abfahrten von Triest wöchentlich Mittwoch, 13 Uhr

Ankunft in Jaffa: Am folgenden Montag, 6 Uhr vorm.

Reisedauer **Frankfurt-M. - Jerusalem: 6 Tage**

Nähere Einzelheiten, Platzbelegungen usw. durch die
Agentur des

LLOYD TRIESTINO

Frankfurt a. M. - Kaiserstraße 20

Telefon: 23773 . Teleg.-Adr.: Triestino Frankfurtmain

sowie alle bedeutenden Reisebüros.

Gottes Frage an die Völker und an Israel, die er in der Geschichte stellt, zum andern ist sie das Ausbleiben einer Antwort. Gewiß ist auch die Emanzipation, so wie sie erfolgt ist, keine rechte Antwort gewesen! aber daraus ist nicht zu folgern, daß nunmehr auf jenes Ausbleiben zurückzugreifen sei.

Heppenheim a. d. Bergstr.

Martin Buber.

Jüdische Klänge. M. Leßmann Verlag, Hamburg. — Die von dem bewährten und bekannten Synagogenkomponisten Oberkantor Kornitzer veranstaltete Sammlung enthält Gesänge aus dem Gemeindegottesdienst, darunter herrliche Schöpfungen der Synagogenmusik-Literatur, Lieder für das jüdische Haus, darunter Schür hamaalaus-, Smiraus- und Seder-Melodien, jüdische Volkslieder, darunter entzückende ostjüdische Weisen, und endlich eine Menge freier Kompositionen lebender Autoren. Alle sind natürlich jüdischen Charakters, d. h. eine eigenartige Mischung von tiefer Trauer und schwerem Ernst, starker Hoffnung, verhaltener Freude und inniger Sehnsucht. Dabei war der Bearbeiter bemüht, die stilistische und technische Gestalt der dargebrachten Musikstücke so zu formen und zu harmonisieren, daß auch musikalisch nicht außerordentlich bewanderte und gewandte Sänger und Pianisten sie leicht und doch wirkungsvoll zu Gehör bringen können. Haus und Schule, Synagoge und Konzertsaal, sie alle können von dem Gebrauch dieses, übrigens in ansprechender Form erschienenen Werkes Nutzen ziehen. Die diesbezügliche Erwartung des Verlages und des Herausgebers wird sich trotz oder vielleicht gerade wegen des Ernstes und der Schwierigkeiten unserer Zeit und unserer Verhältnisse erfüllen, zumal der Preis — M. 4.— — des Bandes durchaus angemessen ist. So wünschen wir dieser verdienstvollen Arbeit im Dienste eines von jüdischem Gefühl durchpulsten künstlerischen Geistes, der unsern jüdischen Häusern so sehr nützt, weiteste Verbreitung.

J. B. L.

Das Palästina-Amt in Berlin (W. 15, Meinekestr. 10), das ebenso wie die Palästinaämter der Provinz mit schriftlichen und mündlichen Anfragen überhäuft ist, hat zur Erleichterung der Arbeit ein ausführliches Merkblatt „Alijah“ herausgegeben. Die bereits in dritter Auflage vorliegende Broschüre enthält alle wissenswerten Auskünfte über Einwanderungsbedingungen, Lebensverhältnisse, Berufsaussichten, Fahrpreise, Zoll- und Devisenbestimmungen usw. Preis Rm. 0.75 zuzüglich Porto. — Bei der gleichen Stelle ist ein Merkblatt „Chinuch“ erschienen, das ausführliche Berichte über das Erziehungswesen, insbesondere die Universität, Seminare, Realschulen, Technikum, landwirtschaftliche Schulen, Lehr- und Erziehungsanstalten enthält. Preis Rm. 0.30.

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten hat unter dem Titel „Der jüdische Frontsoldat“ eine Sondernummer seiner Bundeszeitung „Der Schild“ herausgegeben. Das in einer großen Auflage auch unter Nichtjuden verbreitete Heft enthält gerade jetzt besonders beachtenswerte Beiträge und Dokumente zur Geschichte des jüdischen Frontkämpfers im Weltkrieg.

Kriegserinnerungen

Im Auftrag des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten sollen Kriegsbriefe, Kriegstagebücher und Kriegsgedichte gefallener Deutscher Juden auszugsweise veröffentlicht werden. Diese Sammlung soll für die Zukunft ein Dokument für die Vaterlandsliebe Deutscher Juden und ein Beweis ihrer Zugehörigkeit zur Heimat sein. Es ergeht darum an alle die herzliche Bitte, das zur Verfügung stehende Material (unter Angabe des Truppenteils, der Charge, des Zivilberufes sowie des Ortes und der Zeit, wo der betreffende Frontkämpfer gefallen ist) an die Adresse von Dr. Ernst Fraenkel, Syndikus des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten E. V., Berlin W 15, Kurfürstendamm 200, einzusenden. Kosten entstehen den Einsendern nicht; das Material wird nach Gebrauch zurückgegeben.



Für 24465

Grüne Feigen
Neue Melonen
Grüne Kakis
Neue Granatäpfel
Neue Datteln

UHREN
werden gut u. billig repariert
A. Immerglück
Rechnelstraße 1. Auf Wunsch komme zu Ihnen

Besteck-Einrichtungen
in Büfettischbladen fertigt in erstklassiger Ausführung und billigster Berechnung an
B. Grünebaum, Gr. Bockenheimerstr. 6
Seit über 35 Jahren einzige jüdische Spezial-Werkstätte für Besteck-Einbau am Platze.



Ketten, die Frauen fesseln zeigt

Charlotte

ROSSMARKT 17 TELEFON 24973

Charlotte-Schmuck für jeden Geschmack und ... billig

Charlotte

ROSSMARKT 17 TELEFON 24973

Polster-Möbel
in eigener Fabrik hergestellt
Chaiselongues, moderne Bezüge 39.- 36.- 35.- 28.- 26.- 23.- 21.-
Couch-Betten 98.- 90.- 78.- 65.-
Couches, moderne Ausführung 135.- 107.- 98.- 75.- 69.- 63.- 55.-
Polstersessel in neuen Formen 49.- 33.- 29.- 27.- 24.- 11-50 bis 9.75

Bettstellen
riesige Auswahl, prachtl. Modelle
35.- 32.- 29.- 27.- 23.50
22.- 19.- 16.50 13.- bis 12.50
Kinderbetten u. Fahrbetten 29.- 27.- 23.-
21.- 19.- 16.50 bis 12.50
Weißlack-Schränke, Kommoden
Nachtschränke, Stühle, Truhen

Matratzen
Aus eigener Fabrik 4 teilig
Seegras ... 24.- 22.- 20.- 18.-
Wolle, 31.- 29.- 25.- 22.- 20.-
Kapak, 58.- 54.- 51.- 48.- 44.-
Robhaar 125.- 115.- 105.- 98.- 76.-
Schlaraffia u. ähnliche Arten 110.- 95.- 88.- 74.- 63.50 57.50 52.-

Federn und Daunen
30 Sort. übersichtlich ausgestellt
Halbdaun. 5.50 5.- 4.50 4.- 3.25 2.75
Federn 2.50 2.25 1.90 1.50 65.3
Daunen 13.50 11.- 9.50 8.- b. 6.90
Deckbetten 130 x 180 cm groß 33.- 29.- 26.- 22.- 18.- bis 10.50
Kissen 14.- 11.- 9.- 7.- bis 3.50
Inlett, alle Farb. garantiert federl. 4.25, 3.75 3.25 2.90 1.15 bis 95.3

Kinderwagen
billigste Preise
Eleganter Kastenwagen mit 6-Riemen-Federung 25.00
65.- 58.- 50.- 40.- 31.-
m. 6-Riem.-Federung 22.50
Klappwagen leicht u. bequem 38.- 34.- 32.- 29.- 24.-
Prakt. Wochenendwagen 8.00
15.50 13.- 11.- 10.- 8.75

Koltern, Bettwäsche, Kompl. Schlafzimmer, Küchen, Wohnzimmer

Betten-Buchdahl
Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimer Straße 8 u. 10

„In die Spuk- und Zaubersphäre“ des Volksglaubens führt ein Aufsatz des gelehrten Rabbiners Max Grunwald, eines vorzüglichen Kenners der allgemeinen Volkskunde, im letzten Heft der „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums“. Samuel Klein, Professor an der Jerusalem Universität setzt seine vielbeachteten Untersuchungen zur jüdischen Altertumskunde fort. Bernhard Heller bespricht die Spiegelung des Lebens Jesu in einer volkstümlich jüdischen Schrift. Eisenstein widmet der ältesten Geschichte der Juden in Polen eine gediegene Untersuchung.

Das gesamte Devisenrecht. Nachtrag I, lose Blattsammlung für die Praxis bearbeitet und erläutert von Dr. Fritz Koppe und Bernhard Blau. Verl. Spaeth & Linde, Berlin 1933, 218 S. Preis Rm. 450. — Die beiden hervorragenden Fachleute des Steuer- und Devisenrechts legen mit diesem Nachtrag eine systematische Darstellung und Erläuterung des Volksvertrages vom 12. Juli 1933 und der einschlägigen Durchführungsverordnungen und Gesetze über Devisenbewirtschaftung vor. Die wichtigsten Erlasse des Reichswirtschaftsministers und die Rechtsprechung der Gerichte aus den letzten Jahren werden eingehend behandelt. Ein besonderes Kapitel ist den Zusammenhängen zwischen Devisenrecht und Steuerrecht gewidmet, die Tabelle zum ausländischen Devisenrecht ist auf den neusten Stand gebracht. Bei der großen Bedeutung, die diesen Rechtsfragen heute zukommt ist ein so handlicher und zuverlässiger Führer besonders zu begrüßen.

Schocken-Almanach. Der Schocken-Verlag in Berlin, weiteren Kreisen als der Verlag der Buber-Rosenzweigschen Schriftverdeutschung bekannt, veröffentlicht in diesen Tagen einen Verlagsalmanach eigener Art. Er ist für die weitesten jüdischen Kreise bestimmt, sowohl für diejenigen, die seit je vom Judentum her Antwort auf ihre Fragen suchen, als auch für die Vielen, die erst durch die neue Zeit in gleiche Richtung gelenkt worden sind. Die Auswahl umfaßt Beiträge, die in diesen Tagen Wichtiges zu sagen haben: Martin Buber, Leo Baeck, Franz Rosenzweig, A. D. Gordon, Richard Beer-Hofmann, Franz Werfel, Franz Kafka, Ludwig Strauß, Gerhard Scholem u. a., eine große Erzählung von S. J. Agnon (aus dem Hebräischen), ausgewählte Stücke aus dem altjüdischen Schrifttum (Talmudische Gespräche, Jehuda Halevi, Mose ibn Esra usw.), schließlich im Anhang eine kurze statistische Information über Palästina. Der mehr als 130 Seiten starke, gut ausgestattete

Almanach wird vom Verlag, um weiteste Verbreitung zu ermöglichen, zum Verkaufspreis von 50 Pf. abgegeben. Eine schöne und wertvolle Gabe zum neuen jüdischen Jahr.

Aus der Gemeindevertretung

Sitzungsbericht von Bürodirektor J. Meyer

In der letzten (nichtöffentlichen) Sitzung der Gemeindevertretung vom 10. August d. J. ermahnte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Naphtali Fromm, welcher für den beurlaubten Vorsitzenden die Sitzung eröffnete, zu Beginn der Beratung angesichts der schweren Not, die die Gesamtheit der deutschen Juden und damit auch die Frankfurter Gemeinde erleiden müsse, zu starkem Zusammenhalt und gegenseitigem Ansporn im Vertrauen auf Gott und auf bessere Zeiten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende der Trauer Ausdruck, welche die Gemeindevertretung um den Verlust des Vorstandsmitglieds, Herrn Otto Bonwit, empfindet, der sich durch seine in mehr als 10jähriger Mitarbeit auf den verschiedensten Gebieten in hingebungsvoller Tätigkeit und großer Treue geleisteten Dienste auch die Anerkennung der Gemeindevertretung erworben habe. Die Gemeindevertretung zollt dem Dahingegangenen ihren Dank für seine uneigennützig Betätigung und werde ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorsitzende gedenkt ferner des Hinscheidens des Lehrers an der Volksschule des Philanthropins, Herrn Leopold Bester, der sich die Achtung und Freundschaft seiner Kollegen und die Liebe und das Vertrauen seiner Schüler erworben habe. Die Gemeindevertretung werde auch diesem verdienten Mann ein dankbares Gedenken bewahren.

Die Anwesenden hatten sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sitzen erhoben.

Der Vorsitzende gedenkt alsdann der Frau Baronin Edmond von Rothschild in Paris, welche am 19. August d. J. ihren 80. Geburtstag feierte. Er rühmt ihre große Liebe zum Judentum und spricht der verehrten Jubilarin den Dank der Gemeinde dafür aus, daß diese durch die großzügige Schen-

Schuhwaren aller Art

beste Qualitäten preiswert

Spezialität:

Orthopädische Schuhe für empfindliche Füße

Seit 1907

felix

Wolf

Inhaber: Ludwig Grünthal

Reinecksstraße 21 an der Markthalle

Konditorei und Café Laubenstein

Hohenzollernstraße 18 :: Telefon 32985

„KEIN SPEISEZIMMER“
„KEIN HERRENZIMMER“

IN DER NEUZEITLICHEN
WOHNUNG DAFÜR ABER

EIN WOHNRAUM

BEHAGLICH AUSGESTATTET
MIT PROF. SCHUSTER'S

AUFBAUMÖBEL

ALLEINVERKAUF

**NASSAUISCHE
MÖBELINDUSTRIE**
KAUFHAUS FRANKFURT G.M.B.H.
GR. FRIEDBERGERSTR. 13/17.

kung der Jubilarin ein würdiges Gemeindehaus besitze und sich auch sonst ihres steten Wohlwollens erfreue. Darüber hinaus sei ihr die Gemeinde zu Dank verpflichtet für die Erhaltung und Stützung zahlreicher segensreich wirkender Anstalten. Mit dem Dank für die Treue, die Frau Baronin von Rothschild der Gemeinde bewahrt hat, spricht der Vorsitzende ihr die herzlichsten Glückwünsche der Gemeindevertretung aus und wünscht der verehrten Wohltäterin eine lange und ungetrübte Lebensdauer.

Der Vorsitzende spricht ferner Herrn Dr. Rudolf Geiger auch an dieser Stelle namens der Gemeindevertretung herzlichste Glückwünsche zu seinem am 25. Juli stattgehabten 60. Geburtstag aus und dankt ihm für seine hingebungsvolle Tätigkeit. Auch als Vorsitzender der konservativen Fraktion gedenkt Herr Fromm der harmonischen Zusammenarbeit und des besonders feinen Verständnisses, welches Herr Dr. Geiger auch den Wünschen der Konservativen in seiner langjährigen Mitarbeit entgegengebracht habe, wobei besonders seine Achtung vor anders gearteten Anschauungen hervorzuheben sei. Der Vorsitzende wünscht Herrn Dr. Geiger und seiner Familie alles Gute für die Zukunft.

Im weiteren Verlauf der nichtöffentlichen Sitzung wurde eine Reihe von Vorlagen erledigt.

Amtliche Anzeigen des Gemeindevorstands

Vorstand

Das Mitglied des Gemeindevorstands, Herr Dr. Hugo Emmerich, hat seinen Wohnsitz in Frankfurt a. M. aufgegeben und ist damit aus dem Vorstand ausgeschieden. Dem ausgezeichneten Juristen, dessen wissenschaftliche Leistungen weithin Anerkennung gefunden haben, bleibt die Gemeinde dankbar für die Arbeit, die er in ungewöhnlicher Objektivität und erfüllt von tiefgehender Liebe zum Judentum in ihrem Dienst geleistet hat.

Erhebung eines Gemeindegeldes

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im Gemeindeblatt Nr. 9, Seite 219, wird hierdurch folgendes zur Kenntnis der Gemeindeglieder gebracht.

Im Rechnungsjahr 1933 (1. April 1933 bis 31. März 1934) wird gemäß Gemeindebeschluss vom 6./13. April 1933 und nach Genehmigung der Aufsichtsbehörde neben der Kultussteuer noch ein Gemeindegeld (Kirchgeld), gestaffelt von RM. 3.— bis RM. 40.—, erhoben. Pflichtig ist jedes volljährige Gemeindeglied ohne Rücksicht darauf, ob es Einkommen-, Lohn- oder Vermögenssteuer entrichtet. Alles Nähere über die Fälligkeit, Einziehung usw. ist aus der den Pflichtigen demnächst zugehenden besonderen Veranlagung ersichtlich.

Thoraweih

In der Gemeindegemeinschaft Bockenheim findet am 2. September die Einweihung eines neuen Sefer statt. Die Gemeindeglieder sind dazu herzlich eingeladen.

Krankenhaus

Das Krankenhaus der Israelitischen Gemeinde, Gagerstraße 36, macht auf seine allgemein anerkannten, vorzüglichen Einrichtungen aufmerksam. Das Therapeutikum verabreicht von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr medizinische Bäder jeder Art, medico-mechanische Behandlung, Elektrotherapie und Massagen.

Für jüdische Patienten

Nach einer Mitteilung in der „Westdeutschen Aertzzeitung“, dem offiziellen Organ der Aerzte für die Provinz Hessen-Nassau, sind für den Bezirk Groß-Frankfurt zur Behandlung jüdischer Fürsorgepfléglinge nunmehr folgende jüdische Aerzte zugelassen: Dr. Robert Rothschild, Dr. Henny Posen, Dr. A. Levi und Prof. Dr. Hanauer. Dasselbe gilt, wie uns mitgeteilt wird, für Dentist Ludwig Strauß.

Ferner wird uns mitgeteilt, daß auch Zahnarzt Dr. Julius Oppenheimer zur Behandlung jüd. Fürsorge-Patienten zugelassen ist.

Bei den privaten Krankenversicherungen ist für die Behandlung durch jüdische Aerzte keine Beschränkung erfolgt, soweit es sich um jüdische Versicherte handelt.

Stellengesuche

Die Anzeigenverwaltung des Gemeindeblatts ist bereit, Anzeigen von solchen Personen, die durch die letzten Ereignisse aus ihren Berufen verdrängt sind, zu einem stark ermäßigten Preis anzunehmen. Näheres bei der Anzeigenverwaltung.

Bekanntmachungen des Friedhofsamtes

Grabsteine

Auf unseren Friedhöfen, insbesondere auf den Friedhöfen an der Rat-Beil-Straße und in Bockenheim, befinden sich eine Anzahl Grabsteine, die nicht mehr standsicher sind, so daß sie umzustürzen drohen. Die Verfügungsberechtigten sind haftpflichtig und werden aufgefordert, die Standsicherheit der Denksteine einer Nachprüfung zu unterziehen und die erforderlichen Maßnahmen schnellstens in die Wege zu leiten. Soweit dieser Aufforderung nicht entsprochen wird, müssen die nicht standfesten Grabsteine durch das Friedhofsamt umgelegt werden.

Meldung von Sterbefällen

Bei vorkommenden Sterbefällen ist ungehende Benachrichtigung des Friedhofsamtes (Fernspr.-Sammelnummer Zepp. 52041) erforderlich. Soweit die behördlichen Formalitäten (ärztlich ausgefüllter Todesschein, Anmeldung beim zuständigen Polizeirevier und Standesamt) nicht von den Hinterbliebenen erledigt werden können, wird dies auf Wunsch vom Friedhofsamt besorgt. Die Vorlage dieser Dokumente ist Vorbedingung für die Festsetzung der Beerdigung.

Friedhofsgärtnerei

Das Friedhofsamt der Israelitischen Gemeinde ist durch die mit allen neuzeitlichen Anlagen ausgestattete Friedhofsgärtnerei in der Lage, sämtliche vorkommenden gärtnerischen Arbeiten auf den Friedhöfen der Gemeinde auszuführen. Es übernimmt die Neupflanzung der Grabstätten mit Efeu, Sedum, Immergrün und Blumen, sowie deren dauernde und jährweise Pflege. Fachmännische Beratung und Kostenberechnungen werden gebührenfrei durch die Friedhofsgärtnerei, Eckenheimer Landstraße 238 (Fernspr. Zeppelin 52042) oder durch das Gemeindebüro, Fahrgasse 146, Zimmer 37 (Fernspr. Hansa 27544) zur Verfügung gestellt.

Die Gemeindeglieder werden gebeten, sich bei Bedarf an Topfpflanzen und Schnittblumen der auf den Friedhöfen befindlichen Verkaufsstellen zu bedienen. Nähere Auskunft erteilen die Pförtner. Mit Rücksicht auf das Verkaufsverbot am Sonntag werden die Friedhofsbesucher gebeten, ihre Blumenbestellungen bis spätestens Freitag nachmittag in der Friedhofsgärtnerei aufzugeben.

Auf dem neuen Friedhof an der Eckenheimer Landstraße werden laut Gemeindebeschluss alle gärtnerischen Arbeiten in eigener Regie des Friedhofsamtes der Gemeinde ausgeführt.

Öffnungszeiten der Friedhöfe

Die Friedhöfe an der Rat-Beil-Straße und an der Eckenheimer Landstraße sind in der Zeit vom 1. April bis 15. September von 7—19 Uhr geöffnet. — Freitags wird eine Stunde vor Beginn des Sabbats geschlossen. Samstags und an den jüdischen Feiertagen sind die Friedhöfe geschlossen.

Gedächtnislichter

Zum Andenken an Verstorbene können in den Gemeindegemeinschaften Gedächtnislichter gebrannt werden. Die im Voraus zahlbaren Gebühren betragen:

- für ein Licht am Jahrzeitstag Rm. 1.—
- für ein Licht während des Trauerjahres (11 Monate und am ersten Jahrzeitstag) Rm. 75.—
- für ein ewiges Licht am Jahrzeitstag Rm. 100.—
- für ein ewiges Licht am Jahrzeitstag einschließlich Verrichtung des Kaddischgebets Rm. 200.—

Sprechstunden der Gemeinderabbiner

Dr. Hoffmann, Börneplatz 16, Fernspr. Hansa 22024, 15—16 Uhr — Dr. Horowitz, Staufstraße 30, Fernspr. Maingau 77963, 15—16 Uhr (außer Montag) — Dr. Salzberger, Eschersheimer Landstr. 67, Fernspr. Zeppelin 56920, 15½—16½ Uhr — Dr. Seligmann, Böhmerstraße 9 part., Fernspr. 51184, 17—18 Uhr — Dr. Vogelstein, Altkönigsstraße 10a bei Richter, Fernspr. Maingau 74018, Montag, Mittwoch, Freitag 4 bis 5 Uhr, Donnerstag 6.15 bis 7 Uhr — Rabbinatsassessor Kirschbaum, Eckenh. Ldstr. 6, Fernspr. 58281, tägl. 14—15 Uhr; ferner in der Rabbinischen Lehranstalt „Jeschiva“, Theobaldstraße 6, Fernspr. 45673, Donnerstags 10—12 Uhr, Freitags 9—11 Uhr.

Andere Sprechzeiten können telephonisch vereinbart werden.

Gemeindebibliothek

Bücherausleihe:

Montag bis Donnerstag 12—13 und 16—17 Uhr;
Freitag 12—13 Uhr.
Lesezeiten: April bis September:
Samstag: 10½—13, 15½—18 Uhr;
Dienstag: 19—21 Uhr;
Donnerstag: 19—21 Uhr.

Museum jüdischer Altertümer und Rothschild-Museum
Oeffnungszeiten: Montag bis Freitag von 15 bis 16 Uhr.
Führungen: Mittwoch nachmittag, 16¼ Uhr; Voranmeldung bei Frä. Posen, Fahrgasse 146, Tel. 27544, oder bei Frau Elli Meyer, Böhmerstraße 15, Tel. 58813. Teilnahmegebühr pro Person Rm. 1.—

Schluss der amtlichen Anzeigen

Ausschreiben

Für die Volksschule beim Philanthropin suchen wir einen Lehrer. Die Beschäftigung erfolgt auf Grund privatrechtlichen, monatlich kündbaren Dienstvertrags. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis spätestens 11. September einschl. an den Schulrat des Philanthropins, Frankfurt a. M., Goethestraße 17, zu richten.

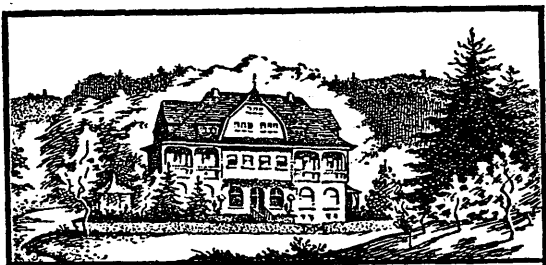
Verein Wohltätigkeit

GOTTESDIENST an hohen Feiertagen

LIEDERHALLE Hans H. ndw Str. 26, fr. Langestr.

KARTEN zu Mk. 1.50 bei:

B. KARPf, Sandweg 29
Zigarren MARBURG, Allerheiligenstr. 76
C. OPPENHEIMER, Allerheiligenstr. 49
Kaffee FREIMARK, Sandweg 17,
sowie bei allen Vorstandsmitgliedern.



GENESUNGSHEIM OBERSTEDTEN i.T.
DER
EDUARD u. ADELHEID KANN-STIFTUNG.

Das völlig renovierte Heim

ist zu Herbst-Erholungskuren besonders geeignet. Gemütliche, modern eingerichtete Ein- und Zweibettzimmer. Schönste Lage am Wald, großer Park. Rituelle Verpflegung. Keine Kranken. Auskunft und Prospekte durch die

EDUARD und ADELHEID KANN-STIFTUNG
Frankfurt am Main - Neue Mainzerstrasse 68

Jüdische Chronik

Deutschland

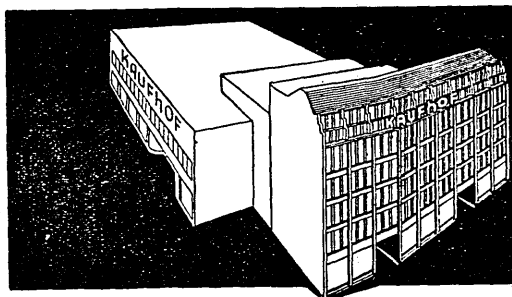
Berlin. Dr. Simon Rawidowicz ist als Dozent für Philosophie an das Jews College in London berufen worden.

Berlin. Der preußische Innenminister weist in einem Rund-erlaß darauf hin, daß die Richtlinien für den Nachweis der arischen Abstammung bei Einberufung in das Beamtenverhältnis auch für die Kommunen gelten. — In Berlin wird über die Bildung einer Treuhandgesellschaft verhandelt, die sich auf Grund einer staatlichen Regelung mit der Ueberführung von Geldern reichsangehöriger Juden nach Palästina befassen soll. Das Abkommen soll dahin gehen, daß für die in Deutschland befindlichen Gelder auf palästinensische Rechnung Maschinen eingekauft werden, worauf der entsprechende Betrag in Palästina gutgeschrieben wird. — Anlässlich des Zionistenkongresses veröffentlicht Lutz Lenders im „Völkischen Beobachter“ einen Artikel, in dem er einen Ueberblick über die ideologische Grundlage des Zionismus und die organisatorischen Verhältnisse innerhalb der Bewegung gibt. — Analog den Bestimmungen des Gesetzes über das Kündigungsrecht der durch das Berufsbeamtengesetz betroffenen Personen hat die Reichsregierung jetzt auch den bei der sozialen Versicherung oder der Reichsversorgung nicht mehr zugelassenen Ärzten, Zahnärzten und Zahntechnikern das Recht zu außerordentlicher fristloser Kündigung von Wohn- und Praxisräumen sowie von Schwestern, Laborantinnen und Sprechstundenhilfen eingeräumt. — **Breslau.** Der Dozent am Theologischen Seminar, Prof. Dr. Michael Guttman, wurde als Rektor an das Landesrabbinerseminar in Budapest. berufen. — **Darmstadt.** Zehn ehemalige SA-Leute aus Dieburg, die wegen ihrer Vergehen aus der SA ausgestoßen wurden, hatten sich vor der Großen Strafkammer Darmstadt zu verantworten, weil sie versucht hatten, als Hilfspolizisten bei Juden Autos zu beschlagnahmen. Der Hauptangeklagte, der überdies noch einige

Gebrüder Sohn, Zeil 104
NEBEN DER HAUPTPOST

Elegante Damenschuhe
Schöne Herrenschuhe
Gute Kinderschuhe
kaufen Sie bei uns preiswert

Gebrüder Sohn, Zeil 104
NEBEN DER HAUPTPOST



Kaufe im

KAUFHOF

(VORMALS LEONH. TIETZ A.G.)

Diebstähle begangen hatte, erhielt eine Gesamtstrafe von zwei Jahren und zwei Monaten Gefängnis, der zweite Angeklagte wurde zu einem Jahr fünf Monaten, der dritte zu sechs Monaten, der vierte zu acht Monaten und der fünfte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — **Frankfurt a. M.** Im Alter von 75 Jahren starb die bekannte jüdische Schriftstellerin Leonie Meyerhof-Hildeck. Auch dem Gemeindeblatt war die Heimgegangene eine geschätzte Mitarbeiterin. — **Hamburg.** Das Heine-Denkmal ist von seinem bisherigen Platz im Stadtpark entfernt worden. — **Jena.** Am 6. August feierte der bekannte Kant-Forscher Prof. Ludwig Goldschmidt seinen 80. Geburtstag. — **Köln.** Der Orientalist Dr. J. Scheffelowitz erhielt einen Ruf an die Universität Oxford. — **Nürnberg.** Wie die „Fränkische Tageszeitung“ mitteilt, hat der Gemeinderat in „Fränkischland in Franken einstimmig beschlossen, den Juden den Zutritt in das Dorf zu verbieten.

Ausland

Oesterreich. Der Verlag Dr. Heinrich Glanz in Wien kündigt das Erscheinen einer Anthologie neuester palästinensischer Lyrik in deutscher Uebersetzung an.

Tschechoslowakei. Am 21. August wurde der 18. Zionistenkongress eröffnet. (Ein zusammenfassender Bericht folgt in der nächsten Nummer.) — Am 8. August wurde unter großer Beteiligung die 7. Weltkonferenz der WIZO (Women International Zionist Organisation), am 18. August die Hebräische Weltkonferenz und am 19. August die 2. Weltkonferenz des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten eröffnet. — Am 19. August fand eine von 1500 Personen besuchte Festkundgebung des Keren Kajemeth Lejisrael statt. — In der Zeit vom 23.—27. August fanden in Prag die Kampfspiele des Makkabi-Weltverbandes unter Beteiligung von Sportlern aus 15 Ländern statt. Anschließend ist die Tagung des Makkabi-Weltkongresses festgesetzt. — In der Zeit vom 30. August bis 4. September findet die erste Weltkonferenz der der Poale Zion-Jugend angeschlossenen Jugendverbände statt.

Riga. Der große jüdische Historiker Prof. Simon Dubnow, der lange Zeit in Berlin lebte, hat sich in Riga niedergelassen.

Polen. Am 9. August wurde unter starker Beteiligung von Delegierten und Gästen in Krakau die Weltkonferenz des Misrachi eröffnet. — Am 21. August wurde in Warschau der internationale Historiker-Kongress in Anwesenheit von etwa 900 Gelehrten aus allen Teilen der Welt eröffnet. Unter den Kongreßteilnehmern befinden sich auch eine große Zahl jüdischer Historiker. Zahlreiche Referate über jüdische Themata sind angemeldet.

Ungarn. Das Mitglied des ungarischen Magnatenhauses Oberrabbiner Dr. Immanuel Loew-Szegedin, die größte Autorität auf dem Gebiet der Botanik in der jüdischen Literatur, feiert demnächst seinen 80. Geburtstag.

Holland. Mit Erlaubnis des holländischen Unterrichtsministers wird im nächsten Monat eine jüdische Schule mit deutscher Unterrichtssprache im Haag eröffnet werden. — Im Alter von 89 Jahren starb der Präsident des sephardischen Gemeindebundes Hollands Ang. Belinfante. — J. M. Hillesum, einer der hervorragendsten jüdischen Gelehrten Hollands, feierte seinen 70. Geburtstag. — Die bekannte holländische Schauspielerinnen Esther de Boer van Ryk feierte ihren 80. Geburtstag. — In Bergen fand die feierliche Enthüllung eines Denkmals für Zamenhof, den Erfinder der Esperanto-Sprache, statt.

Frankreich. Anfang Oktober wird das erste psychoanalytische Lehrinstitut von Paris eröffnet. Eine besondere Ehrung Prof. Sigmund Freuds ist vorgesehen.

England. Unter dem Vorsitz von Rabbi Dr. I. I. Mattuck

wurde am 30. Juli in London eine Konferenz des Weltverbandes für das liberale Judentum über das Thema „Der öffentliche jüdische Gottesdienst“ eröffnet, an der Delegierte aus Oesterreich, Frankreich, Deutschland, Schweden und den Vereinigten Staaten teilnahmen. — Unter Teilnahme zahlreicher Delegierter aus allen Ländern Europas und Amerikas wurde am 4. August die Weltkonferenz jüdischer Studenten eröffnet.

Türkei. Die Universität Stambul hat Prof. Albert Einstein einen Lehrstuhl angeboten. Prof. Einstein hat ein dauerndes Lehramt abgelehnt, sich aber bereit erklärt, im kommenden Jahre eine Reihe von Vorlesungen an dieser Universität zu halten.

Amerika

New York. Im Alter von 92 Jahren starb der Philanthrop und Palästinafreund Israel Rokeach. — Der jüdische Journalist Leo R. Sack wurde zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Costa Rica ernannt. — **Rio de Janeiro.** Bei einer Nachwahl wurde der bekannte jüdische Industrielle und Führer des Kaufmännischen Verbandes Dr. Horacio Lafer zum Abgeordneten der Konstituierenden Nationalversammlung gewählt.

Montreal. Anlässlich der Getreideweltkonferenz in Regina Sask hat die Jewish Colonization Association eine statistische Uebersicht über Juden im landwirtschaftlichen Berufe veröffentlicht. Aus diesen Aufzeichnungen ist zu ersehen, daß 557 000 Juden in acht Ländern derzeit landwirtschaftlich tätig sind. Die Gesamtfläche der von Juden bestellten Ländereien beträgt 5 410 750 Acres.

Palästina

Im Monat Juni sind 1364 Personen in Palästina eingewandert, davon 1263 Juden. — Nach Bericht des Schatzamtes der Palästina-Regierung betrug der Verwaltungsüberschuß der Palästina-Regierung Ende März 1 230 296 Pfund. — Am 16. August nahm der High Commissioner die Grundsteinlegung zu den Ausstellungsgebäuden der Levante-Messe in Tel-Aviv vor. — Die Palästina-Regierung hat für die nächste Halbjahres-Quote die sofortige Ausgabe von 1000 Arbeiter-Einwanderungszertifikaten bewilligt. — Wie von der Leitung der Hebräischen Universität Jerusalem mitgeteilt wird, kann gegen Leistung entsprechender Sicherstellung die Erlaubnis zur Einreise nach Palästina zwecks Besuchs der Hebräischen Universität durch die Kanzlei der Universität erwirkt werden. Ueber Einzelheiten des hierbei einzuschlagenden Verfahrens geben die Palästina-Aemter der einzelnen Länder Auskunft. — Die Zahl der Hörer an der Universität wird sich nach den bis jetzt eingelaufenen Gesuchen im kommenden Studienjahr stark erhöhen. — Im Alter von 71 Jahren ist der bekannte hebräische Schriftsteller Schlomo Goldmann, der Vater Dr. Nahum Goldmanns, gestorben. — Im Alter von 57 Jahren verstarb Frau Schoschanah Buchmil, die in der poalezionistischen Bewegung eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Eine Delegation überbrachte dem High Commissioner die Forderung nach Erlaß einer Sabbatschutzverordnung für das jüdische Palästina. Hierdurch soll in den jüdischen Gebieten, insbesondere in Tel Aviv, das Offenhalten von Geschäftsläden am Sabbat untersagt werden. Der High Commissioner brachte seine Sympathie für diesen Vorschlag zum Ausdruck. — Der vor kurzem in Paris zum Judentum zurückgekehrte Komponist Arnold Schönberg hat sich bereit erklärt, den Plan, in Palästina ein höheres Musikinstitut zu gründen, das die Entwicklung einer spezifisch hebräischen Musik fördern soll, durchaus zu unterstützen. Oskar Fried, Darius Milhaud und Ernest Toch haben sich in demselben Sinn geäußert.

BANKHAUS HEINRICH CAHN & Co.

Taunusstr. 7 / Gegründet 1873 / Telefon 34247-48 / Inhaber: Moritz Feibel u. Arthur Schiff

Ausführung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.
Individuelle Vermögensberatung u. Verwaltung.

Persönliche Nachrichten

85. Geburtstag

2. September: Frau Auguste Bischofswerder geb. Hirschberg, Eschersheimer Landstraße 81.

75. Geburtstag

6. September: Louis Hahn, Eckenheimer Landstraße 77.

Goldene Hochzeit

17. September: Herr Mendel Langer und Frau Helene geb. Bamberger, Rosserstraße 4.
26. August: Herr Michael Schönberg und Frau Anna geb. Levi, Friedberger Anlage 7.

Silberne Hochzeit

2. September: Philipp Lipschitz und Frau Nanny geb. Hirsch, Herderstraße 33.
9. September: Max Hirsch und Frau Johanna geb. Grünbaum, Zeil 16.

Nachforschung

Wer verkehrte in den Jahren 1925—1926 mit dem Glaser und zeitweise Viehtreiber Arthur Imber aus Zloczow (Ukraine), zuletzt wohnhaft Bockenheimer Landstraße 142a? Für die in Betracht kommende Familie liegt hierselbst eine wichtige Mitteilung bereit. Umgehende Meldung auch von Personen, die sachdienliche Auskunft geben können, erbeten vom Gemeindehaus, Fahrgasse 146, Zimmer 36.

Anstalten und Vereine

Kulturelle Veranstaltungen

Wie den Lesern des Gemeindeblatts bekannt ist, wurde in Berlin ein Kulturbund deutscher Juden staatlich genehmigt, der unter bestimmten Bedingungen künstlerische Darbietungen der verschiedensten Art (Theateraufführungen, Orchester- und Kammerkonzerte u. dgl.) durch jüdische Künstler für jüdisches Publikum veranstaltet. Ähnliche Bestrebungen sind in kleinerem Rahmen auch in Frankfurt im Gang. Voraussichtlich wird es möglich sein, bereits in der nächsten Nummer des Gemeindeblatts Näheres hierüber mitzuteilen.

Jüdische Beratungsstelle für Wirtschaftshilfe

Frankfurt a. M., Fahrgasse 146, III., Tel. 26976, Postscheckkonto: „Jüdische Nothilfe 1933“ Frankfurt am Main 29990.

Sprechstunden: für Juristen: Dienstag und Mittwoch von 15 bis 17 Uhr; für Lehrer: Montag und Donnerstag von 16 bis 18 Uhr; für Künstler: Montag bis Freitag von 12 bis 13 Uhr; für Aerzte: Montag und Donnerstag von 11½ bis 13 Uhr; für Kaufleute und alle anderen Berufe: Montag bis Freitag von 15 bis 18 Uhr.

Rabbinische Lehranstalt „Jeschiwa“

Das Wintersemester an der unter Leitung des Herrn Gemeinderabbiner Dr. Jakob Hoffmann stehenden Anstalt beginnt am 22. Oktober. Anmeldungen für alle drei Abteilungen (Vorbereitungsklasse, Unter- und Oberstufe) werden schon jetzt entgegengenommen.

Der Unterricht erstreckt sich auf: Pentateuch mit Kommentaren, biblisches Schrifttum, hebr. Grammatik, Neuhebräisch (Lektüre und Konversation), Mischna und Talmud mit Kommentaren und Dezisoren. Für den Lehrgang in der Vorbereitungsklasse werden schulentlassene Knaben und Jünglinge aufgenommen, die schon einige Vorkenntnisse in Mischna besitzen. Aufnahmegesuche, denen beigefügt sein müssen: kurzer Lebenslauf und Zeugnisse über jüdische Vorbildung und religiöse Lebensführung sind bis spätestens 26. September an das Kuratorium der Rabbinischen Lehranstalt, Frankfurt a. M., Theobaldstraße 6, zu richten, welches zu jeder näheren Auskunft gern bereit ist.

Zwei Aufrufe des Jüdischen Frauenbundes

An die Eltern

Der Vorstand des Frauenbundes fühlt die Verpflichtung, die jüdische Elternschaft darauf hinzuweisen, daß an den kommenden Hohen Feiertagen alle jüdischen Kinder vom Schulbesuch zu befreien sind. Abgesehen von der religiösen Ueberzeugung, die für den einzelnen Geltung hat, ist aus Gründen der Solidarität das Fernbleiben der Kinder von den Schulen an diesen Tagen unbedingt erforderlich. — Die Genehmigung hierzu wird, wie durch behördliche Erlasse festgestellt ist, von den Schulen auch weiterhin erteilt. Wo Eltern nicht gemeinsam mit ihren Kindern den Gottesdienst besuchen können, wird der jüdische Lehrer (bezw. die Lehrerin) gern bereit sein, es den Kindern zu ermöglichen.

An die Frauen

In dieser Schicksalszeit ist die äußere und innere Haltung jeder jüdischen Frau bedeutsamer denn je. Sie verlangt erhöhtes Verantwortungsbewußtsein und Besinnung auf echtes jüdisches Wesen. Sie fordert Einfachheit der Formen, Abstimmung aller Töne auf die Stimmung der Zeit, ein Auftreten, das der Würde des Judentums entspricht.

Nachweisbar

Solide

Gewinnaussichten

bietet die Mitgründung einer Spezialschuhfabrik zur Herstellung orthopädischen Damenschuhwerks in bisher noch nicht gebrachten Ausführungen. Gesucht werden noch 20 Mille. Ernsthaft Interessenten für passive Teilhaberschaft oder aktive Beteiligung in der kaufm. Leitung (Branchekenntnisse nicht erforderlich), oder im Verkauf (Kundenkreis vorhanden), wenden sich vertrauensvoll u. Off. S. 30 an die Anzeigen-Verwaltung ds. Blattes

Gruber-Pralinen

schmecken mir doch am Besten!

So hört man die Damen
täglich plaudern.

Schillerstraße 2 Telefon 74670

Das schönste Geschenk

zu den Feiertagen

Ihr Bild aus dem
PHOTO-ATELIER „MAY“
Kaiserstraße 19 (Indanthrenhaus)
führend für moderne Bildnisse
zu billigen Preisen

Der gute Maßanzug

oder Mantel in bester Qualität
u. Verarbeitung Mk. 70.—, 90.—

Die gute Maßanfertigung

(aus Ihrem Stoff) m. Zutaten, 2-3 Anproben, Garantie tatell. Sitz M. 45.— Verarb. o. Aufscht. Verl. Sie unverb. Mustervorlage mit Zeitangabe

ESTRAUSS & CO. ZEIL 26
TEL. 26950



FRANKENTHAL

G. M. B. H.

KOLONIALWAREN, DELIKATESSEN,
WEINE UND SPIRITUOSEN

Alerbeilgasse 179 TELEFON 23839

Alles, was hinausdrängt aus wahrer Schlichtheit, schädigt den einzelnen und die Allgemeinheit, macht verächtlich und unbeliebt, stößt ab und fördert feindliche Einstellung, gibt Anlaß zu Ausschluß und Sonderstellung einzelner wie der Gemeinschaft! Darum wahre die Jüdin in dieser Zeit Schlichtheit und Zurückhaltung.

Jüdische Gaststätten
Der Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser e. V. (Hauptstelle Hamburg 1, Gr. Bäckerstraße 6, Frankfurter Geschäftsstelle Rechnergrabenstraße 10, verbreitet einen Aufruf zugunsten jüdischer Hotels und Gaststätten, und weist darauf hin, daß der Besuch dieser in Wohnung und Verpflegung erstklassigen Häuser nicht nur im jüdischen Interesse dringend geboten sei, sondern daß damit wegen der ausländischen Besucher auch ein wertvoller Dienst an der deutschen Volkswirtschaft geleistet werde.

Feierstunde

Die von der Gesellschaft für jüdische Volksbildung veranstaltete **Feierstunde** findet nunmehr am Montag, den 11. September 1933, 20 Uhr pünktlich, im großen Saale der Frankfurt-Loge, Eschersheimer Landstraße 27, statt.

Der neugegründete **Kammerchor** des Herrn Dr. N. Ehrenreich wird Vertonungen Davidischer Psalmen von Schubert, Liszt, Mendelssohn und Brahms zur Aufführung bringen. Herr Gemeinderabbiner Dr. Georg Salzberger hält eine Ansprache zur Vorbereitung der Hohen Feiertage.

Numerierte Karten zu 1.— und 0.50 Rm. sind erhältlich bei Drogerie Schneemann, Schülerstraße 4, Konditorei Freimark, Baumweg 1, Delikatessengeschäft M. Gerlich, Grüneburgweg 8, beim Kastellan der Frankfurt-Loge und an der Abendkasse.

Künstlerischer Abend

Unter Mitwirkung von Alfred Auerbach, Hans Assenheim, Sofie Mann, am Flügel Willy Salomon, findet am 16. September, 20¼ Uhr, in der Frankfurt-Loge ein künstlerischer Abend mit erstem und heiterem Programm statt. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten und betragen auf allen Plätzen 1.— Rm. Karten sind bei dem Kastellan der Frankfurt-Loge und auf telephonischen Anruf unter 51172 zu erhalten.

Unterhaltungsabend

Die bekannte Tanzmeisterin Trude Strauß veranstaltet am Sonntag, 10. September, abends 8 Uhr, in der Frankfurt-Loge einen Unterhaltungs- und Werbeabend unter Mitwirkung der gesamten Tanzschule und des Kinderballetts (24 Personen). Ferner wirken mit Frau Lorsch-Morgenstern am Flügel und Herr Karl Gerdo vom Deutschen Theater Berlin. A. scht. Gesellige Unterhaltung und Vorführung von Modetänzen. Für Erfrischungen ist gesorgt. Karten zu 1.25 Rm. bis 1.50 Rm. bei Firnberg, Buchhandlung Strauß und Artur Fuld, Schäfergasse 52.

Neues Theater.

Dieser Nummer des Gemeindeblattes liegt ein Prospekt über den neuen Spielplan bei, auf den die Gemeindeglieder besonders hingewiesen werden. Das Neue Theater hat seit Jahrzehnten unter der zielbewußten Leitung Arthur Hellmers, der unserer Gemeinde angehört, einen nicht zu unterschätzenden Platz im Frankfurter Kunstleben innegehabt und bemüht sich, wie der Neue Spielplan erweist, auch weiterhin allen künstlerisch vertretbaren Ansprüchen gerecht zu werden. Die sehr verbilligten Bestellpreise ermöglichen weitesten Kreisen den Besuch des Theaters, und es ist zu wünschen, daß die Gemeindeglieder von dieser Möglichkeit recht starken Gebrauch machen.

Musiker gesucht

Die Palestine Philharmonic Society (Vorsitzender Bürgermeister Dizengoff) in Tel-Aviv will für den Herbst ein philharmonisches Orchester zusammenstellen und sucht hierfür folgende Bläser: 2 Flöten, 1 Oboe (möglichst Englisch Horn), 1 Klarinette, 1 Fagott, 3 Hörner, 1 Trompete, 3 Posaunen, 1 Tuba (mit Streichhaß). Möglichst ledige jüdische Kräfte sollen sich unter Beifügung von Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle der Orchesterleitung wenden. Anschrift: Music-House F. Saphir, Tel-Aviv, Palestine, Allenbystraße 45.

Synagogenplätze

Die Psalm-Gesellschaft „Beth Hamidrash Chewra Tehillim“ hat für die Hohen Feiertage noch einige Plätze in ihrem Betsaal zu vergeben. Anfragen: Beth Hamidrash, Schwänenstraße 8.

Ettlinger-Heim in Hofheim i. T.

Wie die Verwaltung des Heims mitteilt, wird dieses auch während des Sukkotfestes geöffnet sein. Laubhütte ist vorhanden. Auch Erwachsene sind gern gesehene Gäste. Der Preis für volle Pension bei ritueller Verpflegung beträgt 3.75 Rm. täglich (5 Mahlzeiten). Anmeldungen und Anfragen an Frl. Heller, Hofheim i. T., Kapellenstraße 12.

Tagesheim der erwerbslosen jüdischen Jugend
Königsruferstraße 26 pt., täglich, geöffnet von ½5—½8 Uhr (Leitung: Philipp Rodweg, Rückerstraße 59, Tel. 45434).

Wochenprogramm: Sonntag, 3—6 Uhr: Lektüre sozialer Dichtungen; Tischtennisturnier; Schreibmaschinenwettbewerb. — Montag, 3—6 Uhr: Schreiner-Anlernwerkstätte, Ltg. J. Sommer; Deutsch-Kurs, Ltg. Ph. Rodweg. — Dienstag, 4—5 Uhr: hebr. Sprach-Kurs, Ltg. M. Kaszalsky. — Mittwoch, 3—6 Uhr: Schreiner-Anlernwerkstätte, Ltg. J. Sommer. — Donnerstag, 3—6 Uhr: Schreiner-Anlernwerkstätte, Ltg. J. Sommer; Presse-Besprechungen, Ltg. Phil. Rodweg. — Freitag, 3—½5 Uhr: Stenographie für Fortgeschrittene, Ltg. Frau Postawelsky. — Samstag: geschlossen.

Sport, Aussprache. Jeden Nachmittag kostenlose Verpflegung. Schreibmaschine zum Üben steht dauernd zur Verfügung. Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Brettspiele.

An einem Stenographie-Kurs für Fortgeschrittene, der unter Leitung der staatl. gepr. Stenographie-Lehrerin Frau Postawelsky steht, können noch einige männliche Jugendliche kostenlos teilnehmen. Sofortige Meldungen an den Heimleiter Phil. Rodweg, nachmittags von 3—7 Uhr, Königsruferstraße 26 (Jugendheim), erbeten.

Jüdische Arbeitsvermittlung

Männlich

Männlich

Wir empfehlen:

Tüchtige Handwerkergehilfen aller Berufsarten, Fabrik- u. Lagerarbeiter, Packer, Auslaufer (auch mit eigenem Rollfix), Chauffeure usw. in jeder Altersstufe.

Tüchtige kaufmännische Angestellte: Detail- und Engrosverkäufer, Lageristen, Expedienten, Reisende mit eingeführten Touren aus allen Branchen und in jeder Altersstufe; bilanz- und steuersichere Buchhalter, Kontoristen, Stenotypisten (auch mit eigener Schreibmaschine), Auslandskorrespondenten.

Tüchtige Junglehrer und Studenten für Nachhilfeunterricht in Sprachen und Mathematik, zur Beaufsichtigung der Kinder und zum Sporttreiben.

Wir suchen:

Handwerkliche Lehrstellen mit und ohne Schabbos frei in Stadt und Land. Anlernstellen in gewerblichen Betrieben.

Sprechstunden für gewerbliche Arbeitsuchende: Montag, Mittwoch u. Freitag von 8½—12 Uhr; für kaufmännische Arbeitsuchende: Dienstag und Donnerstag von 8½—12 Uhr. Berufsberatung und Berufsumschichtung: Dienstagnachmittag von 4—7 Uhr.

Arbeitgeber, meldet uns jegliche vorkommende Dauer- und Aushilfsstellen! Denkt dabei auch an die bei uns gemeldeten Schwerekriegsbeschädigten und Frontkämpfer.

Im Bedarfsfalle Rufnummer 261 62 oder 282 47.

Berufsberatung und Arbeitsnachweis für Juden E. V.,
Hans-Handwerk-Straße 50.

Weiblich

Sprechstunde nur nachmittags von 3—6 Uhr.

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung: Mittwoch von 3—5 Uhr.

Wir empfehlen:

Tüchtiges Geschäftspersonal: Buchhalterinnen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen (auch mit eigener Maschine), Verkäuferinnen, Schneiderinnen, Näherinnen und Flickerinnen, Modistinnen, Kunststofferin mit guten Referenzen.

Tüchtiges Hauspersonal: Stützen, Haushälterinnen, Hausdamen, Köchinnen, Kindergärtnerinnen, Kinderfräulein, Kindermädchen, Büglerinnen und Monatsfrauen.

Kranken- und Säuglingspflegerinnen.

Wir suchen tüchtige Alleinmädchen mit guten Zeugnissen.

Arbeitgeber im Bedarfsfalle:

Arbeitsnachweis der Weiblichen Fürsorge, Hans-Handwerk-Straße 3,
Tel. 25462.

Jüdische Leihkasse E. V.

Die Geschäftsstelle dieser gemeinnützigen Einrichtung befindet sich Eschersheimer Landstraße 65, pt. Die Leihkasse bewilligt selbständigen Gewerbetreibenden und Handwerkern Darlehen in mäßigen Beträgen gegen Bürgschaft zahlungsfähiger Personen. Geschäftsstunden: Dienstag und Donnerstag, nachmittags von 4—6 Uhr.

Jüdische Erziehungsberatungsstelle

Beratung für Eltern und Kinder bei Erziehungs- und Schwierigkeiten, Eschersheimer Landstr. 65 (Jugendheim). Die Beratungen sind unentgeltlich und streng vertraulich. Auskunft erteilen: die Leiterin Frau Dr. Alice Schauberg, Eckenheimer Ldstr. 17, Tel. 56561, sowie die Mitglieder des pädagogisch-psychologischen Ausschusses des israelitischen Lehrervereins, Mittelschullehrer Julius Flörsheim, Günthersburg-Allee 43, und Lehrer Alfred Speyer, Baustr. 5. Um unnötiges längeres Warten in der Sprechstunde zu vermeiden, ist vorherige Anmeldung erwünscht.

Fische?! nur von Fisch-Schloss



Telefon: 27641-42 u. 92865

Jugenddienst

Die Zentralstelle Jugenddienst (nachgehende Fürsorge) des jüdischen Frauenbundes Frankfurt a. M., will allen alleinstehenden Jugendlichen eine beratende Helferin zur Seite stellen. Anfragen und Mitteilungen an die Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Langestr. 3.

Verein israelitischer Gehörloser e. V.

Jeden ersten Samstag im Monat findet eine Monatsversammlung im Café Falk, abends 8½ Uhr, statt. Im Oktober fällt diese Veranstaltung aus. Zuschriften an den Vorsitzenden Max Blumenthal, Börnestraße 30/III.

Turn- und Sportverein „Schild“

Boxen (Leitung: Hermann Langmann): Donnerstagabend, 8 Uhr, in der Turnhalle, Bleichstraße 8. Fechten (Leitung G. Blumenfeld): Montag und Donnerstag, 8 Uhr, Stiftstraße 39. Hockey: neu eingeführt, Anmeldung bei M. Knobloch, Braubachstraße 25. Kegeln (Leitung Fritz Marburg): Montagabend im Keglersporthaus, Bergerstraße 121. Turnen (Leitung Sportlehrer Tritschler): Mittwochabend, 8 Uhr, im Philanthropin. Fußball: Training auf der Bertramswiese, Dienstagabend, 7 Uhr.

Veränderungen im Personenstand

vom 15. Juli 1933 bis 15. August 1933

Barmizwa-Feiern

Synagoge am Börneplatz: Benno Hillinger, Habsburger-Allee 39. Hauptsynagoge: Helmuth Friedmann, Burgstraße 87 — Heinz Berberich, Morgensterstraße 10 — Arthur Nußbaum, Allerheiligenstraße 49.

Westendsynagoge: Herbert Joseph Hanau, Beethovenstraße 18 — Hans Markus Wolf, Beethovenstraße 27 — Kurt Naumow Fleischmann, Wolfsgangstraße 84.

Trauungen

Dr. Max Gradwohl, Hörstein mit Erika Arfeld, Diez — Ernst Abraham, Altenkirchen mit Liselotte Eisner, Friedberger Landstraße 54 — Max Levy, Eckenheimer Landstraße 36 mit Guste Leibson, Eckenheimer Landstraße 36 — David Loewi, Pestalozzistr. 28 mit Fanny Jeret, Langestraße 61 — Jakob Katz, Lcerbachstraße 19 mit Margot Regensburger, Bettinastraße 64 — Salomon Frank, Treudtlingen mit Else Levi, Höchst — Kurt Silberpfennig, Oberweg 4 mit Rita Jakob, Heidelberg.

Sterbefälle

Julius Plaut, Hauffstraße 11, 62 J. — Berta Ring, Rechnergrabenstraße 4, 63 J. — Berta Hälsig geb. Perthefer, Falkstraße 30, 61 J. — Lisette Wieseneck geb. Nassauer, Fasanenstraße 7, 74 J. — Ida Meyer geb. Dahl, Cronberger Straße 25, 53 J. — Esther Schönhof geb. Glaser, Melibocusstraße 13, 45 J. — Elise Grünebaum geb. Strauß, Paul-Ehrlich-Straße 41, 67 J. — Otto Bonwit, Grüneburgweg 117, 61 J. — Emmy Mendel geb. Lazarus, Hamburg, 58 J. — Berta Eisenberg geb. Backhaus, Melemstraße 20, 57 J. — Helene Schnell geb. Homburger, Cronstettenstraße 21, 54 J. — Dr. Max Meyer, Cronstettenstraße 74, 72 J. — Gutta Katzenstein geb. Würzmann, Schlüchtern, 46 J. — Lebold Goldschmidt, Mainstraße 14, 54 J. — Selma

Baum geb. Rheinwein, Dietrichstraße 23, 50 J. — Paula Bach geb. Frohmann, Wiesenau 10, 60 J. — Friedrich Blumenstiel, Friedberger Anlage 16, 37 J. — Gustav Trapp, Friedberger Anlage 29, 68 J. — Leopold Bester, Mittelweg 55, 37 J. — Else Baer geb. Lang, Fahrstraße 138, 83 J. — Toni Mayer, Kölner Straße 46, 26 J. — Max Müller, Königstraße 79, 59 J. — Fanny Labin geb. Hirsch, Ostendstr. 18, 66 J. — Leonie Meyerhof, Eschersheimer Landstraße 245, 75 J.

Ende des redaktionellen Teils. Abgeschlossen 29. August 1933. Die nächste Nummer erscheint am 19. September, Annahmeschluss für redaktionelle Beiträge 10., für Anzeigen 12. September 1933.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Annoncen-Expedition M. Isaac & Co., Ravensteinstraße 11, gegründet 1894, macht uns darauf aufmerksam, daß sie seit Gründung in jüdischem Besitz und die einzige jüdische Annoncen-Expedition von Frankfurt a. M. ist.

Die Frankfurter Kefir-Kuranstalt, Friedberger Anlage 14 (Fernspr. 47937), weist auf das durch Gutachten und Referenzen hervorragender Aerzte und zahlreicher Abnehmer empfohlene Kefir-Getränk hin, das bei allen Darm- und Stoffwechselstörungen sowohl zur Vorbeugung wie zur Heilung wertvolle Dienste leistet. Die Flasche kostet 0.25 Rm., bei größerer Abnahme Rabatt. Desgleichen empfiehlt die Anstalt ihren rituell zubereiteten Joghurt.

Das Palestine Economic Service, Tel-Aviv, Grusenbergstreet 55 (P. O. B. 844), wird u. a. von Herrn Dr. Paul Arnsberg, früher Frankfurt a. M., geleitet und ist infolge seiner ausgezeichneten Verbindungen in der Lage, genaue und individuelle Wirtschaftsinformationen und Expertisen zu liefern. Dem Unternehmen ist eine Spedition- und Zollabteilung, sowie eine Annoncenexpedition angegliedert.

Die Deutsche Kupferbau-Gesellschaft m. b. H. in Berlin empfiehlt in unserer heutigen Ausgabe ihre Kupferhäuser für Palästina. Diese sind angenehm kühl und eine besonders günstige Kapitalanlage.

Die Dentistin Bella Oppenheimer, Goethestraße 54, erklärt sich bereit, arme jüdische Kinder zum Selbstkostenpreis zu behandeln. (Siehe auch Anzeigenteil.)

Die bekannte Gymnastikschule Maja Fried ist an Trude Katzauer, dipl. Gymnastiklehrerin für Heilgymnastik, Hygienische und Rhythmische Gymnastik, Massage etc. übergegangen. Es werden laufend Kurse für Berufstätige zu mäßigen Preisen abgehalten. Tel. 35175 (Mädchenheim) oder die Inseraten-Verwaltung, Tel. 44888. (Vgl. Anzeigenteil.)

Die älteste jüdische Wäscherei Frankfurts, die Firma J. Schönthal-Fischer, Rechnerstraße 4, Tel. 22066, bittet unsere Leser, sie bei Aufträgen für die Feiertage zu berücksichtigen.

Die Nassauische Möbelindustrie, Große Friedberger Straße 15/17, verfügt in ihrem von den Herren Weinberg und Stern fachmännisch geleiteten Spezialhaus über hervorragende Auswahl in jeder Preislage und Geschmacksrichtung. (Vgl. Anzeigenteil.)

Max Levi, Seilerstraße 17

Telefon 22018

FEINE HERRENSCHNEIDEREI

BEKANNT FÜR GUTE ARBEIT

Lager in englischen und deutschen Stoffen

PAULA MARXSOHN

Kirchnerstraße 4

Wiener Strickwaren
Wäsche - Stürmpfe

Bitte kurbeln Sie

meine Wirtschaft an!

Café des Westens

Inhaber: Ludwig Isenburger

Leipzigerstr. 26

Fernruf 77178

Telefon 28903 **Edelfrucht** Gr.Eschenstr. 76

liefert beste Qualitäten

Obst und Gemüse

zu billigsten Tagespreisen frei Haus

In unserer Synagoge sind einige

Männer- u. Frauenplätze

zu günstigen Bedingungen zu vergeben.

Meldungen erbeten an das Büro der

Isr. Männer- u. Frauen-Krönkenkasse

Rechnergrabenstr. 18, Tel.: 23466.

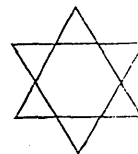
Uhren - Goldwaren



Goldmann

Zeil 8, Telefon 22277

Werkstätte sämtlicher Reparaturen



Ab 1. September

nur noch **ZEIL 19**



BRENNABOR — ADLER
OPEL — FESTINO

SEEWALD

● **RADIO** ●

Sämtl. Marken-Apparate



Gottesdienstlicher Anzeiger

Abkürzungen: A = Abendgottesdienst
 V = Vormittagsgottesdienst
 N = Nachmittagsgottesdienst
 J. G. = Jugendgottesdienst
 Pred. = Predigt
 Lehrv. = Lehrvortrag

	1933 September	5693 Elul	Wochen- abschnitt		Konservativer Ritus			Liberaler Ritus	
					Börneplatz	Bockenheim	Krankenhaus	Hauptsynagoge	Westendsynagoge
Freitag	1.	10.		A	18.40	18.40	18.40	18.30	18 (J.-G. Salzberger)
Samstag	2.	11.	Thoravorlesung: Ki Seze (V. B. M. Kap. 21.10 ff.) Haftara: Jes. 54,1—10	V	6.30				
				.	8	8.45	8	9.30	9.30
				N	13 u. 16.30		16.30	16.30	
Sonntag	3.	12.		A	19.55	19.55	19.55	19.55	19
				V	6.45	6.30		7.30	7.30
				N	18.30			16.30	19
Wochentage	4.—6.	12.—17.		V	6.15	6.30		7.30	7.30
				N	18.30			16.30	19
Freitag	8.	17.		A	18.25	18.25	18.25	18.30	18.30 (Pred. Vogelstein)
Samstag	9.	18.	Thoravorlesung: Ki Sowau (V. B. M. Kap. 26,1 ff.) Haftara: Jes. 80,1—22	V	6.30				
				.	8	8.45	8	9.30	9.30
				N	13 u. 16.30		16.30	16.30	
Sonntag	10.	19.		A	19.40	19.40	19.40	19.40	19
				V	6.45	6.30		7.30	7.30
				N	18.15			16.30	19
Wochentage	11.—15.	20.—24.		V	6.15	6.30		7.30	7.30
				N	18.15			16.30	19
Freitag	15.	24.		A	18.10	18.10	18.10	18	18.30 (J.-G. Vogelstein)
Samstag	16.	25.	Thoravorlesung: Nizowim Wajelech (V. B. M. Kap. 29,9 ff.) Haftara: Jes. 61,10.11.62,1—12. 63,1	V	6.30				
				.	8	8.45	8	9.30	9.30
				N	13 u. 16.30		16.30	16.30	
Sonntag	17.	26.		A	19.25	19.25	19.25	19.25	19
				V	5.30	6.30		7.30	7.30
				N	18			16.30	19
Wochentage	18.—19.	27.—28.		V	5.45	6.30		7.30	7.30
				N	18			16.30	19

S. HOLLÄNDER
 WERKSTÄTTE FÜR STEINARBEITEN
GRABMÄLER
 LEO HOROVITZ Bildhauer und Ziseleur
 ECKENHEIMER LANDSTR. 127 FERNSPR. 52014

40 Jahre beste Ware

Besuchen Sie in Ihrem eigenen Interesse bei Bedarf von Herrenwäsche, Damenwäsche, Krawatten, Strümpfen, Handschuhen, Wollwaren und Babyausstattungen

das bewährte Spezialhaus
Hermanns & Froitzheim
 Frankfurt a. M., Zeil 93 u. Stadffilialen
 Höchst, Offenbach a. M.

EHRENFELD

„Das Haus für Geschenke“ „Heim und Technik“

<p>Schmuck Damentaschen Reisekoffer Kristall Porzellan Bestecke</p>	<p>Radio Photo Schallplatten Beleuchtung Elektrische Kochgeräte</p>
--	--

EHRENFELD
 Gegründet 1874 neben Hauptpost

SELY HEIPPERT zurück

Zeil 661 Konstabler Wache Tel.: 24107

Das Atelier der vornehmen Herrenbekleidung
 mit den feinsten Nouveautés an seinem Stofflager.

Statistische Übersicht

Juli 1933
(vorläufige Ziffern)

I. Geburten:	1933		Summe	1932		Jüd. Ehen	Mischehen		Unehelich		1932		Jüd. Ehen	Mischehen		Unehelich		1931		
	K	M		K	M		K	M	K	M	K	M		K	M	K	M	K	M	K
a) jüd. Eltern	4	6	10	5	8	1. Kind	2	1	-	1	-	2	6	6. Kind	-	-	-	-	-	-
b) Mischehen	-	-	-	-	-	2. "	2	2	-	1	-	2	1	7. "	-	-	-	-	-	-
1. jüd. Mutter	-	-	-	-	-	3. "	-	3	-	-	-	1	1	8. "	-	-	-	-	-	-
2. jüd. Vater	-	2	2	-	-	4. "	-	-	-	-	-	-	-	9. "	-	-	-	-	-	-
c) unehel. Geburten	-	-	-	-	-	5. "	-	-	-	-	-	-	-	10. "	-	-	-	-	-	-
Summe	4	8	12	5	8															

II. Todesfälle:	Lebensjahre												1932		
M = Männer F = Frauen	bis 1	1-3	3-6	6-15	15-20	20-30	30-40	40-50	50-60	60-70	70-80	80-90	üb. 90	Summe	1932
a) Männer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5	1	-	-	6	11
b) Frauen	-	-	-	-	-	1	-	2	3	4	2	1	1	14	7

c) Todesursache:	Männer/Frauen		d) Bestattungsart:	Männer/Frauen		III. Einsegnungen: (Barmizwas und Konfirmationen):	Kons. Ritus	Lib. Ritus	Summe
	Männer	Frauen		Männer	Frauen				
1. Krankheit	6	13	1. Erdbestattungen	5	12	a) Knaben	4	5	9
2. Unfall	-	-	2. Feuerbestattungen	1	2	b) Mädchen	-	-	-
3. Selbstmord	-	1							
4. Verbrechen	-	-							

IV. Eheschliessungen:	Alter der Ehegatten										Zahl d. Ehen	1932	Mischehen		1932				
	unter 20		20-25		25-30		30-35		35-40				40-50			50-60		60-70	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F			
a) Nach kons. Ritus	-	-	-	-	2	2	-	-	-	-	-	-	-	-	2	4	-	-	-
b) nach lib. Ritus	-	-	1	1	2	1	-	2	1	-	-	-	-	-	4	1	-	-	-
c) ohne Mitwirkung der Gem.	-	-	1	1	2	1	-	1	-	-	-	-	-	-	3	7	1	1	1

V. Ehescheidungen:	Alter der Ehegatten										Zahl d. Scheidungen	1932		
	unter 20		20-25		25-30		30-35		35-40				40-50	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
a) Nach kons. Ritus	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
b) nach lib. Ritus	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
c) ohne Mitwirkung der Gemeinde	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

VI. Austritte:	Männer	Frauen	Summe	1932	VII. Wiedereintritte:	Männer	Frauen	Summe	1932
a) aus dem Judentum	-	1	1	2	a) in das Judentum	3	-	3	-
b) aus der Gemeinde	-	-	-	-	b) in die Gemeinde	2	1	3	1
c) von den Ausgetretenen gehören einer anderen Gemeinde an.	-	-	-	-	c) von den Eingetretenen gehören einer anderen Gemeinde an.	-	-	-	1

VIII. Aufnahmen:					Summe	1932
	evang.	kath.	Diss.			
a) Männer	-	-	-	-	-	-
b) Frauen	-	1	1	2	-	-

IX. Zuzüge und Wegzüge:	Ledige		Zahl der Familien	Verheiratete		Summe		1932
	M	F		Zahl d. Personen	M	F	M	
a) Zuzüge von auswärts	11	5	7	2	5	13	10	90
1. aus Deutschland	1	-	-	-	-	1	-	14
2. aus dem Ausland	-	-	-	-	-	-	-	15
3. unbekannt	-	-	-	-	-	-	-	-
b) Wegzüge nach auswärts	7	8	7	4	3	11	11	62
1. nach Deutschland	37	16	17	14	13	51	29	24
2. nach dem Ausland	5	-	3	5	2	10	2	18
3. unbekannt	-	-	-	-	-	-	-	-
Sa.	18	13	17	16	10	32	22	104

Sehr schöne, preisw. Maßarbeit von Corsets, Hüft- u. Büstenhaltern, Corsettleibbinden etc. Johanna Brandes, Ebersheimerstr. 60 Tel. 51931

Kunstgewerbestube J. Westheim
Eckenheimerstr. 3 Tel. 52626
Praktische schöne Geschenke!
Neuzeitl. Beschäftigungs- u. UNTERHALTUNGSSPIELE (jüdische Spiele) Sämtliche Kultusgeräte. Bill. Preise! Samst. gesch!

Meta Simenauer
Moderne Handarbeiten
Katharinenpforte 2
zeigt den Eingang der
neuesten Pullover
u. Mützen
an.

Irmtraut Lewisohn
Grüneburgweg 13
Damenhüte
Umarbeitungen von Mk. 2.50 an

Strickerei
S. TEITELMANN
Altgasse 73
Neu- und Anstricken
von Strümpfen etc. - Anfertigung,
Aenderung und Reparatur von
Strickwaren aller Art sehr billig.

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA ist für Sie die richtige
sie macht die Zähne blendend weiss und beseitigt Mundgeruch
spritzt nicht, ist hoch konzentriert, daher sparsamer. Kleine Tube 50 Pfg.
MAX ELB A.-G., DRESDEN

Statistische Übersicht

Jan.-Dez. 1932
(Abschlussziffern)

I. Geburten:	1932		Summe	1931		Jüd. Ehen	Mischehen		Unehelich		1932		1931		Jüd. Ehen	1932		1931	
	K	M		K	M		K	M	K	M	K	M	K	M		K	M	K	M
a) jüd. Eltern	59	63	122	93	87	1. Kind	30	30	—	—	1	2	31	32	46	47	6. Kind	—	—
b) Mischehen	—	—	—	—	—	2. "	18	14	—	—	—	1	18	15	30	25	7. "	—	—
1. jüd. Mutter	—	—	—	—	—	3. "	10	9	—	—	—	1	10	10	13	12	8. "	—	—
2. jüd. Vater	—	—	—	—	—	4. "	—	6	—	—	—	—	6	4	5	9. "	—	—	—
c) unehel. Geburten	1	4	5	4	6	5. "	—	3	—	—	—	—	3	3	—	10. "	—	—	—
Summe	60	67	127	97	93														

II. Todesfälle:	Lebensjahre														Summe	1931
M = Männer F = Frauen	bis 1	1-3	3-6	6-15	15-20	20-30	30-40	40-50	50-60	60-70	70-80	80-90	üb. 90	Summe		
a) Männer	1	3	1	3	—	3	7	9	30	39	48	14	1	159	177	
b) Frauen	2	1	1	2	—	2	5	11	28	47	44	21	5	169	178	

c) Todesursache:	Männer		Frauen		d) Bestattungsart:	Männer		Frauen		III. Einsegnungen: (Barmizwos und Konfirmationen):	Kons. Ritus	Lib. Ritus	Summe
	M	F	M	F		M	F	M	F				
1. Krankheit	151	163	1. Erdbestattungen	135	153	152	168	a) Knaben	43	42	85		
2. Unfall	3	1	2. Feuerbestattungen	24	16	25	10	b) Mädchen	—	—	—		
3. Selbstmord	5	5											
4. Verbrechen	—	—											

IV. Eheschliessungen:	Alter der Ehegatten												Zahl d. Ehen 1932	1931	Mischehen 1932		1931		
	unter 20	20-25		25-30		30-35		35-40		40-50		50-60			60-70			Jude mit Nichtjüd.	Jüdin mit Nichtjude
a) Nach kons. Ritus	—	1	5	24	27	15	8	11	6	3	7	—	1	—	—	54	32	—	—
b) nach lib. Ritus	—	—	—	13	10	6	8	5	4	1	3	—	—	—	—	25	46	—	—
c) ohne Mitwirkung der Gem.	—	7	14	30	29	21	19	16	9	12	13	5	5	1	3	—	—	26	21

V. Ehescheidungen:	Alter der Ehegatten												Zahl d. Scheidungen 1932	1931			
	unter 20	20-25		25-30		30-35		35-40		40-50		50-60					
a) Nach kons. Ritus	—	—	—	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	2	2
b) nach lib. Ritus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
c) ohne Mitwirkung der Gem.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

VI. Austritte:	Männer		Frauen		1932	1931	VII. Wiedereintritte:	Männer		Frauen		1932	1931
	M	F	M	F				M	F	M	F		
a) aus dem Judentum	—	26	—	28	54	27	a) in das Judentum	2	—	—	2	1	
b) aus der Gemeinde	—	36	—	21	57	112	b) in die Gemeinde	7	1	—	8	7	
c) von den Ausgetretenen gehören einer anderen Gemeinde an	—	—	—	6	28	27	c) von den Eingetretenen gehören einer anderen Gemeinde an	3	—	—	3	—	

VIII. Aufnahmen:	evang.	kath.	Diss.	1932	1931	IX. Zuzüge und Wegzüge:	Ledige		1932		1932	1931		1931	
							M	F	M	F		M	F		
a) Männer	—	1	—	1	—	a) Zuzüge von auswärts	—	—	545	465	1010	—	—		
b) Frauen	7	2	—	9	18	1. aus Deutschland	—	—	116	74	190	—	—		
						2. aus dem Ausland	—	—	87	60	147	—	—		
						3. unbekannt	—	—	Sa. 748	559	1347	—	—		
						b) Wegzüge nach auswärts	—	—	537	426	963	—	—		
						1. nach Deutschland	—	—	182	171	353	—	—		
						2. nach dem Ausland	—	—	257	183	440	—	—		
						3. unbekannt	—	—	Sa. 976	780	1756	—	—		
												Sa.	1237	945	2182

Foto-Atelier „Wera“
HEINRICH KALBFLEISCH
17 Schillerstrasse 17
Der gelbe Laden Jüdischer Inhaber
Moderne Porträt-Fotografie
Aufnahmen von Industrie, Häuser u. Geschäften.
Ihre **Amateur-Arbeiten** werden sorgfältig und billigst ausgeführt. Verkauf von Filmen, Platten- und Fotobedarf.

Schepeler
KAFFEE
stets
der Beste

PH. WITTGES
K. HANAUER NACHF.
HERRENSCHNEIDER
Direkter Import von Qualitätstuchen
TELEFON 29289
GOETHEPLATZ 3

Wasch- u. Bügelanstalt „Frankfurt“
Inh. James Lewy Bleichstr. 4 Tel. 21427
Pfundwäsche, Haushaltswäsche, Stärkewäsche in erstklassiger Ausführung zu billigsten Preisen. Prompte Lieferung. Elektrischer Heißmangelbetrieb. Frei Holen u. Bringen. Samst. geschlossen

JUGEND UND GEMEINDE

Beilage zum Frankfurter Israelitischen Gemeindeblatt

Herausgegeben von der Jugendkommission der Israelitischen Gemeinde

Nr. 1

SEPTEMBER 1933

Alle Artikel sind persönliche Meinungsäußerungen der Verfasser, die Schriftleitung der Beilage übernimmt nur die pressgesetzliche Verantwortung. — Beiträge für die Beilage und Zuschriften sind an den Schriftleiter der Beilage, Ernst Holzer, Corneliustrasse 8, zu richten

GESTALTUNG DER JÜDISCHEN SCHULE

Wie die jüdische Schule gestaltet werden soll und muss — diese Frage, schon immer innerhalb des jüdischen Kreises umstritten und auch von uns in den letzten zwei Jahren wiederholt behandelt, wird uns durch die letzte Entwicklung nunmehr gleichsam von aussen gestellt. Der ernsthaften Bemühung um Klärung und Förderung wollen wir durch diese Nummer von „Jugend und Gemeinde“ dienen. Die Diskussion, die in den letzten Monaten auch innerhalb der jüdischen Jugend besonders lebhaft war, wollen wir gern weiterführen. Die Schriftleitung.

Standort gewinnen

Die Redaktion stellt mir die Aufgabe, auf kurzem Raume über Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Inhalte jüdischer Schulerziehung abzuhandeln. Schon deshalb kann ich nur einen Beitrag, nicht eine umfassende Darstellung liefern. Und selbst dieser Beitrag kann nicht definierend-beschreibend, sondern muß umtastend-umschreibend sein, weil es im Wesen der Frage liegt. Indem ich diese Behauptung beweise, bezw. erläutere, hoffe ich meiner Aufgabe am besten gerecht zu werden.

Das Wesen der Frage, die Voraussetzung einer haltbaren Lösung der Frage der jüdischen Schulen ist eben die Gewinnung eines Standortes für die jüdischen Massen, eine Judaisierung der Juden, ein rückhaltloses Bekennen zu sich selbst ohne Rücksicht auf politische Konjunkturen, ein inneres Gefühl für jüdischen Eigenwert, eine Geradheit der inneren jüdischen Haltung oder wie man es sonst nennen mag. Jüdische Sportvereine haben jüngst Aufrufe erlassen, die ausgestoßenen jüdischen Sportlern eine neue „Heimat“ zeigen sollten. Darin hieß es sehr richtig, daß aber nicht Menschen kommen sollten, die morgen schon bereit wären, sich wieder „umzustellen“, falls es ihnen vorteilhaft erschiene. Diese Haltung des Mißtrauens ist leider auch bei unserem Problem am Platze. Auch wir Juden haben unsere „Märzlinge“, vielleicht sogar die Majorität. Deren Bekenntnis zum Judentum ist unfreiwillig im höchsten Grade. Und deren jüdische Stabilität ist meist furchtbar gering. Mit unstabilem, brüchigem Material läßt sich nichts von Dauer erbauen. Da aber jüdische Schulen als Eintagsfliegen niemals unser Ziel sein können, müssen wir zunächst unser jüdisches Material präparieren. So ungefähr sind die theoretischen Voraussetzungen der jüdischen Schule, wobei ich noch gar nicht erwähnt habe, daß das Gros der jüdischen Lehrerschaft seither erst im Vorstadium jüdisch-bewußten Erziehertums stand und auch nicht von heute auf morgen jüdisches Wissen in jüdischen Willen verwandeln kann.

Praktisch aber ist es doch so, daß sofort mit jüdischer Erziehung und jüdischem Schulaufbau begonnen werden muß, zumal die Kinder nicht — vorsätzlich — für die Sünden der Eltern büßen sollen. Man weiß nicht: ist es leichter neue Schulen zu gründen und jüdisch zu erfüllen, oder bestehende, von Juden besuchte und geleitete Schulen reformierend zu judaisieren? (Daß diese Frage möglich ist, zeigt den ganzen Jammer jüdischen Assimilantentums.) Das ist beileibe kein geistreicher Einfall. Denn es ist so, daß der Lehrstoff, im Grunde genommen, ewig-gleich ist, aber die Art seiner Formierung und Darstellung entscheidend ist für die Bewußtseinsinhalte und Anschauungswelten, die er im Schüler hervorrufen soll. Darum eben war und ist eine jüdische Schule noch keine jüdische Schule, darum die Schwierigkeit, bestehende jüdische Schulen wirklich mit jüdischem Geist zu erfüllen, darum die Schwierigkeiten, neue Schulen zu gründen, die mehr sind als nur Ansammlungen, als nur Additionen von Juden. Der Ausweg aus diesem Dilemma ist, wie bei jedem Bankrott, ein Kompromiß, eine Teilerfüllung. Die Dubiosen — das sind unsere geistig Alten — werden abgetrennt und gesondert saniert, d. h. ihre Pflicht ist mindestens, zu schweigen und kein Bremsgewicht für die neue Schule zu bilden. Die

geistig Jungen, die schon immer aufrechten bewußten Juden, bilden die Wattepackung für das neue zarte Pflänzchen. Und die Schuljugend selbst erhält neue Aspekte und neu-geformte Inhalte.

Leicht gesagt, nicht wahr?; aber welches sind die neuen Aspekte und Inhalte? Mit „Man nehme, man rühre, man schlage“ ist es nicht getan, nicht einmal beim Kochen, noch weniger bei der Formung seelischer Werte. Bildung ist bekanntlich nur auf Wissen gestützt, aber keine Anhäufung von Wissen. Entscheidend sind die Tendenzen und Leitgedanken, entscheidend sind Ziele und Willen. Wenn ich sage: wir müssen dem praktischen hebräischen Sprechen, selbstverständlich in sefardischer Aussprache, Platz einräumen, wir müssen uns mit dem hebräischen Lied vertraut machen, wir müssen Volks- und Staatsgeschichte, nicht nur Religionsgeschichte treiben, wir müssen die Bücher von Prinz, Kastein, Auerbach in der Schule heimisch machen, wir müssen Buber in der Schule lesen, wir müssen in die Tiefe des Midrasch hinabsteigen, weil hier unser besonderes Ethos gewachsen ist und gleichzeitig sich dartut, wir müssen innerhalb der Schule die jüdischen Parteien kennen lernen: so besagt das alles noch gar nichts, wenn wir damit nur Wissensquanten anhäufen. Ich möchte das an folgendem Beispiel verleben: Deutsches Palästina kennt einen jüdischen Politiker, der Palästina ausgezeichnet kennt, Hebräisch, Arabisch und weiß ich was noch beherrscht, für den aber Palästina nur irgend ein Land zu sein scheint, denn er hat — für meine Begriffe wenigstens — immer nur mit dem Lande „kalkuliert“, hat „gewogen und zu leicht befunden“. Mosche rabbenu hat wohl auch seine Sendung überdacht, aber er hat nicht kalkuliert, sondern gekämpft, gelitten, geopfert. Und jene Chaluzim, die starben, als sie Palästinas Sümpfe drainierten, haben auch nicht kalkuliert, sondern sie folgten dem Rufe ihres Herzens. Unsere Generation des jüdischen Abfalls und des Abbaues, der Tarnung und der „krummen Rücken“, der Anbetung fremder Götter, der mechanisierten Religionsausübung, der gramphonisierten Gebete, des weltfremden Aesthetentums, des Selbsthasses und der Wurzellosigkeit, hat aber die innere Stimme gewaltsam erstickt und jedes jüdische Sehnen mit dem Rechenstift erstochen.

Wer Wirkungen beseitigen will, muß nach verderblichen Ursachen forschen, muß die Krankheitsherde aufspüren und heilen. Und das war jüdisch-prophetisches Wesen, zuerst und zuletzt bei sich selbst die Schuld zu suchen und zu sagen: chatanu, awinu, chatanu. Man könnte Seiten füllen mit dem, was in einer wirklichen jüdischen Schule alles getan werden muß, aber dies ist zwecklos, solange das Wie nicht ein jüdisches ist. Wir leiden unter dem Organisationsfimmel. Wir werden Schulvereine gründen, Elternabende abhalten, Gelder sammeln und unsere bewährte Betriebsamkeit wird Orgien feiern. Das alles wird wertlos sein ohne eine jüdische Erweckung, ohne eine „Thechija“, die unsere Menschen im Innersten packt und revolutioniert, die einen neuen Willen und eine neue jüdische Gesinnung schafft. Und gibt es eine bessere Erweckung als am Beispiel des jungen Palästina?

Ich weiß: Ich habe zu wenig positiv, die Inhalte benannt, abgesehen davon, daß ich die verschiedenen Schulformen gar nicht berücksichtigt habe. Aber ich bin nun einmal der Meinung, daß das Werk der jüdischen Schule gewisser Voraussetzungen bedarf, die noch im Entstehen sind, ohne die es aber ein blutleeres Schattendasein führen muß. Darum befaßte ich mich mit jenen Voraussetzungen. Standort gewinnen! Das ist zunächst die Losung. Viele sind zu uns gekommen. Ihr Sinn ist bekümmert, aber ihre Herzen sind noch verschlossen.

Nur Umgestaltung des Stundenplans!

Eines ist entscheidend: nur vom Stundenplan her ist das Problem der jüdischen Schule nicht zu lösen. Jede Reform, die nur am Stundenplan ansetzt, muß notwendigerweise Stückwerk bleiben. Denn die konkrete Gestaltung der Arbeit einer Schule ist doch ihrem Wesen nach nichts anderes als der Versuch, mit den zweckmäßigsten Mitteln ein gestecktes Ziel zu erreichen. Wenn es also gilt, über die jüdische Schule zu diskutieren, muß am Anfang aller Überlegungen grundsätzliche Klarheit über dieses Erziehungsziel geschaffen werden. Was will die Schule mit dem Schüler erreichen, oder, vom Schüler aus gesehen: was tut heute dem jungen jüdischen Menschen not?

Zwei Aufgaben sollen als die wichtigsten herausgestellt werden. Einmal ist es Aufgabe der jüdischen Schule, den jungen Juden für die jüdische Gemeinschaft zu erziehen, zum anderen muß die Schule ihn für das Leben und für den Beruf vorbereiten. Der junge Mensch, der die jüdische Schule verläßt, muß das besitzen, was wir jüdische Haltung nennen, und gleichzeitig muß er die Möglichkeit haben, sein Leben gestalten zu können. Die Zeit, in der wir leben, ist aber besonders dazu angetan, ihm beides zu rauben, Haltung und Lebensmöglichkeit. Wohin er kommt, hört er, daß unsere Rasse minderwertig sei, daß unsere kulturellen Leistungen nichtswürdig seien und auf den Scheiterhaufen gehören, daß wir Menschen zweiter Klasse seien usw. Wenn nicht schon der junge Jude an seinem Jude-Sein zerbrechen soll, muß von der jüdischen Schule aus ganz Entscheidendes getan werden. Und dies kann nur so geschehen, daß schon in dem jungen Menschen ein tiefes Gefühl für unsere Schicksalsverbundenheit erzeugt wird, daß schon ganz früh das Verständnis für unsere beispiellose Geschichte, für unsere Helden, für unsere Tradition, unsere Kultur, unsere Feste und für das, was uns alle verbindet: für die Bande des Blutes geweckt wird. Diese Verbundenheit mit dem Schicksal des jüdischen Volkes und dieses Wissen um die jüdischen Leistungen werden dem jungen Juden den inneren Halt geben der ihm fähig macht, eine schwere Gegenwart zu ertragen. Dann wird es ihm auch selbstverständlich sein, zu seinem Judentum Ja zu sagen. Er wird sich offen und stolz zu seinem Judesein bekennen und sich nicht mit den verschiedensten Mittelchen zu tarnen versuchen. Und nur dann wird es gelingen, ihm bewußt zu machen, daß wir „ein Volk sind, ein Volk“, daß wir alle für einander verantwortlich sind, und daß das Schicksal der Juden in China auch unser Schicksal ist. Erst wenn dieses Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen für das gesamte jüdische Volk da ist, wird er auch fähig sein, das Wesen der Judenfrage zu erfassen. Er wird die Judennot vertieft erleben, d. h. den persönlichen Schlag, der ihn trifft, wird er nicht nur als Einzelunglück werten, sondern darin ein Schicksal sehen, das allen Menschen seiner Abstammung gemein ist. Und nur dann wird der junge Jude auch die Verpflichtung in sich fühlen, an der positiven Gestaltung unserer Geschichte, an der Zukunft unseres jüdischen Volkes und somit an der Lösung der Judenfrage tätig mitzuarbeiten.

Diese Haltung aber setzt eine wirklich jüdische Erziehung voraus. Die jüdische Schule muß unseren Menschen viel, ungeheuer viel geben, wissensmäßig sowohl als auch gefühlsmäßig. Durch den Verlust einer gemeinsamen Sprache in der Galuth haben wir den Kontakt mit unserer Kultur fast völlig verloren. Nur die wirkliche Kenntnis der Sprache unseres Volkes kann uns wieder zu den Quellen unseres Jude-Seins zurückbringen. Deshalb darf auch die hebräische Sprache nicht nur eine Fremdsprache wie manche andere sein. Hebräisch ist und bleibt die Sprache unseres Volkes, und wenn sie auch in der Verbannung niemals zur Lebenssprache werden kann, so muß sie doch jedem Juden lebendig sein. Es muß erreicht werden, daß wir nicht nur unsere Gedanken in ihr auszudrücken imstande sind, sondern daß wir auch in ihr ein Ausdrucksmittel für unsere Gefühle und unsere Empfindungen besitzen. Welche Aufgabe hierbei im Unterricht dem hebräischen

Sie taumeln noch. Es geschieht etwas mit ihnen, sie werden bewegt, aber sie erzeugen noch keine Bewegung, sie sind kraftlos, weil richtungslos, nur gestützt durch den Druck von außen. Erst wenn diese anonyme, gestaltlose Masse ein Ziel vor sich sieht und sich darauf bewegt, erst dann, wenn „jüdische Bewegung“ daraus geworden ist, dann sind auch die Voraussetzungen für eine wahrhaft jüdische Schule geschaffen. Der Rest ist eine Frage der Errechnung von Arbeitsstunden.

Issi Bayer

Lied, dem wirklichen Feiern der jüdischen Feste und vielem anderen zufällt, kann in diesem Rahmen nicht ausgeführt werden. Daß Hebräisch von allen Lehrern der jüdischen Schule gesprochen und verstanden werden muß, versteht sich ganz von selbst.

Wie das Hebräische dem Schüler die gefühlsmäßige Einordnung in die jüdische Gemeinschaft erleichtern wird, so muß ihn die Kenntnis unserer Geschichte und unserer Kultur dazu bringen, sich auch geistig in die jüdische Gemeinschaft einzuordnen. Jüdische Geschichte darf dann aber nicht nur als kleiner Ausschnitt der Weltgeschichte betrachtet werden. Jüdische Geschichte treiben heißt für uns vielmehr, die Weltgeschichte mit jüdischen Augen betrachten. Aufgabe des Geschichtsunterrichtes ist es zu zeigen, wie die biologische Kraft, die dem jüdischen Volke innewohnt, immer und immer wieder die entgegnetretenden Schwierigkeiten zu überwinden vermochte. Der Glaube an diese Kraft muß geweckt werden. Und der jüdische Geschichtsunterricht darf nicht tendenzlos sein. Aus der Vergangenheit und aus der Gegenwart unseres Volkes müssen eindeutige Folgerungen für die Gestaltung unserer Zukunft gezogen werden. Der Schüler muß erkennen, daß jeder Versuch des jüdischen Volkes, sich zu assimilieren, fehlgeschlagen ist. Er muß verstehen, daß es, abgesehen von der objektiven Unmöglichkeit der Assimilation, für die ja wieder die jüngste Geschichte den schlagendsten Beweis liefert, des jüdischen Volkes mit seiner viertausendjährigen, einzigartigen Geschichte unwürdig wäre, sich selbst aufzugeben. Er muß den unbedingten Glauben gewinnen, daß die Judenfrage nur durch eine Kollektivlösung aus der Welt geschafft werden kann, durch eine Kollektivlösung, die dem jüdischen Volke die Möglichkeit gibt, auf eigenem Boden und mit eigenen Kräften sein Schicksal selbst zu gestalten.

Neben dieser geistigen und gefühlsmäßigen Vorbereitung für die jüdische Gemeinschaft hat die jüdische Schule heute noch mehr als früher die Aufgabe, den jungen Menschen für den Beruf vorzubereiten. Ansätze dazu sind schon vorhanden. Allerdings dürfen wir nicht bei der Einführung des Werkunterrichtes stehen bleiben. Es soll ja nicht verkannt werden, daß durch ihn die Freude an der körperlichen Arbeit und das Gefühl für ihren Wert geweckt wird. Aber die jüdische Schule muß heute weiter gehen. Sie muß klar erkennen, daß ihr die wichtige und entscheidende Aufgabe zufällt, unsere Jugend für die Einordnung in produktive Berufe menschlich vorzubereiten, daß sie die Berufswahl in ganz bestimmter Richtung beeinflussen muß, und zwar aus rein praktischen Gründen. Weiterhin muß sie erkennen, daß diese Einordnung in produktive Berufe nur zu einem geringen Teil in Deutschland möglich sein wird. Einmal wegen der äußeren Schwierigkeiten, und zum anderen wegen der psychologischen Hemmungen, die jeden sozialen Abstieg begleiten, wenn man nicht gelernt hat, ihn als seelisch-menschlichen Aufstieg zu werten. Die Zukunft unserer Jugend in Deutschland ist durch die Entwicklung der Dinge in Frage gestellt worden. Wir müssen ihr einen neuen Lebensraum zeigen. Je mehr aus praktischen und ideellen Gründen einzig Palästina als Lebensraum für unsere Zukunft in Betracht kommt, desto mehr ist es Pflicht der jüdischen Schule, hieraus die Konsequenzen zu ziehen.

Träger der Erziehung ist der Lehrer. Seine Aufgabe ist es, dem Schüler jüdische Werte und jüdisches Wissen zu vermitteln; er muß dem Schüler jüdische Haltung vorleben. Aus dem Gesagten ergibt sich mit voller Klarheit, daß an ihn besonders hohe Anforderungen, gerade was das jüdische Wissen anbetrifft, gestellt werden müssen. Es ist aber auch klar, daß an einer wirklich jüdischen Schule nur solche Erzieher wirken können, denen die nationale Wiedergeburt unseres Volkes letztes und höchstes Ideal ist. Sonst werden sie unserer Jugend nie wirkliche Führer sein können. Denn die jüdische Jugend will

leben. Sie will ihren Platz finden, an dem sie leben kann. Und sie weiß, daß für sie nur in Palästina Platz und Lebensmöglichkeit ist. — Es genügt auch durchaus nicht, daß jeder Lehrer sein jüdisches Spezialgebiet hat, auf dem er gut beschlagen ist. Das ist zu wenig. Wenn der jüdische Lehrer ein Führer sein will, dann muß er, das ist unbedingte Forderung, in der jüdischen Gemeinschaft eine Rolle spielen. Er muß Kontakt haben mit den Jugendbünden und ihrer Arbeit. Nur dann wird er

auch den Weg zur Jugend finden. Andernfalls wird er niemals der Aufgabe gerecht werden können, die die jüdische Schule in Deutschland heute zu lösen hat. Und diese Aufgabe lautet: Eine Jugend zu erziehen, die sich ihrer Vergangenheit bewußt ist, die die Gegenwart mit Würde trägt und die an der Gestaltung einer besseren Zukunft tätig mitarbeitet.

Fritz Saalberg

Rationale Gesinnung

„Denken ist Graben und mit einem Senkblei messen. Viele Menschen haben keine Kräfte zum Graben, auch andere keinen Mut und Gewohnheit, das Blei ins Tiefe sinken zu lassen.“ Rachel.

Man konnte in den vergangenen Jahren von Jungens und Mädels immer wieder gefragt werden: warum lernen wir „das alles“ eigentlich? Kam die Frage nun aus einer persönlichen Lernmüdigkeit oder war sie Ausdruck einer allgemeinen „Bildungskrise“, gleichviel: der Schüler beruhigte sich schließlich mit irgendeiner Antwort, etwa der, daß man doch nicht nur um eines engen Berufsziels willen lebe oder daß „Wissen gleich Macht“ sei oder was dergleichen mehr war. Mit den Ereignissen der letzten Monate aber scheinen diese Frager, soweit sie junge Juden waren, mit ihrer Kritik des „Bildungsballasts“ zuletzt doch Recht behalten zu haben. Nicht nur diejenigen, die nach Erez Jisroel wollen, geben jetzt notgedrungen das Ziel irgendeines „höheren“ Berufs auf, und viele stellen sich entsprechend auf ein kleinstes Maß von geistiger Arbeit ein, weil man mit „Bildung“ angeblich ja doch nicht weiterkommt. Ja, manche glauben gar, Bildungsflucht und Primitivwerden nach gewissen Vorbildern sei jetzt Anstandspflicht jedes jungen Menschen überhaupt.

Ich möchte hier beileibe keinen Werbefeldzug für eine Schule der Wissenshäufung unternehmen. Auch über das „Wesensjüdische“ unserer Schulen hat man Bedeutsames von berufenerer Seite gehört. Ich sehe eine wichtige Aufgabe unserer Erziehung darin, daß wir unsere geistige Wachheit und kritische Bereitschaft, die uns Juden Tag um Tag als „Intellektualismus“ vorgeworfen wird, gerade in diesem Augenblick bewahren. Leben, das sich selbst genug ist, reine Vitalität, die Rasse als ein Wert oder Unwert schlechthin, die Entwertung des Verstandes als etwas Zersetzendes: dies sind heutige Gedanken, und sie beginnen bereits merklich, bei uns selbst und besonders in unsrer Jugend heimisch zu werden, so daß man sich manchmal fragt: Wollen wir in unserer eignen Mitte nicht mehr leisten, als das zu wiederholen, was uns fremd sein will? Der Schüler muß erkennen, daß ihm und uns allen eine neue Assimilation droht. Es ist jüdische Tradition, den mutigen Gebrauch des Verstandes nicht als etwas „Dekadentes“ abzulehnen. Religion und Rationalität waren bei uns nie Gegensätze; selbst unsere Mystik besitzt einen rationalen Unterbau. Bei uns wird „gelernt“, wo anderswo geglaubt wird. Beispielsweise mußten im Mittelalter die jüdischen Kinder bei der Einschulung eine honigbestrichene Lese tafel ablecken, um so sinnbildlich die Süße der Lehre und des Lernens zu schmecken. Die jüdischen Wissenschaftler unserer Zeit seien in unseren Schulen Vorbilder der geistigen Selbständigkeit und eines Ethos des Denkens; sie erfüllen so eine bessere Aufgabe, als wenn sie zu ohnmächtigen Versuchen herhalten müssen, unsere kulturelle Gleichberechtigung im gegenwärtigen Deutschland zu „beweisen“.

Kritik und zugleich Verstehensbereitschaft sine ira et studio, selbst für diejenigen, die heute gegen uns handeln, wird besonders Aufgabe des Geschichtsunterrichts sein. Er wird sich bei uns eine selbständige Bewertungsgrund-

lage, besonders für die Geschichte des 20. Jahrhunderts, zu schaffen haben. Das Hebräische ist uns durchaus keine fremde Sprache, aber wir müssen uns bewußt halten, daß sie in diesem Augenblick noch durchaus als Fremdsprache im pädagogischen Sinn an den Schüler herantritt. Bei bestem jüdischen Aufbauwillen kann sie daher noch nicht der erzieherische Mittelpunkt einer jüdischen Schule sein, wenn wir ihr auch im Stundenplan den ersten Platz einräumen würden. So selbstverständlich diese Tatsache scheinen mag, so notwendig ist es, sie in der heutigen Diskussion einer total-jüdischen Schule zu betonen, in der gelegentlich das Deutsche fast den neueren Fremdsprachen unterrichtlich gleichgestellt wird. Ist schaffende Teilnahme an der deutschen Kultur uns auch versagt, so ist doch — und das ist der elementare Widerspruch in der heutigen jüdischen Erziehungssituation — für uns die deutsche Sprache augenblicklich noch immer das Organ unseres Ausdruckswillens und unserer inneren Selbstverständigung. Damit soll nur gewissen Selbsttäuschungen die wirkliche pädagogische Lage entgegengehalten werden.

Ob es eine spezifisch jüdische Unterrichtswissenschaft geben kann, bleibt vorläufig Problem. Solange es nicht gelöst ist, müssen wir jüdischen Lehrer in engster Verbindung vor allem mit der pädagogischen Psychologie in Deutschland bleiben. Das Studium fortgeschrittener Gedanken, wie beispielsweise der über „Entwicklungsgemäßen Schaffensunterricht“ (Elsa Köhler), zeigt, daß in diesen Gebieten vorerst jede Sonderung des Jüdischen abwegig wäre.

In palästinensischer Zeit bildeten wir mit unserem reinen, „aufgeklärten“ Gottesglauben inmitten naturgebundener Völker eine Enklave. Heute, wo man zu neuer mythischer Bindung zurückstrebt, sind wir in einer ähnlichen Lage. Wir wollen keine Gelehrten erziehen, — wozu auch? Wir müssen sogar Mut fassen zu einem planmäßigen Abbau der Stoffmasse, die, trotz aller Warnungen in den letzten Jahrzehnten, noch immer das Pensum ausmacht. Wenn der jüdische Stoff jetzt noch größere Bedeutung bekommt — und das soll er —, dann muß auf anderen Gebieten rücksichtslos, aber mit Ueberlegung gestrichen werden. Mit der Stoffbeschränkung aus pädagogischen Gründen aber muß sich eine rationale Gesinnung verbinden, die überall da, wo wir überhaupt ein Urteil abgeben, ihren Ausdruck findet. Sie darf nicht mit Wissenschaftsbildung verwechselt werden. Wille zur Objektivität ist ihr eigen, aber nicht die tote Objektivität des Stubengelehrten, sondern eine lebendige Sachlichkeit, die mit der Selbstprüfung immer wieder beginnt.

Mit solcher rationaler Gesinnung erfüllen wir eine Pflicht an unserer Vergangenheit und schaffen für die Zukunft der jungen Generation eine Grundlage, auf der sie ohne Illusionen sicher stehen kann. Behalten wir, wo und wie wir auch unser Tagwerk verrichten, die Worte im Bewußtsein, die Martin Buber vor 22 Jahren sprach: „Dies ist die Gefahr, die dem jüdischen Volke droht: daß es das Leben des Geistes verliert.“

Kurt Bergel

Ansichten eines Schulmannes

Der gegenwärtige Augenblick ist wegen der völlig verhüllt vor uns liegenden Zukunft gänzlich ungeeignet, irgend etwas Bestimmtes über Sein oder Nichtsein der jüdischen Schule zu sagen. Zwar ist die alte Frage „Simultan- oder Konfessions-schule“ durch die Vorgänge der letzten Monate stark zugunsten der letzteren entschieden worden. Aber niemand weiß, ob, wenn die Entwicklung weiter in dieser Linie verläuft, die Gemeinden wirtschaftlich instande sein werden, die bestehen-

den jüdischen Schulen zu erhalten, geschweige denn, neue zu gründen. Wenn trotzdem der Herr Redakteur dieser Blätter eine Aussprache über das Thema und dazu meine Meinung wünscht, so fällt es auf ihn, wenn Entscheidendes und eigentlich Neues nicht zutage gefördert wird.

„Die wahre Armut ist die Geistesarmut.“ Dieses jüdische Wort erhellt die Bildungsbeflissenheit unserer Gemeinschaft. Deshalb empfinden wir jede Erschwerung des

Aufstiegs zu den geistigen Gütern besonders schmerzlich. Das 19. Jahrhundert hat der jüdischen Jugend den Weg zu den simultanen Volks- und höheren Schulen freigegeben und ihr dieselben Berechtigungen gewährt wie den christlichen Mitschülern. Aus diesen Schulen gingen viele Männer und Frauen hervor, die dem Judentum zur Zierde gereichten, und in diesen Schulen gestaltete sich das Nebeneinander der Konfessionen meist friedlich. Es hätte für die deutsche Judenheit unabsehbare Folgen, wenn den jüdischen Kindern der Besuch der allgemeinen Schulen verschlossen würde. Denn die allerwenigsten Gemeinden werden imstande sein, eigene Schulen zu gründen. Schon die Sorge für den Religionsunterricht bedeutet für sie meist eine schwere finanzielle Last.



Nach dem Verlassen der Schule türmten sich vor den jungen jüdischen Menschen allerdings schon immer hohe Berufsbarrieren auf. Waren ihnen doch die meisten vom Staat zu vergebenden Aemter verschlossen, und selbst von nichtjüdischer Seite wurde erkannt, wie hinderlich es z. B. für die strebsamen jungen Juden war, daß ihnen die Militär- und Beamtenlaufbahn nicht offen stand (Paulsen, Die deutschen Universitäten, 1902). Jüdische Schulen gab es und gibt es nur in vereinzelten Landesteilen, jüdische Gymnasien nur in wenigen Großgemeinden. Zweifellos hat die jüdische Schule, heute der sicherste Port für das jüdische Kind, große Vorteile. Unsere Jugend, unterrichtet und erzogen in eigenen Räumen, geführt von jüdischen Lehrern, die ihr neben Religion und Hebräisch auch den allgemeinen Wissensstoff zuführen, erlebt in anderer Weise die Religion als in der christlichen Schule. Es ist unbedingt notwendig, daß die jüdische Schule ihre Pflegelinge zu den Quellen des Judentums führt, sie mit der Geschichte und den Religionslehren bekannt macht, sowie mit allem, was wir heute unter dem Begriff „Judentumskunde“ subsumieren, und daß sie sie in Hebräisch unterweist. Auch kann die jüdische Schule in den hierzu geeigneten Fächern den jüdischen Standpunkt zum Ausdruck bringen. Doch ist vor gezwungenen Querverbindungen zu warnen; sie können mehr schaden als nützen. Aber es darf auch nicht übersehen werden, daß die jüdische Schule, besonders die höhere, mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Sie darf in ihren allgemeinen unterrichtlichen Leistungen nicht hinter den paritätischen Schulen

gleicher Gattung zurückstehen. (Es sei denn, daß sie unter bewußtem Verzicht auf die Erreichung der üblichen Lehrziele einen völlig neuen Schultyp gründet, der zugunsten der spezifisch jüdischen Ausbildung einen entsprechenden Teil des Profanwissens ausschaltet.) Deshalb muß sie bei der Bemessung der Pensen für Religion und Hebräisch ein weises Maß walten lassen. Unterstützt wird ja der religiöse Unterricht durch den regelmäßigen Besuch der Gottesdienste an den schulfreien Sabbaten und Feiertagen. Ja, wenn die jüdische Schule keinen anderen Vorteil zu bieten hätte als diese Tage mit ihren reichen Gemütswerten und ihren Eindrücken auf die seelische Grundhaltung der Heranwachsenden, so würde dieser Umstand allein schon ihren hohen Wert beweisen. Daß hier auch dem Elternhause eine große Aufgabe zufällt, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Es ist ein Glück für eine jüdische Schule, wenn sie von besonnenen jüdischen Menschen nach bewährten pädagogischen Gesichtspunkten geleitet wird, wenn nicht extreme Parteien, je nach ihrer parteireligiösen Einstellung, ihr immer neue Stoffgebiete aufdrängen wollen. Eine jüdische Schule, besonders eine höhere, kann ebensowenig eine jeschibaähnliche Anstalt sein, wie eine ostjüdische Talmudschule so nebenbei auf das Abiturium vorbereiten kann. Für eine weitergehende religionswissenschaftliche Ausbildung als die höhere Schule sie neben den allgemeinen Pflichtpensen bieten kann, stehen spezielle Talmudschulen zur Verfügung, die nach Beendigung der Schulzeit in 1—2jährigen Kursen zu absolvieren sind.

Jede Schule, auch die jüdische, muß allgemeine Bildungsgrundlagen geben, die einen späteren speziellen Aufbau ermöglichen. Aber Kinder dürfen nicht überlastet werden; denn ihre Seele ist kein Gefäß, in das immer noch etwas hineingeht. Die Schule mache das Kind aufgeschlossen für alles Gute und Edle und schaffe ihm eine geistige Basis für den Ausbau seiner persönlichen Neigungen und Talente. Es ist Lob und Empfehlung für eine Schule, wenn die aus ihr hervorgegangenen Schüler, nunmehr Führer und Repräsentanten der Gemeinde, selbst ihre Kinder und Enkel wieder der alten Lehrstätte zuführen als Freunde, Gönner und — wenn es sein muß — Helfer in wirtschaftlicher Not. E. Gut

Schluss der Beilage. Verantwortlich für die Schriftleitung der Beilage: Ernst Holzer in Frankfurt a. M.

 <p>GUSTAV BAUER</p>	<p>MODEWAREN SPITZEN KNÖPFE STRÜMPFE</p>	 <p>GUSTAV BAUER</p>
BLEIDENSTRASSE 3—5		BLEIDENSTRASSE 3—5


Neue Herbstware

in bewährt gutem Geschmack.
Im altbekannten Spezialgeschäft
für Herren- und Damenwäsche.
Elbeo-Strumpfwaren

A. HENLEIN

Gemeindemitglied **ZEIL 63**

Corsethaus



GAZELLE

größte Auswahl in Formen und Preislagen
Größtes Spezialhaus Norddeutschlands

Hamburg Lübeck Hannover

ZEIL 124
Telefon 27172

Vertreter

von alter leistungsfähiger Versicherungs-Gesellschaft (auch Leben) **gesucht**.
Offerten unter **A 60** an die Anzeigen-Verwaltung d. Blattes Ravensteinstr. 11, 1

Zur Einführung eines Marken-Artikels in Haushaltungen werden noch einige

Vertreter(innen)

bei hohen Provisionen gesucht.
Sicherer Verdienst.
Off. u. Nr. **A 32** an die Anzeigen-Verwaltung des Blattes Ravensteinstr. 11, 1

Salomon Feitler

Wirtschaftstreuhänder u.
Steuer-Sachverständiger

Aktuell: Bearbeitung von Angelegenheiten nach dem Spenden- und dem Volksverrats-Gesetz
Frankfurt-M., Wolfsgangstr. 49 Tel. 58670

Briefmarken
und Sammlungen kaufen geg. bar
PHILIPP KOSACK & Co.
Berlin, Burgstr. 13. Preisliste gratis

Steuerfragen - Bilanzen

Beratungen aller Art
Emil Gottlieb

Bäckerweg 30 - Telefon 47682

Zu verkaufen

(krankheitshalber)
Milch- u. Kolonial-waren-Geschäft
in bester Lage, mit viel jüd. Kundschaft. Für Juden sehr geeignet. Anfragen erbeten unter **C 45** an die Anz.-Verw. d. Bl. Ravensteinstr. 11, 1

Jüd. Großhandelshaus sucht bei Familien gut eingeführte **Vertreter (Innen)** für seine im Haushalt nötigen Bedarfsartikel (Nahrungsmittel)
Off. u. **C 15** a. d. Anz.-Verw. Ravensteinstr. 11

Vertreter (Innen)

gesucht für erstes **BREMER Importhaus Kaffee, Tee, Kakao**
Näh. Gener.-Vertreter **Leopold Stern**
Sandweg 143
Tel. 41209.

Wir such. per sof.

jüdisches Lehrmädch.

m. Kenntniss. i. Stenograph u. Schreibmasch. Samstag offen. Handschriftl. Off. u. „Lehrmädchen“ a. d. Inseraten-Verwaltung
Ravensteinstr. 11, 1

Laufenden Verdienst

durch Verkauf unseres bekannten **Bremer Kaffees** an Bekannte und Familien
Carl Max Josephs
Bremen

Jüd. Heizer

übern. Bedg. von Heiz-Off. u. F. 70 a. Anz.-Verw. Bl.

Jüdischer Heizer

itaal. gepr. übern. Zentralheiz. aller Art
Off. unt. **X 55** a. d. Inseraten-Verwaltg.
Ravensteinstraße 11, 1

MAX WORMSER

Versicherungen aller Art

Frankfurt a. M., Zeil 49^I

Tel. 26229 u. 26129.

Detektiv - Auskunftei

Beobachtungen - Ermittlungen
- Beweisbringung aller Art -

Otto Weil Körnerstr. 15. Tel. 55994
3 Min. v. Eschersh. Turm

Bankdirektor a. D.

übernimmt Revisionen, Buchprüfungen, Gutachten, Wirtschaftsberatung und alle sonstigen Treuhänderfunktionen. Mäßiges Honorar. Angebote unter „Bankdirektor a. D.“ befördert die Anzeigen-Verwaltung, Ravensteinstraße 11, 1.

Einladung

zu der

Mitgliederversammlung des Vereins für jüdische Krankenpflegerinnen zu Frankfurt a. M. (E. V.)

am 12. September 1933 18 Uhr
im Gemeindehaus, Fahrgasse 146, Z. 57

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz
2. Genehmigung der geänderten Statuten des Vereins
3. Neuwahlen.

Der Vorstand des Verwaltungsausschusses

E. HIRSCH Steuerberater Bücherrevisor

Musikantenweg 49 pt.

Spezialität: Steuerbuchhaltung für mittlere u. kleinere Betriebe (Handwerker)

Hauszinssteuer Gesuche aller Art
Erste Referenzen - Mässiges Honorar

Die einzige jüdische Annoncen-Expedition

am Platze vermittelt zu Original-Zeitungspreisen Ihre Inserate für das In- und Ausland.

M. ISAAC & Co.

ANNONCEN-EXPEDITION

Vom Verein Deutscher Zeitungsverleger anerkannt. Mitgl. des V. D. A. E.

NUR RAVENSTEINSTRASSE 11

Verlangen Sie Vertreter-Besuch

Gegr. 1894
Tel. 44888

NEHMT KUPFERHÄUSER FÜR PALÄSTINA

Zerlegbar, in wenigen Tagen aufzustellen, durch patentierte Isolierung besonders wärmeempfindlich, daher stets angenehm kühl, beste Kapitalanlage, bei Auswanderung laut Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums ohne Anrechnung auf Devisenzuteilung als Umzugsgut mitzuführen. Palästina-Prospekt mit Preisliste soeben erschienen.

Deutsche Kupferhaus-Gesellschaft m. b. H.
Berlin NW 7, Unter den Linden 65, Fernruf: A 1 2726

Nur noch kurze Zeit
 liefere ich
MASS-ANZÜGE mit Original Mk.
 engl. Stoff (Reines Kammgarn),
 mit 2 Anproben, komplett **70.-**
STRASSEN-SPORTANZÜGE
 4 tellig, mit 2 langen Hosen,
 mit Anprobe, sowie **Mäntel 48.-**
 Streng כשר-Verarbeitg. Erstklass. Ref.
A. J. NEUGEBAUER
 Diplom - Schneidermeister
 Ostend-Strasse 14 I.
 Tel. 44 028.

Jüdischer Elektriker
 repariert Ihr Licht, Bügeleisen, Radio,
 Klingel u. s. w. zu ganz billigen Preisen
 Offerten den ganzen Monat unter
 „Elektriker“ an die
 Inseraten-Verwalt., Ravensteinstr. 11
 oder unter Tel. 31467 (Schweber)

Jakob Marz
 STEINMETZMEISTER
ECKENHEIMER LANDSTRASSE 185
 TELEFON ZEPPELIN 53426
 Ausführung und Lieferung
 von Steinmetz-Arbeiten in
 Natur- und Kunststein, sowie
 Renovierung von Fassaden

Herde und Oefen
 neu und gebraucht liefert billigst
Louis Bodenheimer
 Klostergasse 34-36

Ausstellung und Verkauf
 der Beleuchtungskörper-Fabrik
Franz Link
 jetzt **Bleichstrasse 48**
 Styl-Luster aus allen Epochen

Rudolf Stern
Lacke ——— Farben
 Güterplatz 3 — Telef. 78942
 Schabbos und Jontef geschlossen.

Wanzen und sämtl. Ungeziefer
 vertilgt Vergasung
M. Herz Wwe.
 ZEIL 14 Telefon 28523

Linoleum, Tapeten, Teppiche ??
 . . . natürlich bei
Gustav Schwarz
 Frankfurt a. M. Reuterweg 53 Tel. 78590
 geschlossen! שבת u. מ"ו

Jüdische Hausbesitzer!
 Neu-Instandsetzung von Wohnungen.
 Ausführung all. Maler- u. Weißbinder-
 arbeiten. Reelle Arbeit. Bill. Berechnung.
THEO CREMER
 Mitglied der Israelitischen Gemeinde
 Habsburger Allee 36. Telefon 43567

Gas-, Kohlen- u. comb. Herde
 Dauerbrandöfen aller Systeme, Wasch-
 kessel, in besonders gross. Auswahl zu
 günst. Preisen und Bedingungen.
 ————— Stets Gelegenheiten —————
W. LAMM
 Reg.-Baum. a. D.
Gr. Hirschgraben 14 Tel. 23207

MAX GOLDBACH
Möbel- und Bäuschreinerei
sowie Handlung
 Anfertigung sämtl. Reparaturen
Frankfurt-M., Wurmbachstr. 8
 Telefon 74407.

Häfnerei Karl Krämer
 Gegr. 1848 / / Fischerfeldstr. 16
 Inhaber: Adolph Scheibel, Häfnermeister
Spez. Kachelofenbau,
 Rep. an sämtl. Öfen, Herden u. Waschkesseln

Glaserei — Schreinerei
FRIEDR. SCHUH
 Große Spillingsgasse 3
 Spezial-Reparatur Fenster und Rolläden
 sowie Neu-Arbeiten. Postkarte genügt.

**Fensterputz-
 KLEIN**



Telefon 41839
 Hanauer Landstraße 11
 Glas-,
 Gebäudereinigung

Fahrleiterverleih.

J. GISCHLER
 Elektr. Anlagen
 elektro-mech. Reparatur-Werkstatt
 seit 1896 Gr. Bockenheimerstr. 52
 Telefon: 25079.

MAURERARBEITEN
 sämtliche Reparaturen / Umbauten
 Plattenarbeiten / Zementarbeiten

JEAN WALDSCHMIDT
 Appelsgasse 14 Tel. Malngau 78683

Neu-Eröffnung!
Rolläden und Jalousien
 alle Reparaturen
BRÜCK & SCHULTHEIS
 Merianstrasse 39 Tel. 42089
 Langjährige Fachleute.

ROB. PFLUGFELDER
 Grüneburgweg 35, gegr. 1872, Tel. 53076
BAU- UND KUNSTSCHLOSSEREI
 Spezialität: Einbauen von **Sicher-
 heitsschlosser** und **Rolläden-
 Reparaturen**

POLSTER-MÜBEL
 zu unglaublich billigen Preisen
 in Riesenauswahl.
 Spezial-Werkstätte
Hermann Schloss
 Breitegasse 29, Ecke Zeil





BITTE berücksichtigen Sie bei Einkäufen in **Drogen- u. Photo-Artikeln** auch uns. Reelle, prompte Bedienung. Lieferg. fr. Haus auch a.tel. Bestell.

Med. Drogerie und Photo-Haus
WOLFFING
Inh. Apotheker U. Wolffing & M. Wolffing
Braubachstrasse 7 Telefon 21317

Landwäscherei Edelrose

Oederweg 1 Telefon 53863
trotz billigsten Preisen bieten wir Ihnen **fachmännische u. reelle Bedienung, chlorfreie Behandlung mit Rasenbleiche**. Spezialität: Feine Damen-, Herren- u. Haushaltwäsche, sowie Pfundwäsche nach Gewicht. **Teppichreinigung** sowie **Reparaturen** im Juli und August extra billige Preise

Billig und doch gut

Kaufen Sie im

Kaufhaus



Hansa

Empfehlenswerte Geschäfte im Nordend

Schuh-Sohlerei Bikart

Jüdischer Inhaber
Schuhe werd. auf Wunsch abgeholt u. gebracht
jetzt: Sternstr. 15 Gegr. 1914

BLUMEN-HENKE

Inh. L. BOTT Bergerstr. 21 Tel. 42569
Anfertigung feiner **Blumenarbeiten** für Trauerfälle, Hochzeiten, Familien-Festlichkeiten usw.
Billige Preise Lieferung frei Haus

G. H. Geis Nachf., Oederweg 46

E. FLEISCHMANN
Obst - Gemüse - Südfrüchte
Colonialwaren
Lieferung prompt frei Haus.

E. KRIEGER

Friedbergerldstr. 33 Einziges jüd. Geschäft
Ecke Hebelstr. am Philanthropin
Sämtl. Schulartikel für das Philanthropin
Papier - Schreibwaren - Kurz- und Merceriewaren

Karl Sandritter

Feinbäckerei und Konitorei
Oederweg 31 Telefon 57377
Tägl. frisches Kaffee- u. Teegebäck. Spez. Roggenbrot. Grahambrot, Hausmacher-Eiernudeln

Zu den Feiertagen!

L. & H. WEIL

Oederweg 55 Inh. Leo Karpeles Tel. 54822
Lebensmittel / Obst / Gemüse / Süßapfel

**HEISSMANGELBETRIEB
BLUMENSTRASSE 18**

Inhaber E. Oswald
Herrenwäsche - Pfundwäsche - Gardinenspannen. Abholen und liefern frei Haus
Telefon 56432

Joseph Appel

Oederweg 42
Weine / Spirituosen / Südfrüchte / Konserven

Franz Gäns

EISERNE HAND 46 Telefon 56311
Kolonialwaren - Obst - Gemüse

G. SCHLIEPHACKE

Kolonialwaren und Delikatessen
Obst - Gemüse - Konserven
ECKENHEIMER LANDSTRASSE 20

JOSEF ECKERT

Oederweg 80 Tel. 58339
Obst - Gemüse - Südfrüchte - Kolonialwaren
Konserven - Eier - Butter - Käse - Kaffee
la Qualität stets frisch geröstet. Lieferung frei Haus

Fisch-Kauper

Oederweg 42 Tel. 56620

Qualitäts - Fischwaren

Wäscherei

E. BRILLISAUER Seilerstr. 24
Pfundwäsche - Oberhemden - Kragen - Gardinen
i. tadellos. Ausf. Heißmangelbetrieb. Freilufttrocknung

Empfehlenswerte Geschäfte in der Goethestraße u. Kalbäckergasse

Pralinen - Bühner

Goethestraße 30 Telefon 26693
führend in Preis und Qualität!

FRANZ BIRNSTIEL

Damen-Salon für Dauerwellen, Farben und Bleichen, Gesichtsmassage, Maniküre
Höhensonne Telefon 27439
Frankfurt am Main, Goethestr. 25

Kokosmatten

von 50 Pfennig an. Lager in jed. Größe u. Ausführ. Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell und billig.

Bock-Mohr, Goethestr. 24

Moderner Schmuck
Kleine Geschenke

„*Bagatelle*“
Goethestraße 14

Den Schuh für die Dame im
Goethe-Schuhhaus

GOETHESTRASSE 28 Telefon 25995

Arzt-Anzeigen

Der Verein für jüdische
Krankenpflegerinnen zu Frankfurt-M. (E. V.)
stellt einen grossen Teil seiner
Schwester für Privatpflege
zur Verfügung, bittet die Aerzte hiervon
Kenntnis zu nehmen. Fernspr. 44020

Der Verein für
jüdische Krankenpflegerinnen stellt eine
Schwester für Dienstleistungen
(Verbände, Einspritzungen) gegen ge-
ringes Entgelt zur Verfügung.
Fernsprecher: C 44020.

Von der Reise zurück
Dr. Max Mainzer
Facharzt
für orthopädische Chirurgie
Neckarstrasse 5 Fernspr. 34060

Von der Reise zurück
Prof. Dr. O. David
Bleichstrasse 72

Von der Reise zurück:
Dr. med. W. Frank
Facharzt für Haut- und Harnleiden
ROSSMARKT 6 TEL. 75583
Zu allen Kassen zugelassen!

Von der Reise zurück:
Dr. med. Leo Hess
Facharzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Gr. Eschenheimerstr. 41a Tel. 25550
10-1 $\frac{1}{2}$ 4-7Uhr

Von der Reise zurück
Dr. med.
Ernst Freimann
Friedberger Anlage 13
Zu allen Kassen zugelassen

Von der Reise zurück
Zahnarzt Dr. Elk
Am Tiergarten 2 (Ecke Hölderlinstr.)
Carolus 42889
Zu allen Kassen zugelassen

Bella Oppenheimer
Staatl. geprüfte Dentistin
GOETHESTR. 34I. Telefon 21678
Sprechstunden $\frac{1}{2}$ 9-1 $\frac{1}{2}$ 3-7
Sehr preiswerte reelle Arbeiten
Fahrstuhl

Von der Reise zurück
Sanitätsrat
Dr. TH. BAER
Facharzt für Hautkrankheiten
Goethestrasse 31

Von der Reise zurück
Dr. med. E. Doctor
Facharzt für Haut- und Harnleiden
ZEIL 87 Sprechst. 10-1 $\frac{1}{4}$, 4-6 $\frac{1}{2}$

Zu allen Kassen zugelassen
Dr. Weikersheimer
KURHESSENSTR. 124 Tel. 93872

Mod. Fußpflege
ganz neue Methode
vollf. schmerzfr. Behandl.
v. Hühneraug., Hornhaut,
eingewachsenen Nägeln
Zeitgemäße Pflege
Frau A. Hegyesi
ärztl. gepr.
Bodenheimer Landstr. 138
Tel. 72758 nur zw. 10-12

Handpflege Fusspflege
Gesichts-Hautpflege Elektrolyse
billigst
SOPHIE STERN
Eschersh. Ldstr. 8 (Am Tor) Tel. 54272

Wichtig für Aerzte!
Wir empfehlen uns für die Lieferung
von Bandagen aller Art (auch Maßan-
fertigung) und Senkfüßeinlagen wie auch
von chirurg. Instrumenten und sonsti-
gem Zubehör für die Sprechstunde.
Pick & Oestreicher
Fahrgasse 113 Goethestr. 13
Jüdisches Spezialgeschäft.

Empfehlenswerte Apotheken

150 Jahre 150 Jahre
Adler-Apotheke
Inhaber
H. NUSSBAUM
Trierische Gasse 16 - Tel. 25262
Kostenloser Eilbotendienst.

Gemeindemitglieder!
Berücksichtigt
unsere Inserenten!

Macht Dir Dein Hühneraug'
viel Schmerz,
Nimm **OCULOD**,
Dir lacht Dein Herz.
Originalfl.m. Pinsel Marke „Alofra“ Rm. 0,75
ENGEL - APOTHEKE
Adam LOEB, Frankfurt a. M. - Tel. 22387.

Empfehlenswerte Hotels, Pensionen, Cafés u. Gaststätten



Wieder eröffnet!
Nach vollständiger Renovierung
ist die
Kaffee-Konditorei
Konstabler
Inh. Adolf Strobach *wieder eröffnet.*

Wir empfehlen unsere

SÄLE

für jede Art Veranstaltungen:
Trauerungen, Hochzeiten,
Vorträge etc.

FRANKFURT-LOGE e. V.
Eschersheimer Landstrasse 27 Telefon 56057

**Und heute abend
in's Kino!**

In die Theater der guten
Zweitaufführungen.

Lichtburg

Kaiserstr. 74 Vilbelerstr. 25
Tel. 31577 Tel. 56211
Inhaber: Margulies & Axt

**Sanatorium
Dr. Amelung**
Königstein i. Taunus
Innere Krankheiten
Nervenkrankheiten
Ganzjährig geöffnet

Goethe Café
Zeil 97
Sämtl. in- und ausländ. Zeitungen
Alle jüd. Blätter
Wiener Küche Billigste Preise
Inh. Arthur Loewy

Landgut am Gardasee
dtische. Familie nimmt
jüd. Kind. Dtsch. Haus-
lehrer. Gartenb. Gesamt-
pr. monatl. 70.— Mk. An-
gebot Dr. Loewenber
Berlin-Grünwald,
Hagenstr. 79^a

Wo gehen wir hin?
Kursaal Milani, Promenaden-Café
am Beethmannweiher

BOPPARD AM RHEIN
Privat - Pension und Metzgerei Kahn,
Steinstr. 21 Fernr. 209 1 Min. vom Rhein
Die bestbesuchteste Pension. Sonn.,
behagl. Zimm., m. fl. Wasser, Heizg., Bad u. reichl.
Verpf. Pens 4 RM., 4 Mahlz., garn. Frühstück,
Kaffee mit Gebäck, keine Nebenkosten. Ver-
langen Sie Hausprospekt. Nicht rituell

Möbeltransporte u. Spediteure

Internationaler Möbeltransport
HEINRICH HERGET
BERGERSTRASSE 147 TEL. 44688
Uebersee, Fern- und Nahtransporte
Modernes neu erbautes Lagerhaus

1. gt. gepfl. isr. Haus
ist ein schön. ruhig.
gelegen. **Zimmer**
mit Zentralheiz. zu
verm. Zu sprech. v.
9-10^{1/2} Uhr vorm. u.
2-4 Uhr nachm.
Kettenhofweg 97 pt.
Telefon 78948

Transporte
Umzüge
Franz Schmitt
Telefon 23735

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
m. Zbh. i. Einf.-Haus
abgeschl. Vorpl., gut
hergerichtet preisw.
p. sof. o. spät. z. verm.
BAUMWEG 53

Ihren
Auslands-Möbeltransport
Übernimmt billigst vermittelst der nur mit
patentierten, komplette Hausstände fassenden
Stahlmöbelkoffer. Das Spezialunternehmen
für Auslandszüge
Friedrich-Bohne, Bremen
Friesenstr. 28-30 gegr. 1883 Tel. 44095
Auskünfte und Vertreterbesuch kostenlos

Besonder großes
schönes Zimmer
m. Heizung g. leer
od. teilw. möbl. kl.
Nebenraum mit fl.
Wasser u. Gas. Ab-
zugeben. Tel. 28597
(Fellnerstraße)

Möbel-Einlagerung
(einzelne Zimmer und ganze Haushaltungen)
im Lagerhaus der Firma
B. B. Caffel, Schwannstraße 14
geboten. Preis pro Zimmer und Monat Mk. 5.—
bei größerer Anzahl Zimmer Mk. 4.— Mietungen
erbitte nur schriftlich durch Postkarte. Befristung u.
Preisangabe erfolgt kostenlos durch Sachverständigen
Besonderer Vorzug: Die Schränke können
gefüllt werden und sind stets zugänglich.

Erprobte Lehrkräfte

Israel. Knaben-Institut, Schülerheim - Frankfurt

Individuelle Förderung der Zöglinge. Beste Überwachung und Nachhilfe
Vorbereitung für Aufnahme-Prüfungen zum Eintritt in höhere Schulen
Überwindung von Schulschwierigkeiten Pensionshonorar zeitgemäß

P. Klibansky Tel. Z. 55595
Im Trutz 47

Engl. Unterricht
erteilt Dame,
fließend engl. spr.
Oxford stud.
Off. unt. A 12 an die
Anz.-Verwalt. ds. Bl.

A. Wagner



Buchführg., Steno-
graphie Maschinen-
u. Schönschreiben
37 Kaiserstr. 37

Vereinigte Sprachschulen Deutschlands

vertreten in 62
Städten. Abteilung
Frankfurt a. M.,
Goethestr. 37
Dir. Katz-Zahdeck
Unterricht nach
neuester Methode.
Schnellkurse
f. Auswanderer
Eintritt jederzeit.
Besondere Abteilg.
f. Uebersetzungen
aller Fremdsprach.
Besond. Patent-
schriften etc.
Prospekt frei
Telefon 27207

Dr. phil. MARTHA WERTHEIMER
Frankfurt a. M.-Süd, Unter den Kastanien 1.
— Telefon 65896 — beginnt am 15. Sept. bzw.
1. Oktober wieder mit ihren PRIVATZIRKELN.
Mässige Stundenhonore. Besonderer Jugendkreis.

Themen:

1. Spinoza, der Mensch und die Lehre.
Montags, 5—6 Uhr.
 2. Jüdische Geschichte I.
Von den Anfängen bis zur Zerstörung
des Tempels. Dienstags, 11—12 Uhr.
 3. Jüdische Geschichte II.
Von der Zerstörung des Tempels bis zur
Ausreibung aus Spanien.
Mittwochs, 5—6 Uhr.
 4. Einführung in die neuere Philosophie.
Donnerstags, 5—6 Uhr.
 5. Jüdische Dichter deutscher Sprache.
Nach Vereinbarung
 6. Leo Frobenius und die Kulturkreislehre.
Nach Vereinbarung
 7. Englische Konversation u. Zeitunglesen.
Donnerstags, 7.30 Uhr.
- TAG und STUNDE können nach Vereinbarung
auch geändert werden.
Telefonische Anfragen werden gerne beantw.
(Vorm. 8—12 Uhr, Telef. 65896).

Für jüdische Vereine, Hôtels und Catés
Jüdischer Pianist der jahrelang Leiter
einer Kapelle war
sucht Engagement. Bin konservat.
ausgebildet u. stehen la Zeugn. u. Ref.
gerne z. Verf. Anfr. erb. unt. „Pianist“
a. d. Anz.-Verwalt. Ravensteinstr. 11

Isr. Handels- und Bürgerschule „Talmud-Thora“ Burgpreppach

Pension monatl. RM. 50 Schulg. mässig
alle bibl. u. talm. Fächer, Franz., Engl. alle Handels-
fächer, auf Wunsch hebräische Sprache und Musik.
Anmeldung. z. Oktober b. Bez.-Rabb. MUNK

Lehrkräfte aller Art
inserieren mit Erfolg
im Gemeindeblatt!

Alt- und Neuhebräisch

Privat und in Kursen
Akademisch gepr. hebräischer Lehrer
langjährige Praxis Beste Referenz
Carl Cohen, Eschersheimerldst. 60, 1, Tel. 51931

Priv. Näh- u. Zuschneide - Schule

M. VOIGT HOCHSTRASSE 40
Zuschneide-Kurse, Schnittzeichn, Schnitt-Entw.,
Modellieren r. d. bew. System Voigt. Näh-Kurse
mit Anfertigung eig. schicker Garderobe u. Wäsche
Neue Kurse jeden 1. u. 15. d. Monats
Führendes Spezial-Institut am Platze

Ab 15. September

Gärtnerweg 3

Großer, heller Turnsaal, Terrasse, Duschen
Heil-Gymnastik
Mass., hygien. u. rythm. Gymnast.
Sportliche Gymnastik
Trude Katzauer
Dipl. Gymnastiklehrerin
früher Schule Maja Fried.
Kurse für Berufstätige, Einzel-
unterricht, Berufsausbildung
Sprechst. Montag u. Mittwoch 3—4 Uhr
Tel. Anfr. a. d. Inseraten-Verwalt. 44888

Heida Holde-Hermanns

Konzertpianistin Inhaberin des Blüthner-Preises
Bish. Lehrerin an Dr. Hoch's Konservatorium

Klavierunterricht für Anfänger
u. Fortgeschrittene. Berufsausbildung

GRUPPENKURSE
für Anfänger auf gehörmäßiger Grundlage
IM TRUTZ 17 Fernspr. 57765

Engl. Stenographie + franz. Stenographie

Einheitskurzschrift Verkehrs- u. Redeschrift lehrt
gründlich, schnell, billig
staatlich geprüfte
S. Postawski Lehrerin d. Stenogr.
Klapperfeldstr. 14 I

Empfehlenswerte Fisch-Geschäfte



Hauptgeschäft
Schäfergasse 6
an der Zeil
Telefon 23151
Lieferung frei Haus

Fischhaus Zentrum

Schupp & Köhler Fluß- und
Frankfurt a. M. Seefische
Kleine Gallusstraße 8 - Telefon 29388



Fluss- u. Seefische

nur bester Qualität

Carl Gottschalk
Fischhandlung

OPERNPLATZ 14 FERNSPRECHER 23616



Denken Sie bei Ihrem
Fisch-Einkauf nur an

Fisch-Löb

S a n d w e g 37 Tel. 48839
Samstag und Feiertage geschlossen

Damen-Friseur
BAUMBACH
 jetzt
Altegassee 28

Gewissenhaft und billig
 repariere ich Ihre Uhr. Und
 Ihre alte unmoderne Uhr
 nehme ich b. Neukauf i. Zahlg.
UHREN-SINGER
 BIEBERGASSE 13 neben Café Rothschild

Wild und Geflügel
 NUR VOM FACHGESCHÄFT
Peter Bachmann
 Gr. Eschenheimerstr. 43 Tel. 20447

Haus- und Küchengeräte
 Glas und Porzellan
 in bekannt guter Qualität
 Grösste Auswahl

LOREY

Schillerstr. 16, Gr. Eschenheimerstr. 29

S. GRÜNEBAUM

Inhaber: Robert & Isi Strauss

**Packpapier, Geschäftsbücher, Drucksachen,
Schreibmaschinen** neu und gebraucht
KAISERSTRASSE 56 Ecke Elbestr. Fernspr. 32544

*Liedt uns
Liedt uns!*

*Jüdische Wohlfahrtspflege Frankfurt a. M.
Telefon 28246*

Kaufen Sie Ihre Zigarren bei:

Abeles

Senckenberg Strasse 3
gegenüber Postsch.-Amt
Inh. Herm. Leib

Abeles

Kirchnerstrasse 13
Ecke Gr. Gallus Strasse
Inh. Erna Cheikowsky

**Gemeindemitglieder,
berücksichtigt uns. Inserenten.**

Moritz Bloch
 Kronprinzenstrasse 48

Hassan Gr. Friedbergerstr. 14
 Tel. 26970

Julius Kahn & Cie.
 Zentrale Stiftstrasse 25 Telefon 29771

Julius Kahn & Cie.
 Vildelerstr. 33 neben Engel-Apoth. Tel. 29771

Julius Kahn & Cie.
 Taunusstrasse 47

S. Löwenthal
 Hochstr. 48 Tel. 32477 Mainluststr. 20
 am Opernpl. am Schauspielhaus

Albert Mayer
 Trierische Gasse 7 Telefon 24826

AUCH SIE erwarte ich als Kunden!
Zigarren-Vertrieb Marx
 BÖRNE-STRASSE 47
 Am Gemeindehaus gegenüb. Emma Blum

Cigarren und Tabakwaren,
 feinste gepflegte
 Qualitäten, der Zeit voraus, führt
 Altegassee 40
 Tel. 25437 **Rich. Kresse**

Kaufen Sie Zigarren bei
Goldschmidt Inh. Wwe. Adler
 Allerheiligenstr. 85

H. Kahn
 nur Bergerstr. 41

Zigarrenhaus „Goethe-Eck“
 Tel. 26532 Katz Goethestr. 2

Qualitäts-Zigarren kauft man
 im **Zigarren-Spezial-Geschäft**
LUDWIG BAENFER
 Oederweg 33 Tel. 52591

Zigarren = Wolf

Grösste Auswahl
 in Zigarren - Zigaretten - Tabake
 TELEFON 27930

49 Zeil 49

Am vorteilhaftesten
kaufen Sie

STEPPDECKEN in der FABRIK FRIEDRICH RIES

202 BERGERSTRASSE 202

Folgende Mitglieder des
Verein selbständiger Israelitischer Handwerker u. Gewerbetreibender e. V.

empfehlen sich:

Drogerien

Hermann Loeb

Goethestrasse 4 u. Gr. Bockenheimer Str. 5
Telefon 27690

Drogerie Schneemann

Schillerstr. 2 Tel. 22273

Drucksachen

Gebrüder Braun

Buchdruckerei
Hanauer Landstr. 157 Tel. 47761

Elektr. Anlagen

Dipl.-Ing. Ganz & Joseph

Gr. Friedbergerstr. 32 Zeppelin 27174

Elektr. Staubsauger u. Apparate
Verleih, Verkauf und Reparatur

WILLY HIRSCHBERG

Unterlindau 57 Tel. 79737.

Fische

Fisch-Löb

Sandweg 37 Tel. 43839

Gläser

Clemens Kahn

Rechnegrabenstr. 10
Reparaturen aller Art
Tel. 20141 Gegr. 1877

Inkasso

Siegfried Blanck

Karl Fleischstrasse 1
besorgt Inkasso aller Art.
Referenzen zu Diensten

Schneider

Eugen Weiss

Feine Mass-Schneiderei
Kettenhofweg 1 Tel. 75886

Schreiner

Adolf Mayer

Möbel- u. Bauschreinerei, Innenausbau
Dahlmannstr. 58 Werkst. Linnéstr. 23

Bau- und Möbel-Schreinerei

M. Schlesinger

Gegr. 1903
Musikantenweg 35 Tel.: 44660

Tapezierer, Polsterer etc.

Leop. Halberstadt

Uhlandstraße 46
Telefon Hansa 45526
(Verleihanstalt von Trauhimmel)

J. F. Oppenheimer

Innendekoration, Polstermöbel
Tapezierarbeiten
Aufarbeiten von Matratzen
Krögerstraße 10 Tel. Hansa 29780

Albert Goldschmidt

Polstermöbel - Innendekorationen
Tapezierarbeiten
Gaußstraße 24 :: Telefon 46097

Hermann Wetzler

Zeisselstrasse 13 Telefon 56968
Innendekoration, Anfertigung u. Reparatur
Polstermöbel — Tapezierarbeiten

EMIL WEISZ

Polsterer u. Decorateur, Bergerstraße 90
Neuanfertigungen — Modernisieren
und Reparieren von Decorationen,
Matratzen und Polstermöbel.

Steuerberater, Buchführung

Michael Mayer

Im Sachsenlager 1^I

Schuhmacher

Schuhinstandsetzung

MAINGAU

Inh. Max Goldschmidt
Eschersheimerldstr. 1 Hanauerldstr. 27
Unterlindau 48 Telefon 55717
(neben Konditorei Müller)

Bettfedernreinigung

jederzeit in Ihrem Beisein, mit mod. Maschine.
Größte Auswahl in Federn und Inletts, Metall-
Betten, Matratzen.

Schönfeld

Reineck-Strasse 13 Tel. 25330
Bitte genau auf Straße und Hausn. achten

Deutscher Wabenhonig

offener Schleuderhonig, ausgewogen,
verbürgt naturrein, kaufen Sie am besten im
einzigsten und ältesten Spezialgeschäft am Platz

F. Knapp

13 Gr. Bockenheimerstraße 13, II. Stock
Eing. von der Rückseite d. Hauses. Ruf 21465.

Die apartesten

Pelze

finden Sie bei

B. & R. Pachany

Friedensstraße 10
(neben dem Frankfurter Hof)

Reform-Diät-Haus STEYER

Gr. Bockenheimerstr. 58 / Tel. 29617

Lebensmittel-Abtlg.

Reform-Abtlg.

Diabetiker-Abtlg.

Spez.: Paderborner Brot

כשר Fabrikate d. Fa. S. Thalmann

Vertr.: Fr. Friesländer, Ostendstr. 15

Platzvertreter gesucht.

RENATE WOLF

Gr. Hirschgraben 19

Wolle u. Handarbeiten Handweben

LEO ROSENBUSCH, FRANKFURT A. M.

Englische und Deutsche Fabrikate allerersten Ranges
TUCHE Kaiserstrasse 5, im Hause Odenheimer

Metzgerei Adler
 Reineckstrasse 23 Ruf 23374
 Stets frisch - Alle Sorten
Fleisch- und Wurstwaren
 Ia. Qualitäten. -: Billige Preise.
 Lieferung frei Haus.

Unterstützt den jüd. Schneider!
Lewin & Schliwka
 Hans Handwerkstr. 37 (Laden) frühere Langestr.
 Anzug od. Mantel nach Mass von 35.- M. an,
 garantiert guter Sitz Reparaturen, Kunststopfen.
 chem. Reinigen billigst. Abhol. u. Zustell. kostenl.

Pelzmäntel Damenhüte
 elegante Modelle zu zeitgemäss billigen Preisen
 u. Jacken billig und doch Qualitätsware
Besatzfelle
J. HESS Kürschner u. Damenhüte
 Blebergasse 1, Erster St. Kein Laden
 Umarbeiten v. Pelzen u. Hüten billigst

MODEN

MODE-SALON IRMA STERN
 Hüte
 Goetheplatz 22, I. - Tel. 45674
 Neueste Modelle
 Anfertigung, Umarbeitung
 Zeitgemässe Preise

Erstklassige Masskorsetts
 mit Garantie
 Cronbergerstrasse 27 pt.
 Tel. 74785

Anfertigung einf. u. eleg. **Damen-Wäsche**
 bei **Selma Schwab** Emil Claar Str. 19
 I. St., Tel. 54504

Elegante Damenhüte
HEDY ALLERHAND
 früher bei M. Gerstel
 Neue Modelle und Änderungen zu zeitgemäss niedrigen Preisen
 JETZT: Cronbergerstr. 6
 Tel.: 72371 Jüdische Inhaberin.

Meta de Jong
 Damenhüte
 jetzt **Königs-
 warterstr. 13 p.**
 Schabbos und Jontof geschlossen.

Pelze
 jeder Art moderne Besatzfelle sehr preiswert. Umarb. u. Reparatur. billigst
 N. BrombergerWwe
 Pelzgeschäft und Kürschner
 Fahrg. 10, T: 26120

Chem. Wascherei für Herren- u. Damenkleider
Preisabschlag erstkl. Ausführung
 Telefon 53717 **Max Levy** Glauburgstr. 25
 Gegründet 1892

Jüdische Schneiderin
 empfiehlt sich zur Anfertigung einfacher u. eleg. Damengarderobe in u. außer Hause
Irma Schneider, Mittelweg 12, III.

Tüchtige jüd. **Ausbesserin**
 für Wäsche und Kleider empfiehlt sich in u. ausser dem Hause. Off. u. „Ausbesserin, a. d. Inseraten-Ravensteinstrasse 11 I

Langj. Schneiderin
 Spez. Knabenanzüge Mäd. henkleider und Mäntel. Beste Ref.
Johanna Strauß
 Weiherstrasse 6, II

Stauend billig!
 Entzückende Herbst-Neuheiten, Reismuster Einzelstücke für jugendl. u. ältere Damen. Alte Hüte werden nach Modellen billig umgearbeitet
Thüringerstrasse 13! am Zoo

KLEIDER — MÄNTEL
 für Kinder und junge Damen
 Anfertigung billigst und geschmackvoll
F. BLOCH
 Tel. 23697 Neue Mainzerstr. 76
Neu! Regenmäntel

Damenhüte
 von einfachster bis feinsten Ausführung zu enorm billigen Preisen. Umarbeitung und Fassonieren nach neuesten Modellen von 2.- Mk an
Jenny Friedmann
 Hochstrasse 4
 direkt am Eschenheimer Turm

PELZ-Mäntel
 Jacken Fütche
 Kragen-Besätze reiche Auswahl billige Preise
Reparaturen
 Umarbeitungen fachmännisch / preisw. eigene Kürschner
Krieger
 Bürgerstrasse 12
 am Schauspielhaus Jüd. Unternehmen

Die neuen Herbstmodelle sind da!
 Umfaconieren von 1.50 an
 Neue Hüte in grosser Auswahl sehr billig.
R. Friedenstern, Hochstr. 9 pt.

Gemeindemitglieder
 berücksichtigt unsere
 Inserenten!

HILDA LORSCH
 Goethestr. 33 Tel. 29292
DAMENHÜTE
 — Preiswerte Umarbeitung. —

Trauringe in modernen Formen
Schmuck u. Armbanduhr
 in allen Preislagen
Bestecke in Silber und versilbert
Posen & Posen Silberschmiede
 nur Kaiserstrasse 5 (nächst Salzhaus)

Flora Lewisohn Leerbachstr. 92
 Telefon 52639
 empfiehlt sich zum Anfertigen von
Gardinen, sowie zur Umarbeitung v.
Übervorhängen etc. bei billigster
 Berechnung. Langj. fachmänn. Tätigkeit.
 Beste Referenzen.

Herbert Richter
 Hohl- und Feinschleiferei -- Stahlwaren
 Friedbergerlandstr. 37, Ecke Scheffelstr.

 **la. Kanarienhähne**
 Vogelkäfige, Zierfische und
 Futter,
 bestes Vogelfutter für alle Vögel
Gg. Müller
 Weißfrauenstraße 12
 Telefon Hansa 21765

Kartothekarten
 mit Spezialdruck für
 Ärzte und Zahnärzte
 stets vorrätig
HERMANN LORGE & CO.
 Bürobedarf
 Stiftstr. 9-17 · Fernspr. 26073.

ALTSCHUL & MEYER
 Zell 104
 Tel. 25662
Feine Herren-Schneiderei

Gemeinde-Mitglieder
 berücksichtigt
 unsere Inserenten!

Sterbekleider
 aller Art. Anfertigung
 auch bei Stoffzugabe
Frau Claire Ettinger
 Hans Handwerkstr. 31

Engl. Tee
 Beste Bezugsquelle für
 Wieserverf., Kostpr. gratis
Seelig & Co.
 Frankfurt-M., Sandweg 33

Fahrräder
 für nur Mark das solide
34.- Tour.-Rad
 für nur Mark das mod.
44.- Ballon-Rad
 mit Garantie!
Hugo Moses
 Braubachstr.
 30-32

H. SONNEBERG
 Damenschneider
 Hegelstr. 25
 fertigt Jacken-
 kleider Mäntel
 (Aenderungen)
 zu billig. Preisen an

Eier,
 Kolonialwaren
 billige Preise
Klappholz
 Allerheiligenstr. 77
 Ecke Synagogenstr.
 Lieferung frei Haus

Auto-Vermietung
 Elegante Limousine
 mit Fahrer bei billig-
 ster Berechnung.
 S. Würzburger
 Telefon 45362

Herren- u. Damenschirme
 in grosser Auswahl
 in jeder Preislage
 bei
ISEMANN
Fahrgasse 150
 jetzt Eingang Allerheiligenstrasse 93.




SOFIE ROSSBACH
 früher bei GERSTEL
Kaiserstrasse 25 (Laden)
 bringt zur Herbstsaison
 hervorragende Auswahl in
Damenhüten, Sportbekleidung, Jumper,
Blusen, Schals, Taschen und Schirmen
 der Zeit entsprechend einfach,
 geschmackvoll und billig.

Farbenhaus Hess Inh.: Else Hess Wwe.
 Sandweg 15 Tel. 42930 Schopenhauerstr. 7
Putz-Wasch-u. Toilette Artikel, Lacke und Farben
 Samstags geschlossen

ALBERT WILKE
 FEINE DAMEN- UND HERREN-SCHNEIDEREI
 FRIEDBERGER LANDSTRASSE 24" TELEFON 43623
 Anfertigung und Umarbeitung sämtl.
 Pelzarbeiten, sowie Neuanfertigung
 Pelzmäntel und -Jacken

Alle guten Dinge sind Drei!



SCHADE & FÜLLGRABE

Meine neue Abteilung **Modell-Copien** **ARTHUR HERRMANN**
 Preislagen **19.75 25.75 29.75 35.75 39.75**
 finden überall grossen Beifall. Sehen Sie sich unverbindlich die
 neuen **Herbst-Modelle** an
 vorm. Hermann & Dreyfuß
KLEIDER MÄNTEL BLUSEN
KAISERSTRASSE 1

M. Gerlich

Grüneburgweg 8 Telefon 58708

Das Lebensmittelhaus für
sämtl. koscher Waren im Westend
Lieferung prompt frei Haus

Grossdampfwäscherei „Hausfrau“

HEISSMANGEL
Schoßstr. 50 Inh. Max Koch Tel. 75773
Trommelwäsche — Pfundwäscher
Gardinen-Wäscherei und -spanner
Behandlung mit regenweichem Wasser

LEGO - Schuhinstandsetzung

Inh. L. LEVY / Nur Bergerstr. 31
Telefon 48533

1a Kernleder Verarbeitung
Als Spezialität die Spar- u. Dauersohlen
Rondo - Oka - Herkull
Ganz enorme Haltbarkeit Beachten Sie
meine Schaufenster. Schuhe werden frei
abgeholt und zurückgebracht.

Bitte besuchen Sie den

Appetitlichen Laden

Inhaber H. PFISTER **Zeil 6**

Spezial-Eier-, Butter-, Käse-
geschäft. Reiner Bienenhonig
Henninger Bier — Völbeler Wasser

Spitzen und Wäsche **Albert Levy**
nur Schillerstr. 11 in der Börse
Qualitätswaren
zu billigsten Preisen

GEFLÜGEL-WALLER

Markthalle Hasengasse Galerie St. 30/33
Tel. 29279 Hühner, Hähne Enten.
Gänse, Gänsefett, Eier כשר

Damen- und Herren - Friseur

Im Hotel Ullmann seit 1913
Hermann Jäger
Bethmannstrasse 52 Telefon 25991
Dauerwellen u. Wasserwellen
ohne Elektrizität

Miet-Autos

Eleg. 4-5-7 Sitzer mit und ohne Fahrer
Flora-Garage Basaltstr. 15 c
Tel. 76267

Schlafzimmer
Speisezimmer Küchen
in großer Auswahl, zu billigsten Preisen
Möbelhaus Plaut
8 Wollgraben 8 Gegründet 1879

KLEIDERPFLEGE

Anzug, Mantel oder Kostüm entstauben
und bügeln Mk. 1.75
Reinigen, Reparat., Ändern billigste B. rechn.
Abholen und bringen frei Haus
A. MEYER Jüd. Damen u. Herrenschneider
Broltegasse 33 (Laden)

Orthopäd. Fußbekleidung

eleg. Schuhe und Einlagen nach Mass;
bes. f. Fussleidende. Kostenl. Fussberat.
Kunstwerkstätte **Karl Stadler** Gr. Gallusstr. 7
Goldene Medaille. Telefon 2'091

Sämtliche Hut-Reparaturen

werden fachmännisch ausgeführt zu billigsten
Preisen (Mitglied d. jüd. Handwerkervereins)
D. BENDKOVER
nur Töngesgasse 53 I.

Kaffee / Tee / Kakaó
Schokolade / Pralinen nur im
Specialgeschäft Seidler
Schillerstraße 29.

PELZE

Besatzfelle - flotte Jacken
Reparaturen - Umarbeitungen
(jetzt besonders billig)

B. Rosenblum & Co.

Kürschnerie
Biebergasse 2
Gegründet 1909

Brots- und Feinbäckerei



KARL OPPENHEIMER

Allerheiligenstr. 49 — Tel. 26214
liefert ab 1/2 7 Uhr morgens nach allen
Stadtteilen

Brötchen, Brot u. Feingebäck

Spezialität: Hausmacher Eiernudeln

☆ **Koffer u. Taschen** ☆
billigst bei

L. DILLER

Kronprinzenstrasse 39
Bei Vorzeigen der Annonce 10% Rabatt

Wolle und Handarbeiten

LINA BAUER

Friedberger Landstrasse 26

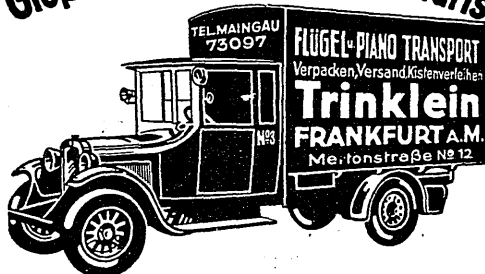
Willy Christmann

Damenfriseur — Parfümerien
des In- und Auslandes
FRANKFURT AM MAIN, GOETHESTRASSE
Telefon Hansa 28979 (Luginsland 1)

J. KUGELMANN

Friedensstrasse 1 Telefon 23260
Leib-, Bett- und Tischwäsche
Namensticken von 8 Pfg. an

Größtes Spezialgeschäft Frankfurts



Buchhandlung u. Antiquariat RICHARD COHNSpezialbuchhandlung für **Rechts - Staatswissenschaften - Philosophie****jetzt Schillerstr. 14**

gegenüber der Börse Tel. 26908

Gute Ware zu kleinen Preisen!Der eleg. Damen-
strumpf, Mattkunst-
seide, Bemberg-Silber **1.20**Damen-Strümpfe,
Kunstseide platt., Stra-
pazierqual. . . **1.25, 1.10**Damen-Schlüpfer,
Charmeuse
und Eweline, **1.25, 95**Bemberg D'Hemdchen,
oder Schlüpfer, Matt-
kunstseide „Venus“ **1.75**Damen-Unterkleid,
Charmeuse m. schön.
Motiv **2.95, 2.40**Damen - Handschuhe,
gelb, Ers. f. Leder, Schlupf-
form, oder 2 Knopf, **95**

STRUMPFHAUS
Paul Noack Nachf.

Schillerstrasse 31 und Grosse Sandgasse 1
Spezialhaus für Strümpfe, Unterzeuge und Strickbekleidung
Schon 30 Jahre bekannt für gute Ware!

Zu den Feiertagen**LEIDENHEIMER'S****PRALINEN**

tägl. frisch Kalbäckergasse 5

NEU-ERÖFFNUNG! Kleider-u. Schuhpflege

Inh. Jos. SELIGMANN

Sandweg 28 Telefon 48663 Sandweg 28

Aufbügeln, Reparieren von Herren- u. Damen-Garderobe,

Annahmestelle für chem. Reinigung, Färben und Kunststopfen
Schuh-Reparaturen aller Art. — Beste Verarbeitung — Billigste Preise**Chr. Carl Müller-Dörrstein & Sohn**

Dachdeckermeister

Frankfurt a. M. / Jahnstraße 9 / Telefon Z. 53719

Kullmann's Pralinen

Sahne-Trüffel, eigene Herstellung

Spezialität: FELSCHE Fabrikate

nur Gr. Bockenheimerstr. 15 Tel. 22682

PAPIER
BÜTTTEL
KONTOR - BEDARF
Goethestraße 23

A. Reichert & Co.**Spezialwerkstätte aller Schuhreparaturen**

Gr. Eschenheimerstr. 25 - Telefon 28277

Kein Laden — im Hof rechts

*

Seitheriger Lieferant aller bedeutenden Schuhge-
schäfte von Frankfurt am Main und Umgebung.**Klein-Torpedo**die Schreibmaschine
der AnspruchsvollenZahlungs-
erleichterung

Werk-Vertretung

ALFRED CHRZANOWSKI

Mainzerlandstrasse 24 Telefon 73586

Reparatur und Reinigung aller Büromaschinen durch
Spezial-Monteurdienst**Lebensmittel - Feinkost**

Frösling

Seit 1888

Filialen überall

Frankfurter Grosswäscherei
ERICH DÖRR
(früher Trommel)

Neue Schlessingerasse 6-8 - Fernsprecher 24491

Spezialität :

Herren-Stärke-Wäsche und Gardinen.
Maschinen zum Selbstwaschen nach Voranm.
Bunt-, Mangel- u. Nafwäsche nach Gewicht.
Besichtigung jederzeit gerne gestattet.

Vorteilhafte Haushaltartikel

BAZAR
95 Pf. UND HÖHERER PREISLAGE
ELEKTRONENMARKT
HASENGASSE ECKE
REINECKSTR.
FÜR HAUS- U. KÜCHE

LAUMER
die führende Conditörei
Bockenheimerlandstr. 67 Tel. 76848
Escherheimerlandstr. 46 Tel. 56261

CITROVIN
das bekömmliche Säuremittel

Für Speise- und Einmachzwecke
In allen erschlüssig. Geschäften erhältlich
Citrovin-Fabrik G.m.b.H., Frankfurt a. M.

Erich Abt
Braubachstrasse 34
Matratzen und Polstermöbel
eigene Fabrik zu billigsten Preisen

Die Feiertage stehen bevor!
Wer bringt Ihr Augenglas in Ordnung?
NYE N. Eschwege
Optik
Bleichstrasse 19 am Paterstor
Ausführung aller Rezepte שבת geschl. Tel. 21211

Papierwaren für Haus und Büro
Schreibmaschinen, Füllhalter (Klink)
sollten Sie nur bei
Schmidt & Köhler Nachf. einkaufen.
Inh. Leo Nathan
Schillerstraße 1, an der Hauptwache

Feine Damenschneidererl ————— Neueste Modelle
BEA PORSCHBERGER, Unterlindau 70
TELEFON 79872 INDIVIDUELLE BEDienung

ELEKTRO Anlagen
Lampen
Radio
Telefon: 324214
RIESS
Braubach-Strasse 37, am Römer

Umziehen ist billiger!
(mit Möbel-Spezial-Auto)
in allen Stadtteilen von Mt. S. — an.
Ferntransport • Lagerung
Rote Radler Große Fried- bergersstr. 38 Tel. 28544
Inhaber: Jakob Goldschmidt

Kohlen Koks Briketts
Herm. J. Gans
Röderbergweg 33 Telefon 42722
geschlossen שבת ו י"ט

Strickwaren
in allen Weiten billig und gut
E. NATHO
Große Eschenheimer Straße 4
direkt an der Hauptwache

"Reform" Fein-Beschulung
Bergersstr. 73 Inh. Willy Hirsch Bergersstr. 73
Bestes Material, sauberste Ausführung-
größte Schonung der Schuhe, da vor-
wiegend d. mod. Klebeverfahren. **Mäßige Preise.** Auf Wunsch werden Repara-
turen abgeh. u. gebracht. Erbitte Postkart.

Zu den Feiertagen: empfiehlt naturreine Weine
Pfälzerweinstube
Grüneburgweg 40 Tel. 52716
Lieferung frei Haus

OPEL Autoschaum
Arnsburgerstr. 68 Telefon 46707
Reparaturwerkstätte Spritzlackierung
Fahrschule

B. FUCHS
Neue Mainzerstr. 23 - Telefon: 24091
Aparte Handarbeiten.

Schuhbesohlung Alex Hohn
Friedberger Landstraße 19
Auf Wunsch werd. a. Schuhe abgeholt

Edith Schmidt jüd. Inh.
Unterlindau 58 Tel. 74638
MODELLE ELEGANTE HÜTE
Umarbeitungen zu reduz. Preisen

LEOPOLD GONDER
Damen- und Herren-Frisur
Moselestraße 28 (Ecke Kaiserstr. (neben Café Corso)
Telefon 31880
Dauer-Anfertigung sämtl. Haararbeit. **WASSER-Wellen**
Spezialität: **Henné-Färben Wellen**

Ankauf von Brillanten
Pfandscheine, Gold, Platin, Silber, Zahn-
gebisse zu konkurrenzlosen Preisen.
Abraham, Schillerstr. 30
Tel. 26512 (Schillerhof, Entresol)

G. Mühlfelder
Tel. 29724 Hans Handwerkstr. 63
empfiehlt seine **neueröffnete**
Bettfedernreinigungsanstalt

Unterstützt den jüd. Schneider!
L. Eisbruch, Hanauerlandstr. 32 I.
Erstkl. Maaarbeit, Garantie für guten
Sitz und doch äußerst billig.
Reparaturen werden pünktlich abgeholt
u. zugestellt, geschloss. am שבת ו י"ט

Jüdische Bäckerei im Westend A. BERGMANN

Telefon 78646

liefert Brödchen, Brot, Feingebäck, Pralinen

Adalbertstr. 6b

Milani
Feinkost seit 1875
stets Bleidenstr. 6-8

Frau Emmy Löwenstein

Mendelssohnstr. 77 Fernruf 72794
Chem. Waschanstalt u. Färberei
Abholung und Anlieferung

**BLUMEN
LIEHR-KLEIN**

vormals Möslinger
OPERNPLATZ 6 TELEFON 25877

G. Rampmeier

Allerheiligenstrasse 89 Telefon 24340
Obst - Gemüse

PETER THUM

Schuhmachermeister
Orthopädische Maßarbeit
sowie alle Reparaturen. Tel. 53326
Emil Claarstr. 1

Älteste jüd. Wäscherei

J. SCHÖNTHAL-FISCHER
Gardinen Pfundwäsche
Rechneistrasse 4 Tel. 22066

PELZMÄNTEL
PELZJÄCKCHEN
BESATZFELLE

in bester Verarbeitung
zu zeitgemäßen Preisen

TH. ROSENBLUM

Kürchnermeister

Gr. Hirschgraben 26

Maß-
anfertigung gegenüber d. Goethehaus
Umarbeitung Telefon 25904

TAPEZIERARBEITEN
POLSTERARBEITEN

J. F. OPPENHEIMER

Tel. 29780 Krögerstr. 10

Jüdischer Friseur !

Damen- u. Herren-Salon „BERKO“

Schäfergasse 24 - Tel.: 21838
(neben Schuh-Hansa)

Eleg. Einrichtung - Saubere Bedienung
Nur erste Kräfte.

Erste Frankfurter Spezial-Pfundwäscherei

F. Löcher

seit 1908 Bleichstr. 62 Tel. 28971
Pfundwäsche Herrenwäsche
Maschinen- u. Selbstwaschen
nach Voranmeldung

Reta
Das ist das Eigen-Zell-Edele-Unterwusch

Seidenstoffe

Reta
Das ist das Eigen-Zell-Edele-Unterwusch

Kleiderstoffe

Reta
Das ist das Eigen-Zell-Edele-Unterwusch

Herrenstoffe

Reta
Das ist das Eigen-Zell-Edele-Unterwusch

Washstoffe

Reta
Das ist das Eigen-Zell-Edele-Unterwusch

DAS EINKAUFSZIEL VON NAH UND FERN
FRANKFURT A.M.

Fritz Zieg, Frankfurt-M.

Spenglerel und Installationen für Gas und Wasser
Ausführung aller Bauarbeiten

Spezial-Geschäft für sanitäre u. Warmwasser-Anlagen

Geschäftslokal: Telefon: Büro:
Webersfrasse 58 Zeppelin 52120 Keplerstrasse 41



Friedhofsgärtnerei

F. J. HOTZ

Rat-Bellstrasse 39
TELEFON ZEPPELIN 61635

empfiehlt sich für Neuanlagen und
Pflege von Grabstätten auf dem
Israel, Friedhof.

Meine Firma ist seit dem Jahre 1885 auf
dem Israel, Friedhof tätig.